

# WIRTSCHAFT UND STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN REICHSAMT, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8  
VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

2. Jahrgang

30. Januar 1922

Nummer 2

## Deutsche Wirtschaftszahlen.

Vorgänge	Angaben für	1921									
		April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
<b>Gütererzeugung</b>											
Steinkohlenförderung (ausschl. Saargebiet)	1000 t	11906	8771	10295	10819	11727	11607	11977	11708	11923	
Braunkohlenförderung . . . . .	1000 t	10374	9369	10058	10068	10606	10359	10567	10479	11029	
Koksproduktion . . . . .	1000 t	2387	2266	2223	2244	2247	2278	2396	2344	2420	
Kohlenlieferungen an die Entente . .	1000 t (in Steinkohle)	1508	1548	1442	1407	1544	1663	1491	1471	1410	
<b>Beschäftigungsgrad</b>											
Andrang bei den Arbeitsnachweisen:	männl.	226	204	196	169	158	146	136	145	166	
Arbeitsgesuche auf je 100 off. Stellen	weibl.	129	125	123	117	112	105	110	116	109	
<b>Auswärtiger Handel</b>											
Einfuhr-Menge . . . . .	1000 dz	.	15340,2	18235,8	19245,8	21109,1	25326,0	30047,6	25345,8	20857,7	
" -Wert . . . . .	Mill. M.	.	5486,7	6409,4	7572,1	9382,5	10641,8	13814,4	12272,6	13701,7	
Ausfuhr-Menge . . . . .	1000 dz	.	11452,0	15091,3	15581,1	18270,0	18706,6	19727,5	19080,3	19295,2	
" -Wert . . . . .	Mill. M.	.	4547,3	5402,8	6174,7	6663,3	7492,5	9681,5	11386,6	14467,8	
- Einfuhr, + Ausfuhr-Überschuß . .	Mill. M.	.	-939,4	-1006,6	-1397,4	-2719,2	-3149,3	-4132,9	-385,9	+766,1	
<b>Verkehr</b>											
Einnahmen der deutsch. Haupteisenb.	Mill. M.	380,9	479,7	512,6	639,5	694,7	618,1	608,3	565,3	.	
aus d. Personen- u. Gepäckverkehr	Mill. M.	1439,8	1343,5	1487,2	1584,0	1678,6	1936,6	2129,2	2671,3	.	
Güterverkehr (Industriebrik., N.-Laus.)	Mill. M.	87346	77183	80495	84398	90691	102985	123236	144424	.	
Gut- u. Lastschriften i. Postscheckverk.	Mill. M.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
<b>Preise</b>											
Großhandelsindex . . . . .	1913=100	1326	1308	1366	1428	1917	2067	2460	3416	3487	
Lebenshaltungskostenindex . . . . .	1913/14=100	894	880	896	963	1045	1062	1146	1397	1550	
Ernährungskostenindex . . . . .	1913/14=100	1171	1152	1175	1274	1399	1418	1532	1914	2088	
Amtlicher Brotpreis in Berlin . . . .	Pfg. f. 1 kg	237	264	264	264	366 <sup>1)</sup>	366	374	374	391	
Steinkohlenpreis Fettnaßk. I. Rh.-Westf.)	M. für 1 t	273,1	273,1	273,1	304,6	304,6	340,5	340,5	340,5	545,5	
Braunkohlenpreis (Industriebrik., N.-Laus.)	M. für 1 t	204,6	204,6	204,6	204,6	204,6	225,0	225,0	225,0	325,7	
Eisenpreis (Gießereierheisen III ab Oberhs.)	M. für 1 t	1509,0	1484,0	1484,0	1484,0	1484,0	1484,0	1484,0	2124,0	3250,0	
<b>Geld- und Finanzwesen</b>											
Dollarkurs in Berlin (Monatsdurchschnitt)	1 £ = M.	63,53	62,30	69,36	76,67	84,31	104,91	150,20	262,96	191,93	
Kapitalbedarf der Aktienges. . . . .	Mill. M.	1632,4	1483,2	2054,0	1879,3	1712,2	1253,0	1678,7	2551,1	5950,1	
" " Ges. m. b. H. . . . .	Mill. M.	323,5	351,1	246,0	246,7	197,2	214,6	240,0	203,3	396,2	
(Neugründungen und Kapitalerhöhungen)											
Konkurse . . . . .	Zahl	283	300	323	301	290	256	263	195	150	
Papiergeldumlauf (Noten, Reichs- u. Darlehenskassenscheine) . . . .	Mill. M. am	80681	81175	84317	86035	88144	94222	97063	108488	122162	
bank: Wechselbestand . . . . .	Mts Ende	60893,8	62953,6	79607,8	81117,5	85046,4	99564,4	99586,2	115469,1	133392,7	
Abrechnungsverkehr . . . . .	Mill. M.	76255	66454	68764	78337	79172	98004	119496	140493	120835	
Einnahmen des Reichs . . . . .	Mill. M.	7615,8	8416,5	8270,4	8519,9	8057,2	8157,2	9783,7	11142,1	.	
davon: direkte und Verkehrssteuern	Mill. M.	4515,6	5115,1	4605,7	4306,9	3860,0	3235,5	4324,9	5121,9	.	
Zölle und Verbrauchssteuern	Mill. M.	718,3	933,0	1113,8	1189,5	1204,0	1578,5	1719,5	1682,0	.	
Schwebende Schuld des Reichs . . . .	Mill. M. am Monatsende	189608	199134	214196	219208	219061	228702	233102	241939	264339	
<b>Bevölkerungsbewegung</b>											
Eheschließungen*) . . . . .	Zahl	19385)									
Geburtenhäufigkeit*) (Lebendgeburten)	a.1000Einw.	21,8	21,3	20,2	19,9	19,3	19,4	18,5	17,1	18,5	
Sterblichkeit**) (Sterbefälle ohne Totgeb.)	und 1 Jahr	12,0	11,4	10,3	10,9	11,6	10,7	10,7	11,2	15,2	
Überseische Auswanderung (Deutsche Auswanderer über deutsche u. fremde Häfen)	Zahl	1764	667	1799	2466	2474	2805	3433	3217	.	

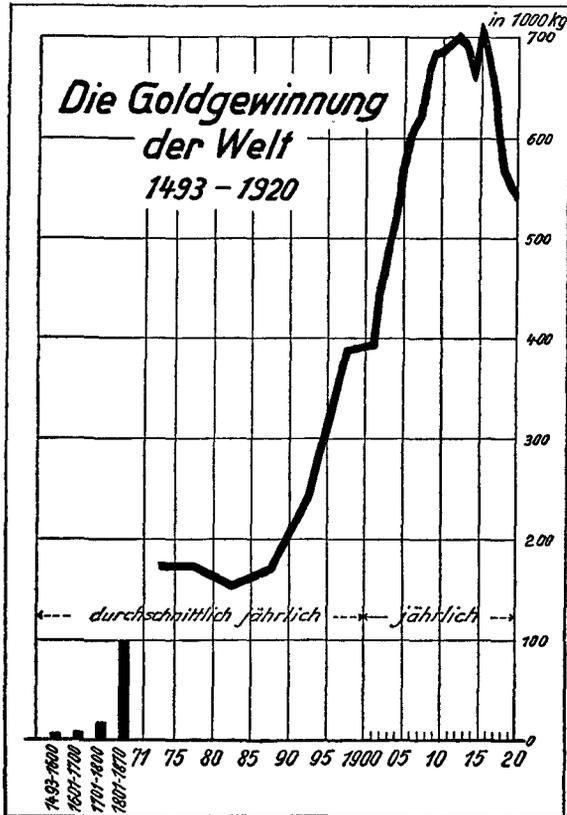
\* Im Deutschen Reich ohne Württemberg, Mecklenburg Strelitz und das Saargebiet. \*\*) Nach den Nachweisungen aus den 37 Gemeinden mit über 15000 Einwohnern, für die letzten 2 Monate vorläufige Zahlen aus den 49 Gemeinden mit über 10000 Einwohnern. Die von ortsfremden Müttern Geborenen und die ortsfremden Gestorbenen sind ausgeschieden. - 1) Ab 16. August.

Die Deutschen Wirtschaftskurven erscheinen jeweils im ersten Monatsheft.

# GÜTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

## Die Goldproduktion der Welt im Jahre 1920.

Die gesamte Goldproduktion der Welt betrug im Jahre 1920: 542 248 kg; das sind 76,6 v. H. der Produktion des Jahres 1915, in dem die Goldgewinnung ihren Höhepunkt erreicht hatte. Seit diesem Jahr ist die Goldausbeute der Welt ständig zurückgegangen.



Bis in die 90er Jahre war die Goldgewinnung der Welt im Vergleich zu der Produktion der letzten Jahre sehr bescheiden. Seit der Entdeckung Amerikas bis zum Jahre 1900 wurden nur 17,1 Mill. kg Gold gewonnen. Die große Steigerung in der Goldgewinnung trat erst nach Auffindung der Süd-

afrikanischen Goldminen im Jahre 1890 ein. Bis zum Jahre 1920 beläuft sich die Goldweltproduktion auf 30,56 Mill. kg, die einen Wert von 20,27 Milliarden Dollar darstellt. Daß diese außerordentliche Goldvermehrung bis in die jüngste Zeit ohne besonders großen Einfluß auf seinen Wert geblieben ist, liegt daran, daß einmal der industrielle Bedarf immer größer wurde, dann aber und vor allem daran, daß gerade in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts immer mehr Länder zur Goldwährung übergingen und damit die Nachfrage nach Gold eine erhebliche Steigerung erfuhr. In der folgenden Übersicht ist die Entwicklung der Goldweltproduktion seit der Entdeckung Amerikas bis zum Jahre 1920 wiedergegeben.

### Weltproduktion an Gold.

Jahresdurchschnitt bezw. Jahr	Wert in Mill. \$	Menge in 1000 kg	Jahr	Wert in Mill. \$	Menge in 1000 kg
1493-1600	4,6	7,1	1906	402,5	605,6
1601-1700	6,1	9,1	1907	413,0	621,4
1701-1800	12,6	19,0	1908	442,5	666,3
1801-1870	48,3	100,0	1909	454,1	683,2
1871-1875	103,1	173,9	1910	455,2	685,0
1876-1880	110,4	172,4	1911	461,9	695,1
1881-1885	102,1	155,9	1912	466,1	701,4
1886-1890	113,0	170,9	1913	459,9	692,0
1891-1895	163,0	245,2	1914	439,1	660,7
1896-1900	257,3	387,1	1915	468,7	707,9
1901	261,0	392,7	1916	454,2	683,4
1902	296,7	446,5	1917	419,4	637,4
1903	327,7	493,1	1918	303,6	568,2
1904	347,4	522,7	1919	365,2	549,4
1905	380,3	572,2	1920	348,8	542,4

Der Produktionsrückgang in den letzten Jahren ist auf die Wertminderung des Goldes zurückzuführen, die es infolge der in diesen Jahren eingetretenen Ungleichheit der Verteilung des Goldes über die einzelnen Länder erlitten hat. Mit dem Sinken des Goldpreises ging einher Warenpreissteigerung und Verteuerung der Lebenshaltung, dadurch aber erhöhten sich in den Goldproduktionsstätten die Gesteinskosten und führten zur Unrentabilität und damit zum Teil zur Schließung von Goldminen.

Den größten Anteil an der gesamten Produktion liefert Afrika. Über die Hälfte der jährlichen Ausbeute stammte aus den afrikanischen Goldminen. An

### Goldausbeute der Welt in den wichtigsten Produktionsgebieten.

Jahr	Weltausbeute			Ausbeute in den wichtigsten Produktionsgebieten						
	Wert*) in 1000 £	Wert*) in 1000 \$	Menge in 1000 Unzen fein	Afrika	Ver. Staaten	Australien	Mexiko	Kanada	Rußland	Verach. Länder
Berechn. 1901-10	77 756	378 396	18 305	5 448	4 239	3 826	809	702	1 258	2 023
1913	94 578	460 262	22 265	10 040	4 300	2 569	934	803	1 282	2 336
1914	91 021	442 660	21 414	9 809	4 573	2 301	232	773	1 383	2 343
1915	96 647	470 330	22 732	10 598	4 888	2 390	317	916	1 273	2 370
1916	93 008	452 619	21 895	10 713	4 479	1 955	372	930	1 088	2 358
1917	87 042	423 589	20 491	10 382	4 051	1 739	435	739	871	2 274
1918	78 852	383 731	18 563	9 542	3 321	1 494	814	700	580	2 112
1919	75 029	365 127	17 663	9 374	2 919	1 263	738	767	556	2 046
1920	71 022	348 764	16 871	9 149	2 476	1 130	786	767	556	2 007

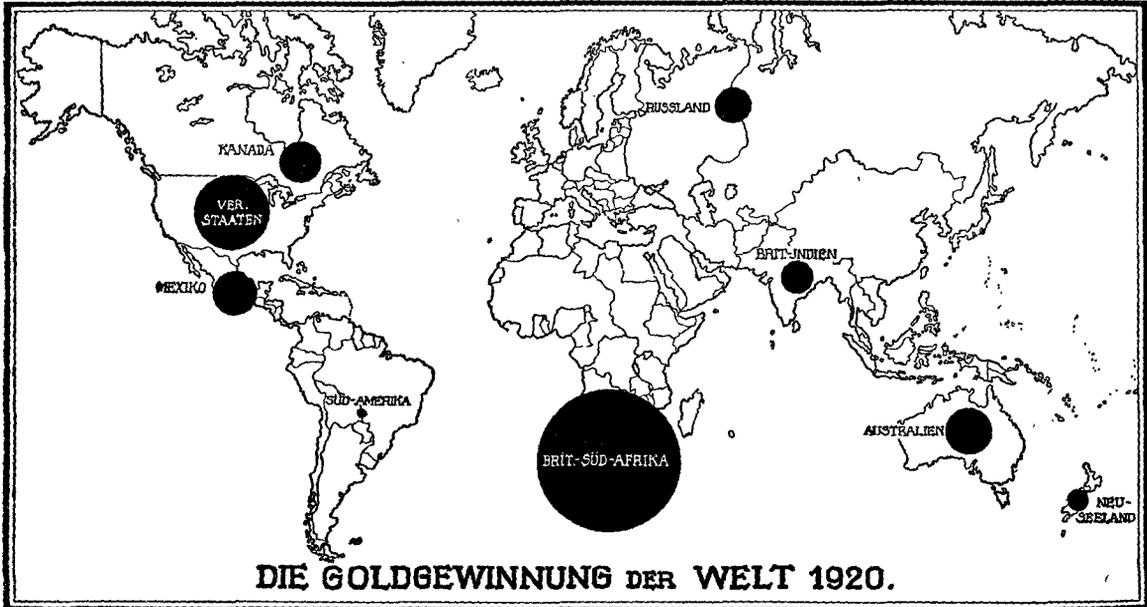
\*) nach dem Münzfuß berechnet.

zweiter Stelle, jedoch nur den vierten Teil der afrikanischen Goldproduktion liefernd, stehen die Vereinigten Staaten, diesen folgt Australien, dessen Produktion von Jahr zu Jahr erheblich zurückgeht. An vierter Stelle stand früher Rußland. In den letzten Jahren wurde es infolge starken Rückgangs der Produktion von Mexiko und Kanada übertroffen.

Die vorstehende Übersicht enthält die Produktion der Welt und der wichtigsten Länder während der Jahre 1913—1920. Die Goldminen in Transval, dem wichtigsten Produktionsgebiet, brachten im Jahre 1920 8,15 Millionen Unzen gegenüber 8,80 im Jahre 1913. Im Jahre 1921 war das Förderergebnis

geringer als 1920; infolge der am Anfang und Ende des Jahres vorherrschenden Arbeiterschwierigkeiten machte die Jahresausbeute 39 109 Unzen weniger aus. Der Wert der Produktion von 1921 beträgt unter Zugrundelegung des monatlichen Durchschnittspreises für Gold an der Londoner Börse 42,6 Mill. £ gegen 43,1 Mill. £ im Jahre 1920.

Erwähnenswert ist noch, daß die Goldförderung in der Tschecho-Slowakei im Jahre 1920 gegen 1919 einen erheblichen Aufschwung genommen hat, und daß im Deutschen Reich der historische Goldabbau im Fichtelgebirge wieder aufgenommen worden ist.



**DIE GOLDGEWINNUNG DER WELT 1920.**

**Schaumweinerzeugung und -verbrauch im deutschen Zollgebiet im Rechnungsjahr 1919.**

Die Leistungen der deutschen Schaumweinindustrie haben sich im Rechnungsjahr 1919 nicht unwesentlich gehoben. Die Industrie erzeugte insgesamt 15,7 Mill. (1/4) Flaschen Schaumwein; davon waren 13,5 Mill. Fl. Traubenschaumwein und 2,2 Mill. Fl. Schaumwein aus Obst- oder Beerenwein (Fruchtschaumwein). Hiermit übertrifft sie die Herstellung im Jahre 1918 (insgesamt 10,0 Mill. Fl.) um 5,7 Mill. Fl. (57,1 v. H.) und die im Jahre 1913 (insgesamt 12,9 Mill. Fl.) um 2,8 Mill. Fl. (22 v. H.). Die Steigerung erreichte bei

	Traubenschaumwein	Fruchtschaumwein
gegen 1918	4,7 Mill. Fl. = 63,5 v. H.	1,0 Mill. Fl. = 83,7 v. H.
" 1913	1,7 " " = 14,2 " "	1,1 " " = 106,9 " "

Anlaß zur Steigerung der Produktion gab die zunehmende Nachfrage nach diesen Erzeugnissen. Hauptsächlich trugen die hohen Preise für bessere Weine, steigende Genußsucht eines, wenn auch sehr kleinen Teils der Bevölkerung, zu dem in erster Linie die mühelos Reichgewordenen rechnen, sowie die starke Kaufkraft von Fremden aus hochvalutarischen Ländern zur Belebung der Nachfrage bei.

Entsprechend hob sich auch der Verbrauch von Schaumwein.

**Versteuerter inländischer Schaumwein in Millionen Flaschen**

Art	1913	1918	1919	In 1919 mehr			
				gegen 1913		gegen 1918	
				v. H.	v. H.	v. H.	
überhaupt . . . . .	11,5	9,3	15,2	3,7	32,3	5,9	63,4
dav. Traubenschaumw.	10,5	8,1	13,0	2,5	24,3	4,9	60,8
Fruchtschaumw. . .	1,0	1,2	2,2	1,2	113,2	1,0	79,9

Aus dem Ausland wurden 667 091 Fl. Traubenschaumwein und 5449 Fl. Fruchtschaumwein eingeführt. Der Hauptlieferer war Frankreich. Gegen 1918 hat die Einfuhr um 626 602 Fl. zugenommen; hinter 1913 steht sie um 327 808 Fl. zurück.

Die Ausfuhr unverteuerten inländischen Schaumweins erreichte nur 373 800 Fl.

Die Schaumweinsteuer brachte für das Jahr 1919 einen Reinertrag (einschl. Nachsteuer) von 42,7 Mill. Mark (1918: 29,5 Mill. M., 1913: 10 Mill. M.). Die beträchtliche Mehreinnahme im Jahre 1919 ist auf die Erhöhung der Steuersätze für inländischen Schaumwein und auf die Einführung der Steuer für den aus dem Ausland eingeführten Schaumwein vom 1. September 1918 an, sowie auf die Zunahme des Verbrauchs zurückzuführen.

## Die deutsche Leuchtmittelindustrie 1920.

Über Herstellung, Verbrauch und Außenhandel von Erzeugnissen, die unter die Leuchtmittelsteuer fallen, liegen die Ergebnisse für das Rechnungsjahr 1920 vor. Die folgende Übersicht zeigt einen Vergleich der Nachkriegszeit mit dem Durchschnitt der letzten drei Friedensjahre.

### Herstellung, Ein- und Ausfuhr von Leuchtmitteln.

Arten	Rechnungs-jahr (1. April bis 31. März)	Hergestellte	Vom Ausland eingeführte	Versteuerte	Unversteuert ins Ausland ausgeführte
		Mengen	Mengen	Mengen	Mengen
Tausend Stück					
Kohlenfaden- glühlampen	Durchschn. 1911/13	19 811,1	339,0	9 498,5	10 855,6
	1919	4 683,1	3,9	4 018,6	740,7
	1920	5 424,9	6,0	3 495,2	1 895,4
Metallfaden- glühlampen	Durchschn. 1911/13	72 061	1 229,7	26 581	44 444
	1919	59 515	469,2	43 733	13 367
	1920	83 393	316,2	51 163	29 237
Nernstbrenner usw.	Durchschn. 1911/13	97,3	0,5	37,4	59,1
	1919	10,8	0,1	9,0	1,7
	1920	7,7	—	6,0	1,8
Brenner zu Quecksilber- dampflampen usw.	Durchschn. 1911/13	15,0	1,4	8,2	6,1
	1919	2,1	0,0	1,5	1,1
	1920	1,4	0,3	1,4	0,3
Glühkörper für Gaslamp. usw.	Durchschn. 1911/13	131 657	33,2	44 949	76 121,3
	1919	48 029	2,1	38 437	8 766,2
	1920	38 702	3,1	43 181	14 792,2
Tausend Kilogramm					
Brennstifte für Bogenlampen aus Reinkohle	Durchschn. 1911/13	8 002,2	61,0	2 213	5 252,6
	1919	638,1	0,0	464,5	205,4
	1920	1 223,7	0,7	285,1	875,3
Brennstifte für Bogenlampen mit Leuchtzu- sätzen	Durchschn. 1911/13	2 846,3	84,5	1 587,2	1 514,9
	1919	456,6	0,0	412,2	62,1
	1920	419,4	0,2	233,5	142,3

Während des Krieges ging die Produktion der Leuchtmittelindustrie stark zurück, da die zum großen Teil aus dem Ausland stammenden Rohstoffe infolge der Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt immer knapper wurden und außerdem während des Krieges erheblich im Preise stiegen. Wesentlich bestimmend für das Sinken der Produktion war aber während des Krieges und auch

noch nach dem Kriege die geringe Ausfuhrmöglichkeit. Arbeitete die Industrie bis 1913 hauptsächlich für die Ausfuhr, so mußte sie sich seitdem fast ausschließlich dem inländischen Absatz zuwenden. Auch die gegenüber 1913 gesteigerte Produktion an Metallfadenglühlampen ist in erster Linie auf vermehrten Inlandsabsatz zurückzuführen. Die Möglichkeit dazu war durch das Zurückdrängen des Gaslichts durch die elektrische Beleuchtung und den Übergang von der Bogen- und Kohlenfaden- zur Metallfadenslampe gegeben. Dies erklärt auch den sehr starken Rückgang im Verbrauch der Glühkörper für Gaslampen bzw. der Kohlenstifte und Kohlenfadenlampen. Die Herstellung von Quecksilberdampf- und ähnlichen Lampen hat es zu einer nennenswerten Bedeutung nicht gebracht. Der Anteil des Verbrauchs, d. h. der versteuerten, und der der ausgeführten Mengen an der Gesamtproduktion zuzüglich Einfuhr — letztere war stets verschwindend gering — betrug:

Arten	Anteil an der Gesamtproduktion (v. H.)					
	Durchschn. 1911/13		1919		1920	
	Versteuerte Mengen	Ausfuhr	Versteuerte Mengen	Ausfuhr	Versteuerte Mengen	Ausfuhr
Kohlenfadenglühlampen	47,1	51,4	86,8	15,8	64,4	34,9
Metallfadenglühlampen	36,3	60,6	72,9	22,3	61,2	35,0
Glühkörper für Gaslampen usw.	34,1	57,8	80,0	18,2	85,7	38,2
Brennstifte f. Bogenlampen aus Reinkohle	33,7	65,1	72,8	32,2	23,3	71,7
Brennstifte f. Bogenlamp. mit Leuchtzusätzen	47,3	51,7	90,3	11,4	67,6	33,9

Die Einnahmen aus der Steuer machten aus  
im Rechnungsjahr 1911—13\*) 15 676 500 M.  
" " 1919 16 331 200 "  
" " 1920 16 019 100 "

81,8 v. H. der Einnahmen von 1920 kamen aus dem Direktivbezirk Berlin; hier liegt demnach das Zentrum der Leuchtmittelproduktion.

\*) Davon aus Els.-Lothr. 137 800, Luxemburg 1 400 Mark.

### Bierzeugung im deutschen Biersteuergebiet April—September 1921.

In den Brauereien der deutschen Biersteuergemeinschaft wurden in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1921 (April bis September) 19 714 429 Hektoliter Bier hergestellt. Davon waren

18 394 264 hl Vollbier  
1 311 312 " Einfachbier  
8 853 " Starkbier<sup>1)</sup>

Die zur Gewinnung des Bieres verwendeten Rohstoffe bestanden aus:

2 582 262 dz Malz (davon 2 518 127 dz Gerstenmalz),  
44 446 " Zuckerstoffe,  
268 315 " Reisabfallgrieß und Maisgrieß.

Gegen die gleiche Zeit des Rechnungsjahres 1920

<sup>1)</sup> Die Herstellung von Starkbier war verboten; es handelt sich um mit besonderer Genehmigung hergestellte Ausfuhr- und Versuchsbiere.

hob sich die Gesamterzeugung an Bier um 7 293 371 hl = 53,7 v. H. Eine erhebliche Besserung zeigt sich auch hinsichtlich der Güte des Bieres. Auf 100 hl der Gesamterzeugung entfielen

	1. Hälfte des R.-J. 1920	1. Hälfte des R.-J. 1921	Gegen die 1. Hälfte des R.-J. 1920 mehr (+) weniger (-)
Vollbier . . . .	6,4 hl	93,3 hl	+ 86,9 hl
Einfachbier . .	93,5 "	6,7 "	— 86,8 "
Starkbier . . . .	0,1 "	0,0 "	— 0,1 "

Es wurde ganz überwiegend wieder besseres Bier gebraut. Die Besserung ist eine Folge der Milderung der Vorschriften über die Einschränkung des Malzverbrauchs. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 wurde nämlich das für die Brauereien festgesetzte Malzkontingent erhöht; sie durften von da

an vierteljährlich 30 v. H. (vorher 15 v. H.) der Malzmenge verbrauchen, die sie in dem entsprechenden Kalendervierteljahr der Jahre 1912 und 1913 zur Herstellung von Bier durchschnittlich verwendet hatten. Zur Herstellung von einem Hektoliter Bier aller Sorten wurden verbraucht:

- 1. Hälfte des R.-J. 1921 = 13,1 kg Malz
- 1. " " " 1920 = 7,4 " "
- 1. " " " 1913 = 18,2 " "

**Die voraussichtliche deutsche Zuckererzeugung im Betriebsjahre 1921/22.**

Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie — Abteilung der Rohzuckerfabriken — hat in der Zeit vom 7. bis 17. Dezember 1921 durch eine neue Umfrage bei den Zuckerfabriken das voraussichtliche Ergebnis der Zuckererzeugung im Betriebsjahre 1921/22 festzustellen versucht.<sup>1)</sup> Hiernach betrug

	die Rüben- anbaufläche ha	die Rüben- verarbeitung auf Zucker dz	die Zucker- erzeugung (Rohzuckerwert) dz	darunter Melasse- zucker dz
1921/22 . . .	340 188	73 882 500	12 858 000	180 000
1920/21 . . .	272 839	64 760 980	10 994 679	161 319
mithin Zunahme	67 349	9 121 520	1 863 321	18 681
= 24,7 v. H.	= 14,1 v. H.	= 17,0 v. H.	= 10,4 v. H.	

Nach der neuen Umfrage, bei deren Vornahme bereits in mehr als ¾ aller Fabriken die Campagne beendet war, ergibt sich im Vergleich zu den bereits früher für das Jahr 1921/22 mitgeteilten Zahlen (W. u. St. Jahrgang 1921, S. 500) hinsichtlich der Rübenanbaufläche eine kleine Erhöhung, hinsichtlich der Rübenverarbeitung dagegen eine Minderung um rund 750 000 dz, trotzdem aber hinsichtlich der Zuckererzeugung gegenüber der ursprünglich erwarteten Rohzuckermenge ein Mehrertrag von 225 000 t. Auf Grund der bisherigen Zuckerverarbeitung ist ein Ausbeuteverhältnis von 17,16 v. H. gegenüber 16,73 v. H. im Vorjahre festgestellt worden. Die Zuckerausbeute stellt sich also in diesem Jahre noch günstiger als schon anfänglich erwartet wurde.

1) „Die Deutsche Zuckerindustrie“ 1921, Nr. 51. Von 264 Fabriken, welche Rüben auf Zucker verarbeiten, haben nur 6 auf die Umfrage nicht geantwortet. Für diese wurden die Oktoberzahlen eingesetzt. Soweit Vergleichszahlen für 1920/21 herangezogen sind, wurden ebenfalls die a. a. O. mitgeteilten Zahlen verwendet, die z. T. von den vorläufigen amtlichen Ergebnissen (W. u. St. 1921, S. 500) abweichen.

Auf die Hebung der Biererzeugung wirkte ferner, daß die Brauereien neben den nach dem Brausteuerengesetz vom 26. Juli 1918 zugelassenen Rohstoffen vom Februar 1921 an noch Reisabfallgrieß und Maisgrieß als Zusatzstoffe verwenden durften. In den Brauereien der bayerischen Landesfinanzamtsbezirke gelangten diese Stoffe nicht zur Verarbeitung.

Außer den auf Zucker verarbeiteten Rüben wurden noch verarbeitet:

	Zuckerrüben	
	1921/22	1920/21
auf Saft . . . . .	1 214 450 dz	1 060 525 dz
auf Trockengut . . . . .	360 400 "	344 029 "

Über die Aussichten des Zuckerjahres 1921/22 in den einzelnen Reichsteilen gibt auf Grund der Dezemberumfrage des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie nachfolgende Übersicht Aufschluß:

**Die voraussichtliche Zuckererzeugung im Jahre 1921/22.**

Länder bzw. Landesstelle	Rüben- anbaufläche	Rüben- ver- arbeitung	Roh- zucker- erzeugung	Mehring (+) oder Minderung (-) gegen 1920/21		
	sämtlicher Fabriken			Rüben- anbaufläche	Rüben- ver- arbeitung	Roh- zucker- erzeugung
	ha	1 000 dz	1 000 dz			
Ost-(West)-Preußen	4 475	735,5	114,0	+121,0	+ 62,7	+ 68,0
Brandenburg . . .	20 066	4 054,0	679,3	+ 70,5	+104,5	+105,7
Pommern . . . . .	17 110	3 764,5	661,9	+ 33,9	+ 87,2	+ 90,0
Schlesien . . . . .	66 067	11 633,5	2 132,9	+ 17,3	- 10,9	- 1,3
Prov. Sachsen . . .	97 287	22 089,5	3 885,0	+ 18,2	+ 10,5	+ 12,1
Hannover . . . . .	36 207	10 321,5	1 719,4	+ 14,2	+ 18,8	+ 18,7
Westfalen und Hessen-Nassau . .	4 604	1 143,5	191,8	+ 23,7	+ 33,1	+ 39,8
Rheinland . . . . .	13 260	2 813,5	417,1	+ 62,0	+ 28,1	+ 43,5
<b>Summe Preußen</b>	<b>259 076</b>	<b>56 560,5</b>	<b>9 801,4</b>	<b>+ 24,1</b>	<b>+ 14,8</b>	<b>+ 18,8</b>
Bayern . . . . .	7 782	1 467,0	232,2	+ 76,6	+ 1,2	- 3,0
Sachsen . . . . .	4 320	1 067,5	170,0	+ 28,0	+ 56,9	+ 53,6
Württemberg und Baden . . . . .	7 221	1 369,0	209,5	+ 70,8	- 0,2	- 3,9
Hessen . . . . .	9 205	1 483,0	214,8	+ 50,4	- 14,1	- 11,8
Mecklenburg . . .	12 946	2 506,0	408,8	+ 27,1	+ 74,6	+ 71,0
Thüringen . . . . .	4 852	870,5	156,5	+ 22,7	+ 37,3	+ 44,6
Braunschweig . . .	18 645	5 383,5	928,5	+ 9,5	+ 15,3	+ 15,8
Anhalt . . . . .	16 141	3 176,5	556,3	+ 8,2	- 10,5	- 10,9
<b>Deutsches Reich</b>	<b>340 188</b>	<b>73 882,5</b>	<b>12 678,0<sup>1)</sup></b>	<b>+ 24,7</b>	<b>+ 14,1</b>	<b>+ 17,0</b>

1) Außerdem 180 000 dz Melassezucker.

**Neugründungen und Auflösungen von Genossenschaften im Jahre 1921.**

Während des Jahres 1921 sind nach den Monatsübersichten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse im ganzen Deutschen Reich insgesamt (ohne die Zentralgenossenschaften\*) 4887 Genossenschafts-Gründungen und 1576 Genossenschafts-Auflösungen bei den Registergerichten eingetragen worden. Von den Genossenschaften waren ihrer Rechtsform nach:

	Neugründungen	Auflösungen
Gen. m. b. H. . . . .	4 240	1 392
Gen. m. unbeschr. H. . . . .	646	184
Gen. m. unbeschr. Nachschußpflicht	1	—

Der gesamte Genossenschaftsbestand hat sich mit den Neugründungen unter Berücksichtigung der Auflösungen bis Ende des Jahres 1921 von 44 307 auf 47 618 erhöht.

\*) An Zentralgenossenschaften sind im ganzen 11 Neugründungen und 4 Auflösungen erfolgt.

Im Vergleich mit der Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens im Jahre 1920, für welches nach den vorläufigen Ergebnissen der deutschen Genossenschaftsstatistik zusammen 5000 Neugründungen verzeichnet werden, hat die Gründungstätigkeit im Jahre 1921 etwas nachgelassen. Hingegen ist die Zahl der Auflösungen, die 1920 nur 994 betragen hat, gestiegen, und zwar um über die Hälfte der Genossenschaftsauflösungen im Vorjahre. Die Ursachen dieser Auflösungsbewegung sind sehr verschieden. Zum Teil liegen sie begründet in der Konzentrationsbewegung, die in neuester Zeit auch auf das Genossenschaftswesen übergreifen hat, zum anderen Teil ist die vermehrte Auflösung von Genossenschaften die Folge der veränderten Wirtschaftsverhältnisse, vielfach auch einer überstürzten Gründungstätigkeit, die gerade Ende 1918 und

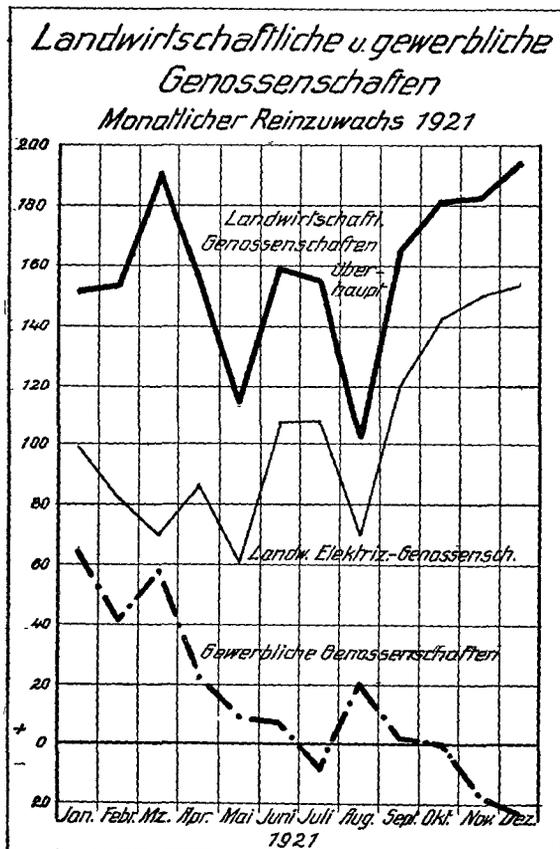
während des Jahres 1919 manche ungesunde Genossenschaftsbildung erstehen ließ.

In den einzelnen Monaten des Jahres 1921 be-  
ziffern sich die Gründungen und Auflösungen von  
Genossenschaften wie folgt:

Monat	Neu- gründungen	Auf- lösungen	Monat	Neu- gründungen	Auf- lösungen
Januar	489	123	Juli	352	145
Februar	496	130	August	318	145
März	489	96	September	355	115
April	482	152	Oktober	370	131
Mai	367	135	November	363	105
Juni	393	133	Dezember	413	166
1.Halb. 1921	2716	769	2.Halb. 1921	2171	807

Von den einzelnen Genossenschaftsarten sind an der Neugründung hauptsächlich die landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen beteiligt, an denen allein (ohne die Darlehnskassenvereine) 2318 Neugründungen erfolgt sind. Im besonderen sind in sehr großer Anzahl landwirtschaftliche Elektrizitätsgenossenschaften entstanden, und zwar nicht weniger als zusammen 1401 (gegen 705 im Jahre 1920). Bei den übrigen landwirtschaftlichen Genossenschaften zeigt sich eine Zunahme der Neugründungen gegenüber dem Jahre 1920 in nennenswerterem Umfang nur noch bei den Produktivgenossenschaften; einen geringen Rückgang an Neugründungen zeigen die Rohstoffgenossenschaften. Die Zahl der Auflösungen ist fast durchweg bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften gestiegen, und zwar auch bei den Elektrizitätsgenossenschaften.

Bei den Darlehnskassenvereinen blieben



die Neugründungen im Jahre 1921 gegenüber 1920 um 375, das ist um fast die Hälfte zurück, ohne daß in gleichem Maße auch die Zahl der Auflösungen zurückgegangen wäre.

Im Gegensatz zum landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen zeigt sich bei den gewerblichen Genossenschaften eine verhältnismäßig nur sehr geringe Aufwärtsbewegung. Im ganzen sind an diesen während des Jahres 1921 nur 787 Gründungen bei nicht weniger als 612 Auflösungen zur Eintragung gelangt. Gegenüber dem Jahre 1920 ergibt sich ein Rückgang der Gründungen um 433, und demgegenüber eine Zunahme der Auflösungen um 269. Ihren Grund hat diese eigenartige Erscheinung zu einem großen Teil wohl in dem Wegfall der Heereslieferungen, zu deren Übernahme während des Krieges im Gewerbe eine rege genossenschaftliche Gründungstätigkeit eingesetzt hatte. Wo eine Anpassung an die neuen Wirtschaftsverhältnisse nicht vorgenommen wurde, war die Wiederauflösung naturgemäß die unvermeidliche Folge.

Eine starke Abnahme der Neugründungen im Zusammenhang mit der Zunahme der Auflösungen zeigt sich auch bei den Konsumvereinen. Hier ist indessen diese Erscheinung in der Hauptsache verursacht durch das Bestreben nach Zusammenschluß zu größeren Verbänden, unter Vermeidung der Gründung neuer Organisationen.

Die Entwicklung der Wohnungs- und Baugenossenschaften hat sich im Jahre 1921 der Zahl nach in starkem Maße fortgesetzt. Einschließlich der Vereinshäuser sind zusammen 230 Neugründungen mehr erfolgt als 1920. Andererseits zeigt allerdings auch die Zahl der Auflösungen gegenüber 1920 eine Zunahme.

**Genossenschaftsbewegung im Jahre 1921 sowie  
Genossenschafts-Bestand Ende 1920 und 1921.**

Genossenschafts-Arten nach dem Gegenstand des Unternehmens	Neu- grün- dungen im Jahre 1921	Auf- lösungen	Gesamt-Bestand *) Ende des Jahres	
			1921	1920
Kredit-Gen.	613	149	20 447	19 983
dav. Darlehnskassenver.	542	96	18 493	18 052
Rohstoff-Gen. { gewerbl.	302	169	2 178	2 045
{ landw.	402	64	4 007	3 669
Wareneinkaufsver.	194	170	1 329	1 305
Werk-Gen. { gewerbl.	59	23	381	345
{ landw.	1523	194	5 284	3 955
dav. Elektrizitäts-Gen.	1401	152	4 308	3 059
Gen. zur Besch. von Masch. u. Geräten	4	—	21	17
Magazin-Gen. { gewerbl.	7	5	142	140
{ landw.	107	43	923	859
Rohstoff-u. Mag.-Gen. { gewerbl.	25	59	358	392
{ landw.	6	3	44	41
Produktiv-Gen. { gewerbl.	200	186	1 302	1 288
{ landw.	154	80	3 825	3 751
Zuchtver.- u. Weid.-Gen.	126	33	826	733
Konsumvereine	185	187	2 436	2 438
Wohnungs- u. Bau-Gen.	724	136	3 278	2 690
davon Vereinshäuser	30	9	165	144
Sonstige Gen.	256	75	837	656
<b>Insgesamt:</b>	<b>4 887</b>	<b>1 576</b>	<b>47 618</b>	<b>44 307</b>

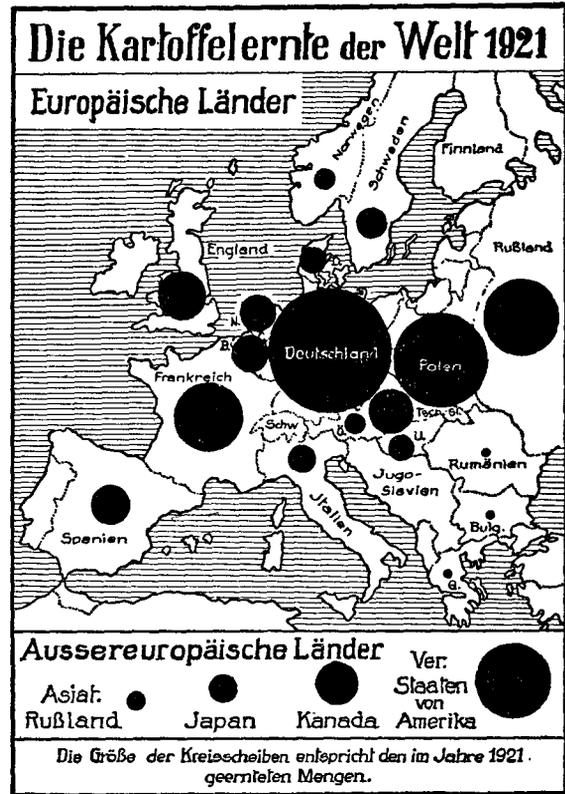
\*) Die geringfügigen Abweichungen gegenüber den bisher an Hand der Monatsnachweise nach den Veröffentlichungen der Registergerichte mitgeteilten Bestandszahlen beruhen auf den nachträglichen Änderungen auf Grund der nun für 1920 vorliegenden amtlichen Zählungsergebnisse.

## Die Verbreitung des Kartoffelbaues.

An der Kartoffelerzeugung der Welt hat das Deutsche Reich mit 261,5 Millionen dz (im Jahre 1921) den größten Anteil. Unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl wird die Kartoffelproduktion des Deutschen Reichs mit über 4 dz auf den Kopf der Bevölkerung aber noch von Polen mit über 5 dz übertroffen, wobei die an Polen abgetretenen Teile der östlichen Provinzen Preußens stark ins Gewicht fallen. Verhältnismäßig groß ist die Kartoffelproduktion der landwirtschaftlich hochentwickelten Länder, Dänemark mit fast 4, Holland und Belgien mit fast 3½ dz auf den Kopf, wie auch die Produktion in Schweden und Norwegen mit fast 3 dz auf den Kopf in Anbetracht der nördlichen Lage dieser Länder beachtlich ist. Das europäische Rußland mit 1 dz, Großbritannien mit fast 1 und Italien mit noch nicht ½ dz auf den Kopf treten weit zurück. Der Balkan und auch die Schweiz haben nur einen verschwindend geringen Anteil an der Kartoffelproduktion. Gegenüber der europäischen Produktion ist die außereuropäische verhältnismäßig unbedeutend.

Für die Unterschiede in der Kartoffelproduktion sind teils klimatische und Bodenverhältnisse bestimmend, die den Anbau erschweren oder verhindern, und vielfach eine beträchtliche Einfuhr notwendig machen; teils liegt die Ursache in den kulturellen Voraussetzungen und der verschiedenartigen Ernährungsweise der Völker, sei es, daß der Anbau von Kartoffeln zurücktritt, weil eine stärkere Fleischnahrung erfolgt, wie in England, oder weil an Stelle der Kartoffeln ein stärkerer Verbrauch an Brot und Gemüse, wie in Frankreich, oder an Erzeugnissen aus Getreide- und Maismehl sowie an Reis, wie in

Italien und anderen südlicheren Ländern, erfolgt.



### Die deutsche Kohlenproduktion im Dezember 1921.

Monat	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t <sup>2)</sup>
	Gesamt (ohne Saarg.)	davon Ruhrgebiet	Ober- schlesien					
Monatsdurchschn. 1920	10 946	7 071	2 641	9 303	2 098	412	2 024	784
1. Vierteljahr 1921	35 477	23 126	8 308	30 072 <sup>1)</sup>	7 115	1 378	6 478	2 028
2. „	30 972	21 706	5 502	29 805 <sup>1)</sup>	6 877	1 366	7 203	2 300
Juli . . . . .	10 819	7 463	2 073	10 068	2 244	474	2 503	890
August . . . . .	11 727	7 743	2 600	10 606	2 247	536	2 583	931
September . . . . .	11 607	7 547	2 661	10 359	2 278	522	2 471	904
Oktober . . . . .	11 977	7 729	2 841	10 567	2 396	525	2 476	749
November . . . . .	11 708	7 459	2 871	10 479	2 344	462	2 244	735
Dezember . . . . .	11 923	7 686	2 782	11 029	2 420	425	2 280	.

<sup>1)</sup> Berichtigte Zahl. — <sup>2)</sup> Nach französischen Angaben.

### Marktverkehr mit Vieh im Dezember und während des Jahres 1921.

Gegenüber dem starken Viehauftrieb zu den deutschen Schlachtviehmärkten während der Monate August bis einschl. November 1921 zeigt der Marktverkehr mit Vieh im Dezember des vergangenen Jahres bei allen für die Fleischgewinnung wichtigeren Tiergattungen eine mehr oder minder starke Abnahme. Auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands stellte sich der Auftrieb an lebenden Tieren im Dezember gegenüber den beiden

Vormonaten wie folgt:

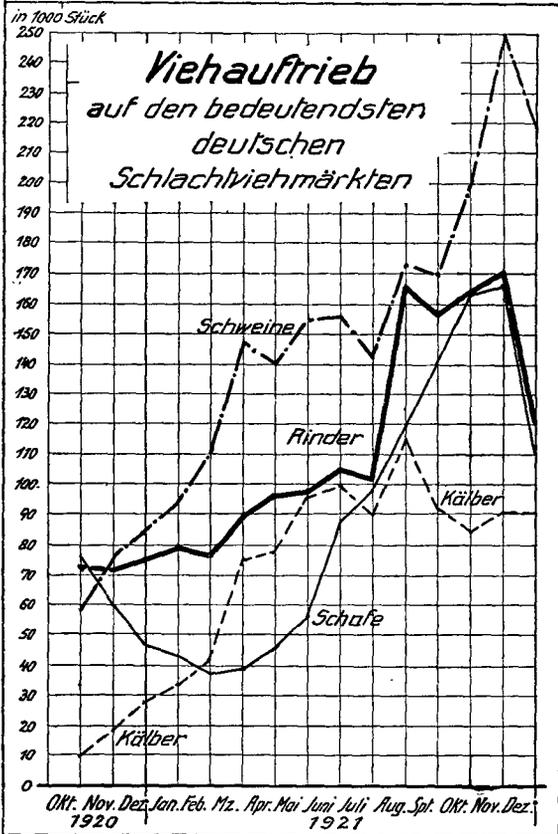
	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Oktober . .	164 150	84 273	199 599	163 437
November .	170 322	90 174	249 492	166 550
Dezember .	121 725	90 159	218 606	112 127

Bei den einzelnen Tiergattungen war namentlich im Auftrieb an Rindern der Rückgang sehr stark. Er betrug gegenüber dem November nahezu 50 000 Stück.

**Marktverkehr mit Vieh<sup>1)</sup> auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten im Dezember 1921.**

Tiergattung	Es wurden den Viehmärkten zugeführt (Stück)				
	lebende Tiere <sup>1)</sup>			geschlachtete Tiere <sup>2)</sup>	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	dem Schlachthof des jeweiligen Marktes zugegangen	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder . .	121 725	717	66 221	4 365	1 301
Kälber . .	90 159	228	77 201	15 570	38
Schweine	218 606	8056	161 120	8 384	1 103
Schafe . .	112 127	91	99 031	14 102	221

<sup>1)</sup> Außer Schlachtvieh gegebenenfalls auch Nutzvieh.  
<sup>2)</sup> Halbe und viertel Tiere sind in ganze Tiere umgerechnet.



Ein Rückblick auf die Bewegung des Marktverkehrs mit Vieh während des ganzen Jahres 1921 läßt für alle wichtigeren Schlachttiere im allgemeinen eine fast ununterbrochene Zunahme in der Beschickung der Märkte bis zum Monat Dezember ersehen, und zwar zunächst bis Mitte des Jahres in langsamer, gleichmäßiger Aufwärtsbewegung, von da ab jedoch in teilweise geradezu sprunghafter Erhöhung. Diese Erscheinung steht im Zusammenhang mit dem ungünstigen Ausfall der Futtermittel- und Kartoffelernte, wodurch sich viele Landwirte gezwungen sahen, ihren Viehbestand möglichst einzuschränken. In der Hauptsache betraf der verstärkte Auftrieb das Großvieh. Er setzte plötzlich im August ein und hat sich während der folgenden Monate bis zum Ende des Jahres fortgesetzt, und zwar in einer Höhe, wie nicht einmal in den letzten Jahren vor dem Kriege. An Kälbern und Schweinen hat sich die Beschickung der Schlachtviehmärkte nicht so sprunghaft erhöht. Nach den amtlichen Feststellungen über den Marktverkehr mit Vieh auf den 35\*) bedeutendsten Schlachtviehmärkten wurden im ganzen an lebenden Tieren während der Jahre 1921 und 1913 den Schlachtviehmärkten zugeführt:

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Im 1. Vierteljahr 1921:	245 572	148 914	345 750	118 896
" 1. " 1913:	313 668	286 401	1 385 483	251 402
" 2. " 1921:	296 154	272 271	443 175	188 090
" 2. " 1913:	322 565	352 547	1 472 562	248 333
" 3. " 1921:	422 524	293 956	477 333	353 966
" 3. " 1913:	347 465	296 982	1 429 015	319 748
" 4. " 1921:	452 455	261 376	658 786	439 085
" 4. " 1913:	338 765	271 849	1 525 082	251 385

Während sich also der Auftrieb an Großvieh in der 2. Hälfte des Jahres 1921 höher stellte als zur gleichen Zeit des Jahres 1913, war die Beschickung der Schweinemärkte gegenüber dem Stande der Vorkriegszeit noch wesentlich geringer und betrug nur ungefähr 1/2 der Vorkriegszahl. Abgesehen von den Schweinen war auch der Auftrieb an Kälbern 1921 im ganzen noch etwas geringer als während des Jahres 1913. Hingegen zeigt sich bei den Schafen während des letzten Halbjahres gegenüber der Vorkriegszeit ein etwas stärkerer Auftrieb.

\*) D. h. ohne Stettin, das erst seit Februar 1921 in die Berichterstattung aufgenommen ist.

**Die Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten 1921.**

Das Jahr 1921 stand nach den Berichten des „Iron Age“ für die Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten im Zeichen schwerer Depression, ständig sinkender Preise, wachsender Arbeitslosigkeit, fortschreitenden Lohnabbaus und schwerer finanzieller Verluste der Eisen- und Stahlwerke. Die tatsächliche Produktion stand zur möglichen Leistungsfähigkeit in einem so ungünstigen Verhältnis, wie noch nie zuvor.

Der Auftragsbestand des Stahltrasts machte Ende des Jahres 1921 zwar noch 81 v. H. von 1911/13 aus; dabei ist aber die gewaltige Vergrößerung der amerikanischen Industrie während des Krieges zu berücksichtigen, die eigentlich einen weit höheren Be-

stand als in den Vorkriegsjahren rechtfertigen würde.

1921	Auftragsbestand gegenüber 1911/13 1000 l. t.	gegenüber 1911/13 v. H.	Robeisenproduktion 1000 l. t.	in v. H. von 1911/13	Hochöfen 1. Feuer
Januar . . .	7 573	144	2 416	104	183
Februar . . .	6 934	132	1 937	90	153
März . . . .	6 285	119	1 596	69	102
April . . . .	5 845	111	1 193	51	96
Mai . . . . .	5 482	104	1 221	53	90
Juni . . . . .	5 118	97	1 065	46	74
Juli . . . . .	4 830	92	865	37	69
August . . . .	4 532	86	954	41	70
September . .	4 561	87	986	43	82
Oktober . . .	4 287	82	1 247	54	95
November . .	4 251	81	1 415	61	120
Dezember . .	4 268	81	1 649	71	125
Monatsdurchschn.	5 331	101	1 379		

Die Roheisenproduktion machte im Juli nur 37 v. H. von 1911/13 aus, um sich in den folgenden Monaten, im Dezember bis auf 71 v. H., zu heben; im Monatsdurchschnitt wurden im Jahre 1921 45 v. H. von 1920 produziert. Von den gegen Ende des Jahres vorhandenen 435 Hochöfen waren im Juli 69 unter Feuer, im Dezember 125. Eine ähnlich geringe Produktion weist in den letzten Jahrzehnten nur 1908, das Jahr nach der letzten Friedenswirtschaftskrise, mit einer Produktion von nur rund 96 Mill. Tonnen auf.

Die Ausfuhr an Eisen- und Stahlerzeugnissen war dementsprechend gering und betrug:

	1920	1921		1920	1921
	1000 l. t.	1000 l. t.		1000 l. t.	1000 l. t.
Januar	334	547	Juli	459	87
Februar	308	393	August	432	76
März	417	231	September	409	95
April	395	163	Oktober	452	107
Mai	420	143	November	434	122
Juni	403	119	Dezember	499	

Seit August steigen auch diese Zahlen wieder langsam an; die Ausfuhr der ersten 11 Monate machte 1921 47 v. H. der 11 ersten Monate des Vorjahres aus. Für eine Reihe von Stahlwaren war Japan der größte Abnehmer, so für Stahlplatten, von denen 62 v. H. der Gesamtausfuhr nach Japan gingen. An Schienen bezog Japan aus Amerika mit 32 600 Tonnen weit mehr als irgend ein anderes Land.

## HANDEL UND VERKEHR

### Der deutsche Außenhandel im Dezember.

Nach den vorläufigen Feststellungen hat sich der deutsche Außenhandel in den letzten Monaten wie folgt entwickelt:

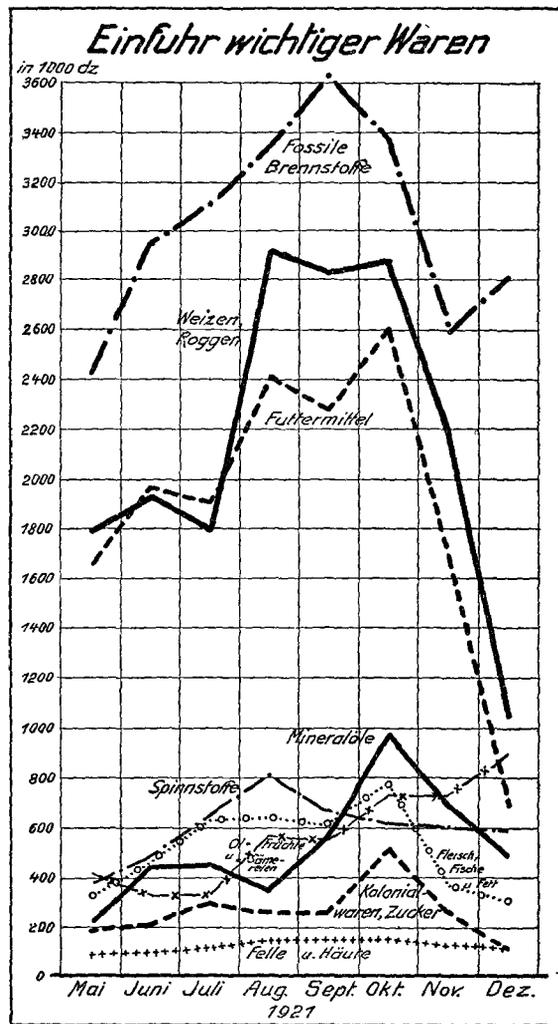
	Menge in 1000 dz		Wert in Mill. M.		- Einfuhr, + Ausfuhr- Überschuß
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
Oktober	30 048	19 727	13 875	9 712	- 4 163
November	25 346	19 080	12 278	11 931	- 347
Dezember	20 858	19 295	13 707	14 554	+ 847

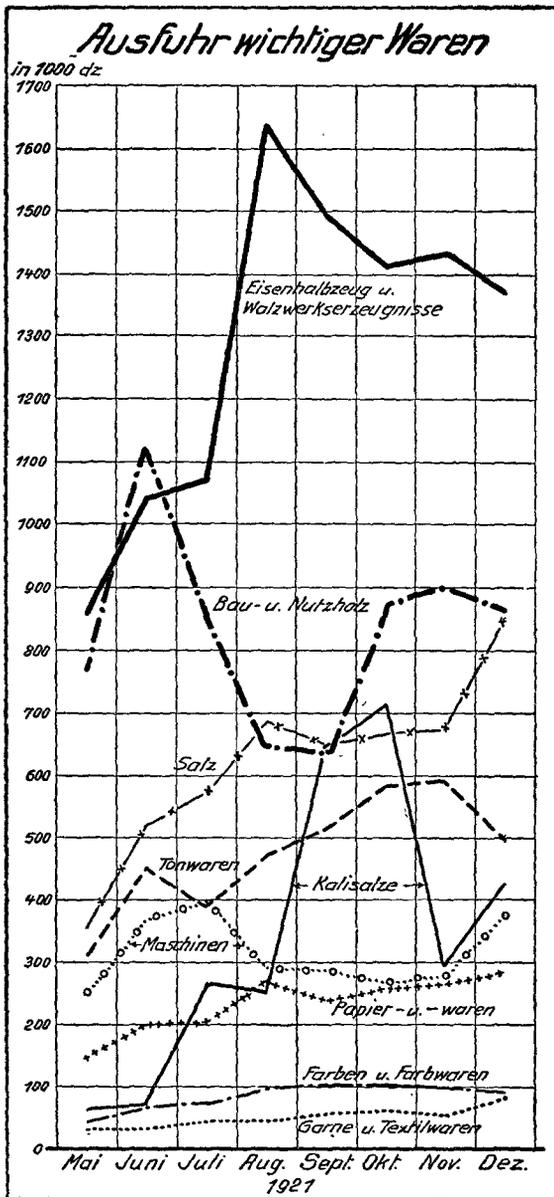
In die Augen fallend ist besonders der andauernde starke Rückgang der Einfuhrmenge. Nachdem sie sich im November bereits um 4,7 Millionen dz oder 15,7 v. H. vermindert hatte, ist sie im Dezember weiter um 4,4 Millionen dz oder 17,4 v. H. zurückgegangen. Die Ausfuhrmenge weist dagegen nach einem Rückgang im November wieder eine geringe Steigerung um 0,2 Millionen dz oder 1,0 v. H. auf. Dem Werte nach hat im Dezember sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr zugenommen, die Einfuhr um 1,4 Milliarden Mark oder 11,4 v. H., die Ausfuhr um 2,7 Milliarden Mark oder 22,7 v. H.

Nachdem sich der Einfuhrüberschuß im November bereits auf 347 Millionen Mark gegenüber 4163 Millionen Mark im Oktober verringert hatte, ist im Dezember ein Ausfuhrüberschuß von 847 Millionen Mark eingetreten. Verursacht ist diese Entwicklung in erster Linie durch den Rückgang der Lebensmitteleinfuhr. Beispielsweise sank die Weizeneinfuhr dem Werte nach von 1,9 Milliarden Mark im Oktober auf 1,3 Milliarden Mark im November und weiter auf 0,7 Milliarden Mark im Dezember.

Trotzdem weist die deutsche Handelsbilanz im Jahre 1921 eine starke Passivität auf. Denn für die Monate Mai bis Dezember (für Januar bis April liegen die Zahlen noch nicht vollständig vor) beträgt der Einfuhrüberschuß 12,1 Milliarden Mark.

Zur Veranschaulichung der Entwicklung des Gesamtaußenhandels im Jahre 1921 sind zwei





graphische Darstellungen beigelegt, die die Ein- und Ausfuhrmengen einiger wichtiger Warengruppen in den Monaten Mai bis Dezember zeigen. Die Einfuhr hat bei den meisten Gruppen nach einem ungewöhnlich starken Aufstieg ihren Höhepunkt im Oktober erreicht und ist seitdem, hauptsächlich infolge der katastrophalen Entwicklung des Markkurses im November, wieder im scharfen Rückgang begriffen. Die Ausfuhr zeigt nicht das gleiche einheitliche Bild. Die Gesamttendenz ist hier ein langsamer Aufstieg. Doch ist zu bemerken, daß die Ausfuhrzahlen fast durchweg bei weitem nicht an die des Jahres 1913 heranreichen. Bei einer Reihe von Waren scheint ebenfalls der Höhepunkt der Ausfuhr bereits überschritten zu sein.

## Die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie im Jahre 1920.

### Die Versorgung der Glas-, Tonwaren- und Baustoff-Industrie.<sup>1)</sup>

Die Glasindustrie ist hinsichtlich ihrer wichtigsten Rohstoffe (Quarzsand, Soda, Kalk) vom Auslande unabhängig. An Soda wurden allerdings im Jahre 1920 rund 150 000 dz eingeführt (davon 100 000 dz aus Elsaß-Lothringen und Frankreich) gegenüber nur 27 000 dz im Jahre 1913; dies war indessen nur eine vorübergehende Erscheinung, verursacht durch Kohlenmangel, Streiks usw. bei den Sodafabriken. Eine Abhängigkeit vom Auslande besteht dagegen hinsichtlich einiger Spezialrohstoffe, wie namentlich der Borsäure. Im Jahre 1920 (1913) wurden eingeführt 22 557 (208 510) dz Boraxkalk (hauptsächlich aus Chile) und 39 439 (73 808) dz Borax und Borsäure (hauptsächlich aus England).

Der wichtigste Rohstoff der Porzellanindustrie ist Kaolin (Porzellanerde), die reinste Varietät des Tons. Zur Porzellanherstellung muß er aber mit bestimmten Mengen Quarz und Feldspat vermischt werden. Die richtige Mischung findet sich von Natur nur in den ostasiatischen Kaolinlagern, aber nicht in den europäischen, so daß die europäische Porzellanindustrie neben Kaolin auch Quarz und Feldspat in erheblichen Mengen benötigt. Quarz ist, wie erwähnt, in Deutschland reichlich vorhanden, dagegen müssen ergänzende Mengen von Feldspat, insbesondere aus Skandinavien, bezogen werden. Noch weniger reichen die deutschen Kaolinlager für den Bedarf der Porzellanindustrie; es werden bedeutende Mengen aus Böhmen bezogen. Die Ein- und Ausfuhr betrug für:

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	1000 dz		1000 dz	
Kaolin . . . . .	1312	312	3 013	421
Feldspat . . . . .	162	85	324	157

Die übrigen Tonwarenindustriestämme verwenden als Rohstoffe Ton in den verschiedensten Abarten. Im Jahre 1920 betrug die Ausfuhr von Ton und Lehm 2 959 932, die Einfuhr 644 457 dz, im Jahre 1913 3 813 810 bzw. 2 327 044. Der Ausfuhrüberschuß war also im Jahre 1920 wesentlich höher als vor dem Kriege; die Ursache liegt im wesentlichen einmal darin, daß die bedeutenden Lieferungen in das Saargebiet jetzt in der Ausfuhr erscheinen (1920: 580 000 dz), dann aber in der durch das Darniederliegen der Bauindustrie und den empfindlichen Kohlenmangel bedingten Einschränkung der Ziegelbrennerei; in Deutschland wurden vor dem Kriege etwa 25 Milliarden Ziegel, im Jahre 1920 nur etwa 4 Milliarden hergestellt. Der Außenhandel spielt sich ebenso wie vor dem Kriege in der Hauptsache so ab, daß Deutschland große Mengen aus Böhmen bezieht und, vom Saargebiet abgesehen, große Mengen an Belgien, Niederlande und Frankreich liefert. Außerdem bezog Deutschland im Jahre 1913 rund 479 000 dz Schamotte (feuerfester Ton) einschließlich Schamotte- und Dinasmörtel, insbesondere aus Österreich-Ungarn (und zwar Böhmen) und Schweden, und führte 440 000 dz aus, besonders nach Österreich-Ungarn

<sup>1)</sup> Schluß v. S. 568 Nr. 12, S. 516 Nr. 11, 1921, u. S. 13 1922.

(und zwar dem heutigen Österreich) und Rußland.

Schamotte dient als Zusatz bei der Herstellung feuerfester Waren, insbesondere Steine (Schamottesteine). Zur Herstellung feuerfester Waren (insbesondere Magnesitziegel für Hochöfen usw.) findet ferner Magnesit immer größere Verwendung. Dieser Rohstoff muß grobenteils aus dem Auslande bezogen werden (Österreich, Tschechoslowakei; vor dem Kriege war Griechenland der Hauptlieferant, wo sich bedeutende Magnesitlager befinden). Die Einfuhr von Magnesit einschließlich gebranntem (gebrannte Magnesia, Bitter-, Talkerde) betrug 1913 650 000 (Ausfuhr 59 000) dz, 1920 einschließlich Witherit und Strontianit 446 000 (Ausfuhr 45 000) dz. Dolomit, d. h. Kalkstein mit hohem Magnesiagehalt, wird gleichfalls zur Herstellung von feuerfesten Steinen verwendet, insbesondere für Thomasbirnen. In der Außenhandelsstatistik erscheint er zusammen mit gewöhnlichem Kalkstein.

In der Baustoffindustrie bildet Ton den wichtigsten Rohstoff für die Herstellung von Mauer- und Dachsteinen (Dachziegeln). Ferner stellt die Industrie Kalksandsteine als Mauersteine und Dachsteine aus einer Mischung von gelöchtem Kalk und Sand her. Die Einfuhr von Kalkstein einschließlich

des vorhin erwähnten Dolomit sowie einschließlich Tripolith betrug im Jahre 1920 1 188 457 dz, von gebranntem Kalk und Dolomit sowie gelöchtem Kalk (Ätzkalk) und Kalkmörtel 529 824 dz (Ausfuhr 338 332 bzw. 540 762 dz); im Jahre 1913 betrug die Einfuhr von beiden zusammen 13 185 241 dz, davon die Hälfte aus Belgien (Ausfuhr 2 787 813 dz). Kalkstein findet auch unmittelbar als Baustein Verwendung, ebenso wie Marmor. Die Einfuhr von Marmor betrug (einschließlich Alabaster) im Jahre 1913 634 732 dz; zwei Drittel davon kamen aus Italien. Weiter bezog Deutschland 996 055 dz Rohblöcke aus sonstigen harten Steinen (Granit usw.) und Lava, zur Hälfte aus Schweden, und 306 804 dz Rohblöcke aus Sand- und anderen nicht harten Steinen, und führte 574 159 dz (vorwiegend nach den Niederlanden) bzw. 302 556 dz aus. Im Jahre 1920 betrug die Ein- und Ausfuhr von:

	Einfuhr	Ausfuhr	
	dz	dz	
Alabaster u. Marmor (auch rohe Platten)	139 467		} 1 473 630
Rohblöcke und rohe Platten aus Granit usw. sowie Lava	169 891		
Rohblöcke und rohe Platten aus Sandstein usw.	31 266	56 861	

Die Einfuhr war infolge des Darniederliegens der Bauindustrie nur niedrig.

## Entwicklung des internationalen Handels 1920/21. (Reiner Warenverkehr).

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr- + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr- + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr- + Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr- + Ausfuhr- Überschuß
<b>Deutschland<sup>1)</sup> (Mill. M.)</b>												
1920	98 130,3	69 311,2	-28 819,1	12 941,8	8 862,0	-4 079,8	125 005	107 521	-17 484	2 213,8	1 643,0	-570,8
1921	.	.	.	2 744,4	1 943,0	-801,4	24 173	14 651	-9 522	843,9	369,7	-254,2
I. Vierteljahr	.	.	.	2 322,6	1 843,7	-478,9	14 183	12 075	-2 108	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>
II. " "	.	.	.	4 501,0 <sup>4)</sup>	1 760,3 <sup>4)</sup>	-2 740,7 <sup>4)</sup>	4 822	4 793	-29	.	.	.
Juli	7 572,1	6 174,7	-1 397,4	.	.	.	3 421	4 737	+ 1 316	.	.	.
August	9 382,6	6 663,3	-2 719,2	.	.	.	3 496	6 219	+ 2 783	.	.	.
September	10 641,8	7 492,5	-3 149,3	.	.	.	3 650	5 552	+ 1 902	.	.	.
Oktober	13 814,4	9 681,5	-4 132,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
November	12 272,6	11 886,7	-385,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dezember	13 701,6	14 467,8	+ 766,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Belgien (Mill. Frs.)</b>												
1920	12 941,8	8 862,0	-4 079,8	125 005	107 521	-17 484	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8
1921	2 744,4	1 943,0	-801,4	24 173	14 651	-9 522	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2
I. Vierteljahr	2 322,6	1 843,7	-478,9	14 183	12 075	-2 108	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>
II. " "	4 501,0 <sup>4)</sup>	1 760,3 <sup>4)</sup>	-2 740,7 <sup>4)</sup>	4 822	4 793	-29	.	.	.	.	.	.
Juli	.	.	.	3 421	4 737	+ 1 316	.	.	.	.	.	.
August	.	.	.	3 496	6 219	+ 2 783	.	.	.	.	.	.
September	.	.	.	3 650	5 552	+ 1 902	.	.	.	.	.	.
Oktober	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
November	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Brasilien (1000 £)</b>												
1920	125 005	107 521	-17 484	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8
1921	24 173	14 651	-9 522	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2
I. Vierteljahr	14 183	12 075	-2 108	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>
II. " "	4 822	4 793	-29	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Juli	3 421	4 737	+ 1 316	.	.	.	.	.	.	.	.	.
August	3 496	6 219	+ 2 783	.	.	.	.	.	.	.	.	.
September	3 650	5 552	+ 1 902	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oktober	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
November	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Bulgarien (Mill. Lewa)</b>												
1920	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8	2 213,8	1 643,0	-570,8
1921	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2	843,9	369,7	-254,2
I. Vierteljahr	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>	548,5 <sup>5)</sup>	181,0 <sup>5)</sup>	-367,5 <sup>5)</sup>
II. " "	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Juli	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
August	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
September	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oktober	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
November	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Canada<sup>2)</sup> (Mill. \$)</b>												
1920	1 336,9	1 302,8	-34,1	3 142,1	1 815,8	-1 326,3	3 620,3	2 906,6	-713,7	49 904,9	26 894,9	-23 010,0
1921	236,8	217,7	-19,1	467,8	366,7	-101,1	635,9	218,0	-417,9	5 339,3	5 468,5	+ 129,2
I. Vierteljahr	191,2	161,5	-29,7	321,2	378,3	+ 57,1	971,0	497,5	-473,5	5 068,1	5 331,4	+ 263,3
II. " "	62,4	54,5	-7,9	112,8	112,4	-0,4	293,8	338,3	+ 44,5	1 469,1	1 563,1	+ 94,0
Juli	65,1	61,5	-3,6	157,6	157,0	-0,6	349,6	393,7	+ 44,1	1 731,3	1 795,1	+ 63,8
August	59,7	58,3	-1,4	137,4	125,3	-12,1	377,5	545,8	+ 168,3	2 225,7	1 774,7	-451,0
September	59,5	79,9	+ 20,4	142,5	111,9	-30,6	366,5	562,2	+ 195,7	2 227,0	1 759,5	-467,5
Oktober	.	.	.	141,2	102,3	-38,9	285,6	515,4	+ 229,8	2 333,7	1 748,7	-585,0
November	.	.	.	.	.	.	304,6 <sup>3)</sup>	314,2 <sup>3)</sup>	+ 9,6 <sup>3)</sup>	3 154,3	2 182,3	-972,0
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Dänemark (Mill. Kr.)</b>												
1920	3 142,1	1 815,8	-1 326,3	3 142,1	1 815,8	-1 326,3	3 142,1	1 815,8	-1 326,3	3 142,1	1 815,8	-1 326,3
1921	467,8	366,7	-101,1	467,8	366,7	-101,1	467,8	366,7	-101,1	467,8	366,7	-101,1
I. Vierteljahr	321,2	378,3	+ 57,1	321,2	378,3	+ 57,1	321,2	378,3	+ 57,1	321,2	378,3	+ 57,1
II. " "	112,8	112,4	-0,4	112,8	112,4	-0,4	112,8	112,4	-0,4	112,8	112,4	-0,4
Juli	157,6	157,0	-0,6	157,6	157,0	-0,6	157,6	157,0	-0,6	157,6	157,0	-0,6
August	137,4	125,3	-12,1	137,4	125,3	-12,1	137,4	125,3	-12,1	137,4	125,3	-12,1
September	142,5	111,9	-30,6	142,5	111,9	-30,6	142,5	111,9	-30,6	142,5	111,9	-30,6
Oktober	141,2	102,3	-38,9	141,2	102,3	-38,9	141,2	102,3	-38,9	141,2	102,3	-38,9
November	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Finnland<sup>2)</sup> (Mill. Fmk.)</b>												
1920	3 620,3	2 906,6	-713,7	3 620,3	2 906,6	-713,7	3 620,3	2 906,6	-713,7	3 620,3	2 906,6	-713,7
1921	635,9	218,0	-417,9	635,9	218,0	-417,9	635,9	218,0	-417,9	635,9	218,0	-417,9
I. Vierteljahr	971,0	497,5	-473,5	971,0	497,5	-473,5	971,0	497,5	-473,5	971,0	497,5	-473,5
II. " "	293,8	338,3	+ 44,5	293,8	338,3	+ 44,5	293,8	338,3	+ 44,5	293,8	338,3	+ 44,5
Juli	349,6	393,7	+ 44,1	349,6	393,7	+ 44,1	349,6	393,7	+ 44,1	349,6	393,7	+ 44,1
August	377,5	545,8	+ 168,3	377,5	545,8	+ 168,3	377,5	545,8	+ 168,3	377,5	545,8	+ 168,3
September	366,5	562,2	+ 195,7	366,5	562,2	+ 195,7	366,5	562,2	+ 195,7	366,5	562,2	+ 195,7
Oktober	285,6	515,4	+ 229,8	285,6	515,4	+ 229,8	285,6	515,4	+ 229,8	285,6	515,4	+ 229,8
November	304,6 <sup>3)</sup>	314,2 <sup>3)</sup>	+ 9,6 <sup>3)</sup>	304,6 <sup>3)</sup>	314,2 <sup>3)</sup>	+ 9,6 <sup>3)</sup>	304,6 <sup>3)</sup>	314,2 <sup>3)</sup>	+ 9,6 <sup>3)</sup>	304,6 <sup>3)</sup>	314,2 <sup>3)</sup>	+ 9,6 <sup>3)</sup>
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Frankreich (Mill. Frs.)<sup>2)</sup></b>												
1920	49 904,9	26 894,9	-23 010,0	49 904,9	26 894,9	-23 010,0	49 904,9	26 894,9	-23 010,0	49 904,9	26 894,9	-23 010,0
1921	5 339,3	5 468,5	+ 129,2	5 339,3	5 468,5	+ 129,2	5 339,3	5 468,5	+ 129,2	5 339,3	5 468,5	+ 129,2
I. Vierteljahr	5 068,1	5 331,4	+ 263,3	5 068,1	5 331,4	+ 263,3	5 068,1	5 331,4	+ 263,3	5 068,1	5 331,4	+ 263,3
II. " "	1 469,1	1 563,1	+ 94,0	1 469,1	1 563,1	+ 94,0	1 469,1	1 563,1	+ 94,0	1 469,1	1 563,1	+ 94,0
Juli	1 731,3	1 795,1	+ 63,8	1 731,3	1 795,1	+ 63,8	1 731,3	1 795,1	+ 63,8	1 731,3	1 795,1	+ 63,8
August	2 225,7	1 774,7	-451,0	2 225,7	1 774,7	-451,0	2 225,7	1 774,7	-451,0	2 225,7	1 774,7	-451,0
September	2 227,0	1 759,5	-467,5	2 227,0	1 759,5	-467,5	2 227,0	1 759,5	-467,5	2 227,0	1 759,5	-467,5
Oktober	2 333,7	1 748,7	-585,0	2 333,7	1 748,7	-585,0	2 333,7	1 748,7	-585,0	2 333,7	1 748,7	-585,0
November	3 154,3	2 182,3	-972,0	3 154,3	2 182,3	-972,0	3 154,3	2 182,3	-972,0	3 154,3	2 182,3	-972,0
Dezember	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Griechenland (Mill. Drachm.)</b>												
1920	2 131,0	664,1	-1 466,9	1 932 649	1 557 222	-375 427	15 862,1	7 803,8	-8 058,3	3 332,1	1 701,5	-1 630,6
1921	378,6	132,8	-245,8	378,6	132,8	-245,8	378,6	132,8	-245,8	378,6	132,8	-245,8

## Der deutsche Schiffbau 1914—1920.

Der Bau von deutschen Schiffen auf deutschen Privatwerften und auf ausländischen Werften für deutsche Rechnung.

Die Entwicklung der Schiffbautätigkeit auf deutschen Privatwerften und auf ausländischen Werften für deutsche Rechnung war in den letzten Jahren in besonders hohem Maße von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen abhängig, denen Deutschland unterworfen war. Vor dem Weltkriege erfuhr der Bau von Seehandelsschiffen, dem allgemeinen Aufschwung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet entsprechend, eine ständige Zunahme und erreichte im Jahre 1913 die Höchstziffer von 826 Schiffen mit einem Raumgehalt von 458 755 Br.-Reg.-To. Im Jahre 1914 blieb die Tonnage der fertiggestellten Kauffahrteischiffe nur ganz unerheblich hinter der des Vorjahres zurück, da die Arbeit der deutschen Privatwerften in einem großen Teil des Jahres noch vollständig der Herstellung von Handelsschiffen galt. In den Jahren 1915—1918 wurden jedoch insgesamt nur noch 958 Kauffahrteischiffe mit 536 940 Br.-Reg.-To.-gehalt auf Stapel gelegt. Die

Haupttätigkeit der deutschen Werften erstreckte sich in dieser Zeit auf den Kriegsschiffbau. Ohne Berücksichtigung der fertiggestellten Unterseeboote betrug in den Jahren 1914—1918 die Zahl der vom Stapel gelassenen Kriegsschiffe 675 mit zusammen 314 496 Br.-Reg.-To.-Inhalt. Die weitaus größte Ziffer in bezug auf Kriegsschifftonnage erreichte, wie aus untenstehender Übersicht sowie dem Schaubild ersichtlich, das Jahr 1916, während man sich in den beiden letzten Kriegsjahren dem gesteigerten Bau kleinerer Schiffseinheiten zuwandte.

Die im Jahre 1918 fertiggestellte Gesamttonnage betrug nur 87 410 Br.-Reg.-To. und blieb damit um 83,5 v. H. hinter der von 1914 zurück.

Die Zahl der in den Kriegsjahren 1915—1918 für deutsche und fremde Abnehmer hergestellten Flußschiffe beträgt 58 mit einem Raumgehalt von 12 542 Br.-Reg.-To.

### Die auf deutschen Privatwerften erbauten Schiffe.

a) Zahl und Brutto-Raumgehalt der im Bau befindlichen, b) der davon fertiggestellten Schiffe.

Jahr	Für deutsche Rechnung								Für fremde Rechnung								Überhaupt	
	Kriegsschiffe		Kauffahrteischiffe		Flußschiffe		Zusammen		Kriegsschiffe		Kauffahrteischiffe		Flußschiffe		Zusammen			
	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-T.		
1913 . . a)	35	145,5	1011	1296,8	135	17,81	1181	1460,1	19	16,3	205	49,1	33	4,50	257	69,9	1438	1530,0
b)	13	53,6	656	423,9	71	8,00	740	485,5	9	2,2	170	34,8	17	1,16	196	38,9	936	523,7
1914 . . a)	134	271,1	913	1184,4	120	17,32	1167	1472,8	—	—	105	16,8	21	3,10	126	19,9	1293	1492,7
b)	17	71,5	550	433,5	88	11,58	655	516,6	—	—	81	12,0	19	2,54	100	14,5	755	531,1
1915 . . a)	198	324,3	619	967,0	46	9,32	863	1300,6	—	—	31	27,9	2	0,77	33	28,7	896	1329,3
b)	90	52,4	310	243,0	19	3,34	419	298,6	—	—	12	4,1	1	0,32	13	4,4	432	303,0
1916 . . a)	378	353,2	614	1075,3	49	12,36	1041	1440,9	—	—	23	19,6	11	3,13	34	22,7	1075	1463,6
b)	160	97,9	265	183,3	17	4,40	442	285,6	—	—	12	7,8	2	0,44	14	8,2	456	293,8
1917 . . a)	465	298,5	570	1069,0	44	12,37	1079	1379,9	—	—	27	16,8	2	0,67	29	17,5	1108	1397,4
b)	256	43,2	186	59,9	11	2,75	463	105,9	—	—	2	2,1	1	0,34	3	2,4	456	108,3
1918 . . a)	310 <sup>1)</sup>	278,2	499	1080,3	28	7,83	837	1366,3	—	—	24	13,6	1	0,35	25	14,0	862	1380,3
b)	152	49,6	160	35,6	6	0,71	318	85,9	—	—	11	1,2	1	0,34	12	1,5	330	87,4
1919 . . a)	—	—	480	703,1	36	8,72	516	771,8	—	—	28	40,6	1	0,25	29	40,9	545	812,7
b)	—	—	151	150,9	14	2,91	165	153,7	—	—	1	1,0	1	0,25	2	1,3	167	155,0
1920 . . a)	—	—	797	1563,8	36	8,91	833	1572,7	—	—	59	141,6	—	—	59	141,6	892	1714,3
b)	—	—	234	241,2	6	1,81	290	243,0	—	—	40	84,7	—	—	40	84,7	330	327,7

1) 158 Neubauten mit zusammen 228 602 Brutto-Reg.-Tonnen sind stillgelegt und später dem Reichsverwertungsamt übergeben worden

Mit Kriegsende wurde der Neubau von Kriegsschiffen gänzlich eingestellt. Die Fertigstellung von Seehandelsschiffen konnte trotz der sich aus der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands, insbesondere aus den Unsicherheiten in der Materialbeschaffung und den Arbeitsverhältnissen sich ergebenden Schwierigkeiten, im ersten Nachkriegsjahr zwar nur zögernd, 1920 aber in kräftigerem Maße wieder einsetzen; in diesem Jahre betrug der Tonnengehalt der in Dienst gestellten Kauffahrteischiffe 71 v. H. des Vorkriegsstapellaufs. Der Bedarf Deutschlands, das infolge der erzwungenen Auslieferung seiner Handelsflotte als seefahrende Nation seine vor dem Krieg innegehabte

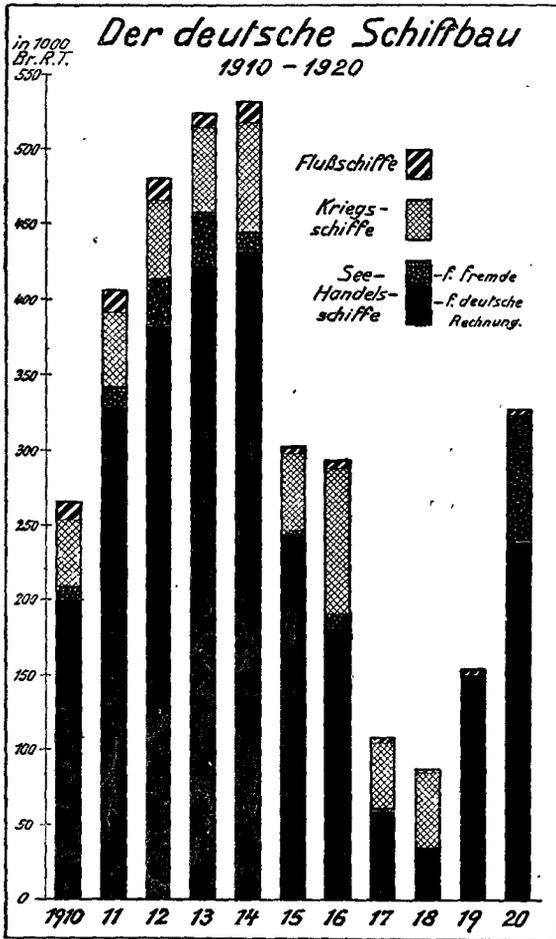
Seegelung verloren hatte, war groß. Außerdem aber nahmen auch die Bestellungen seitens des Auslandes trotz des Überflusses an Weltschiffsraum<sup>1)</sup> zu. Der Grund dafür dürfte zum großen Teil in der das Ausland zum Kauf anreizenden Entwertung der Mark zu suchen sein.

Für das Jahr 1921 ist mit einer weiteren Steigerung der fertiggestellten Tonnage zu rechnen. Die Vermehrung der auf den Hellingen liegenden Seehandelsschiffstonnage betrug 1920 gegenüber 1913

1) Nach Angaben von Lloyds Register hat der Tonnagegehalt der Welthandelsdampferflotte von Mitte 1914 bis Mitte 1920 um 84½ Millionen Br.-R.-T., oder 19 v. H. zugenommen. Vgl. hierzu „Wirtschaft und Statistik“, Jahrg. 1, S. 16.

für deutsche Rechnung 267 034 Br.-Reg.-To., für fremde Rechnung 92 502 Br.-Reg.-To.

Die Zahl und Tonnage der in den beiden ersten Nachkriegsjahren erstandenen Flußschiffe hielt sich in mäßigen Grenzen.



Die auf ausländischen Werften für deutsche Rechnung gebauten Schiffe.

a) Zahl und Raumgehalt der im Bau befindlichen Schiffe.  
b) Zahl und Raumgehalt der fertiggestellten Schiffe.

Jahr	Kriegsschiffe		Kaufahrtschiffe		Flußschiffe		Zusammen	
	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-To.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-To.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-To.	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-To.
1913	a) —	—	127	48,2	5	0,57	132	48,8
	b) —	—	99	41,9	4	0,40	103	42,3
1914	a) —	—	172	55,5	11	1,59	183	57,1
	b) —	—	114	38,9	4	0,22	118	39,1
1915	a) —	—	29	12,9	1	0,13	30	13,0
	b) —	—	25	12,4	1	0,13	26	12,5
1916	a) —	—	33	11,5	3	0,14	36	11,6
	b) —	—	21	7,1	3	0,14	24	7,2
1917	a) —	—	10	3,5	—	—	10	3,5
	b) —	—	9	3,2	—	—	9	3,2
1918-20	a) —	—	—	—	—	—	—	—
	b) —	—	—	—	—	—	—	—

Von den auf ausländischen Werften von deutschen Reedern in Auftrag gegebenen Schiffen verfiel 1914 ein wesentlicher Teil der Beschlagnahme. In den Jahren 1914—1917 betrug der Auftragsbestand 259 Schiffe mit 85 284 Br.-Reg.-To.-Inhalt; davon waren 244 mit 83 426 Br.-Reg.-To. Kauffahrtschiffe. In demselben Zeitraum wurden für deutsche Rechnung vom Stapel gelassen 177 Schiffe mit 61 965 Br.-Reg.-To. (davon 169 Kauffahrtschiffe mit 61 477 Br.-Reg.-To.). Seit 1918 erfolgten im Ausland keine Bestellungen mehr durch deutsche Reeder.

Die Verteilung der Schiffbauten auf die Nordsee- und Ostseewerften und die Werften des Binnenlandes für den gesamten Zeitraum 1913—1920 zeigt folgende Übersicht:

**Herkunftsgebiete der fertiggestellten Schiffe.**

a) für deutsche Rechnung, b) für fremde Rechnung.

Jahr	Nordsee		Ostsee		Binnenland	
	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-Tons	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-Tons	Zahl der Schiffe	Brutto-Raumgehalt in 1000 Reg.-Tons
1913	a) 318	229,4	143	212,8	279	43,2
	b) 110	12,3	20	16,1	66	8,9
1914	a) 280	295,1	99	170,1	276	51,4
	b) 73	6,1	15	4,4	12	4,1
1915	a) 166	173,0	75	87,6	178	38,1
	b) 10	2,3	2	1,8	1	0,32
1916	a) 218	141,1	108	111,9	116	32,6
	b) 13	7,8	—	—	1	0,45
1917	a) 280	46,8	95	36,8	78	22,3
	b) 2	2,1	—	—	1	0,34
1918	a) 180	34,9	69	29,9	69	21,1
	b) 11	1,2	—	—	1	0,34
1919	a) 82	74,6	28	63,8	55	15,3
	b) 1	1,0	—	—	1	0,25
1920	a) 133	159,7	102	70,2	55	13,1
	b) 21	59,5	16	25,1	3	0,17

Danach betrug die Zahl der in den Ostseewerften während des genannten Zeitraumes von Stapel gelassenen Schiffe 772, der unmittelbar an der Straße des Weltverkehrs gelegenen Nordseewerften 1898, die Zahl der Brutto-Registertonnen 819 491 und 1 247 858. Teilt man den ganzen Zeitraum in Vorkriegsjahr, Kriegs- und Nachkriegszeit ein und errechnet die auf ein Schiff entfallende Durchschnittstonnanzahl, so kommt man zu nachstehendem Ergebnis:

Jahre	Nordsee			Ostsee		
	Zahl	Br. R. T.	Br. R. T. pr. Schiff	Zahl	Br. R. T.	Br. R. T. pr. Schiff
1913	428	242 684	567,0	163	229 015	1404,8
1914/18	1233	710 383	576,1	463	441 349	953,2
1919/20	237	294 791	1243,4	146	159 127	1089,9

Während vor und im Kriege die Schiffbauanstalten der Ostsee die größeren Bauten zur Ausführung brachten, wuchsen neuerdings die Schiffsgrößen der Nordseewerften beträchtlich an.

## Erhöhung der Eisenbahntarife und ihre Folgen.

Fast alle Eisenbahnen der Welt haben in und seit dem Kriege ihre Tarife erhöhen müssen, und die wenigsten sind mit dieser Erhöhung am Ende angelangt. Eine Ausnahme machen einzelne Eisenbahnen Argentiniens, die mit einem Abbau ihrer Tarife begonnen haben. Die Erhöhung der Tarife, namentlich derjenigen für den Personenverkehr, hat im allgemeinen zur Folge, daß der Verkehr zunächst zurückgeht. In England sind im Kriege die Personalfahrpreise sogar ausgesprochenenmaßen zu dem Zwecke erhöht worden, die Bahnen von dem stark gestiegenen Verkehr, dem sie nicht mehr gewachsen waren, zu entlasten. Nach kurzer Zeit stellt sich jedoch das Wirtschaftsleben auf die erhöhten Preise ein; der Verkehr nimmt wieder zu, um meist bald seinen alten Stand zu erreichen. Der Güterverkehr ist in dieser Beziehung weniger empfindlich als der Personenverkehr: Güter müssen versandt werden, während unter den Reisen manche sind, die unterbleiben können. Dabei darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Erhöhung der Frachtsätze, etwa um 100 v. H., ein Satz der häufig angewendet worden ist, zwar sehr hart klingt, daß die Fracht aber nur einen geringen Bruchteil des Verkaufspreises der Güter ausmacht, und die Erhöhung des Frachtsatzes im Preise für den Verbraucher gegenüber den sonstigen verteuernenden Umständen häufig eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt.

In Frankreich sind die Frachtsätze der Eisenbahnen am 15. April 1918 um 25 v. H. und am 23. Februar 1920 nochmals um 115 v. H. erhöht worden. Bei den Frachtgütern — *petite vitesse* — kommt noch eine Vereinfachung der Tarife hinzu, die für manche Güter eine weitere Erhöhung um 30 v. H. zur Folge gehabt hat, so daß die Frachtsätze heute etwa das Dreifache der früheren betragen. Überdies hat ein Gesetz vom 29. Juni 1918 den Güterverkehr mit einer Steuer von 10 v. H. der um 25 v. H. erhöhten Frachtsätze belegt, wobei allerdings die Eilgüter — *grande vitesse* — und gewisse Stückgüter nur mit 5 v. H. getroffen werden. Um die Kosten der Lebenshaltung nicht zu hart zu treffen, ist für gewisse Lebensmittel die Erhöhung der Frachtsätze auf 140, für andere auf 100 v. H. festgesetzt.

Trotz dieser Erhöhung ist der Verkehr im Jahre 1920 gegenüber dem Vorjahre sehr erheblich angewachsen. Das gilt namentlich vom Personenverkehr.

Die Einnahmen der französischen Eisenbahnen aus dem Personenverkehr haben ohne die auf ihm liegende Steuer 1357,7 Mill. Fr. gegen 955,8 Mill. im Jahre 1919 und 658,7 Mill. im Jahre 1913 betragen, sind also gegen das Vorjahr um 42 v. H., gegen das letzte Friedensjahr um 106 v. H. gestiegen. Da aber die Fahrpreise gegen den Vorkriegspreis nur um 70 bis 80 v. H. erhöht worden sind, muß also die Zahl der Reisenden größer oder der von ihnen zurückgelegte Reiseweg länger gewesen sein. Gegen 1919 bleibt die Zunahme etwas hinter der Erhöhung der Fahrpreise, die 40 bis 45 v. H. betragen hat, zurück. Dabei muß man aber beachten, daß die

erhöhten Fahrpreise nicht das ganze Jahr in Kraft gewesen, daß andererseits Ermäßigungen für kinderreiche Familien, Kriegsverletzte usw. in erhöhtem Maße gewährt worden sind. Aus dem Vergleich der Zahlen der beförderten Reisenden geht hervor, daß im Jahre 1920 30 v. H. mehr Reisende als vor dem Kriege und 0,29 bis 15 v. H. je auf den einzelnen Netzen mehr als im Vorjahre befördert worden sind. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme bei der Nordbahn, die in den letzten zwei Monaten des Jahres 30 v. H. mehr Reisende als in den zwei ersten zu verzeichnen hatte, jedenfalls eine Folge des Umstandes, daß ihr durch den Krieg zerstörtes Netz in erhöhtem Umfang wieder in Betrieb genommen worden ist.

Die Einnahmen aus dem Frachtgutverkehr haben im Jahre 1920 3 309,6 Mill. Fr. gegen 1 141,5 Mill. im Jahre 1919 und 1 094,5 Mill. im Jahre 1913, also 190 und 202 v. H. mehr betragen. Sieht man von den erwähnten Steuern ab, so beträgt die Erhöhung der Frachtsätze gegen 1913 170 v. H., gegen 1919 140 bis 145 v. H. Die Zunahme der Einnahmen ist aber erheblich höher. Die Steigerung des Frachtgutverkehrs ergibt sich auch aus den Aufzeichnungen der verschiedenen Gesellschaften über die beförderte Tonnenzahl, die gegen 1913 bis 13 v. H. und gegen 1919 bis 80 v. H. gestiegen ist, und auch die Zahl der täglich beladenen Wagen ist, abgesehen von der Wirkung der Ausstände im März und Mai, von Januar bis November stetig von 29 826 auf 37 611 gestiegen; im Dezember trat freilich ein Rückschlag ein, der aber auf die allgemein ungünstige Wirtschaftslage zurückzuführen ist, also mit der Erhöhung der Tarife nichts zu tun hat.

Ähnliche Folgerungen ergeben sich aus einer Statistik, in der das Bundesverkehrsamt der Vereinigten Staaten von Amerika den Verkehr einiger Monate der Betriebsjahre 1920/21 und 1919/20 einander gegenüberstellt. Die Zahl der beförderten Reisenden hat trotz der Erhöhung der Fahrpreise zugenommen, aber die Strecke, die der einzelne Reisende durchschnittlich zurückgelegt hat, ist kürzer geworden.

In der Schweiz ist zwar in bezug auf die Zahl der Reisenden im Jahre 1920 der Bestand des Jahres 1913 noch nicht wieder erreicht worden; nach einem Tiefstand im Jahre 1918, wo wegen des Kohlenmangels der Zugverkehr stark eingeschränkt wurde, ist der Personenverkehr wieder stetig gestiegen. 1919 wurden 74,4 Millionen, 1920 85,9 Mill. Reisende befördert, und diese brachten 1920 123,3 Millionen Francs, das sind 23,6 Millionen mehr als im Vorjahre, ein. Das ist um so auffallender, als die Klage allgemein ist, daß der Ausländer, der früher einen sehr beträchtlichen Bruchteil der Reisenden stellte, die Schweiz wegen ihrer hohen Währung kaum noch besuchen kann.

In England sind die Güterfrachtsätze zum ersten Male am 15. Januar 1920 und, da die damalige Erhöhung nicht den gewünschten Erfolg hatte, am 1. September 1920 nochmals erhöht worden, wodurch sie auf das Doppelte bis 2,14fache der Friedens-

sätze gebracht worden sind. Im Mittel beträgt die Erhöhung 112 v. H. Die Personenfahrpreise waren schon früher, nämlich am 1. Januar 1917, um 50 v. H. gesteigert worden; der damals gewünschte Erfolg, den Personenverkehr abzdrosseln und so die Eisenbahnen zu entlasten, wurde zunächst auch erzielt, doch setzte bald wieder eine Steigerung des Personenverkehrs ein. Am 5. August 1920 wurden die Fahrpreise nochmals erhöht, und zwar um 16% v. H. der Fahrpreise von 1917, so daß die Vermehrung nunmehr 75 v. H. des Vorkriegspreises beträgt.

Die Zahl der beförderten Reisenden hat im Jahre 1913 1184 Millionen, im Jahre 1919 1507 Millionen oder 27,3 v. H. mehr und im Jahre 1920 1567 Mill. oder 31,5 v. H. mehr als im Jahre 1913 betragen. An Gütern sind 1913 364 Mill. t, 1919 305 Mill. t oder 16,3 v. H. weniger und 1920 318 Mill. t oder 12,7 v. H. weniger als im Jahre 1913 befördert

worden. Was diese Verkehrsmengen eingebracht haben, kann nach den bis jetzt vorliegenden Angaben noch nicht mitgeteilt werden, weil unter den Einnahmen der englischen Eisenbahngesellschaften auch die Zubaßen enthalten sind, die die Regierung ihnen deshalb gewährt, weil sie als Entgelt für die unbezahlten Kriegsleistungen der Eisenbahnen die Haftung für eine Dividende in der Höhe, wie sie 1913 ausgeworfen worden ist, übernommen hat. Der Rückgang in der Menge der beförderten Güter ist nicht oder wenigstens nicht nur auf die Erhöhung der Frachtsätze zurückzuführen; das Geschäftsleben in England liegt seit Beendigung des Krieges stark darnieder, zahlreiche Ausstände haben es schwer erschüttert, und das spiegelt sich natürlich in erster Linie im Eisenbahngüterverkehr wieder.

*Fr. Wernecke.*

## PREISE UND LÖHNE

### Die Kleinhandelspreise im Dezember 1921 und im Januar 1922.

Die Kleinhandelspreise der wichtigsten Nahrungsmittel, die im November 1921 ganz außerordentlich in die Höhe gegangen waren, sind in den Monaten Dezember 1921 und Januar 1922 unaufhaltsam weiter gestiegen. Der amtliche Preis für Roggenbrot, der im November 1921 im Durchschnitt etwa 3,70 M. für 1 kg betrug, ist im Dezember in 10, im Januar in sieben weiteren Städten heraufgesetzt worden und hält sich nunmehr auf einem Durchschnitt von etwa 4 M. je kg. Auch der freie Preis für Roggenbrot ist in fast allen Städten gestiegen; die Preiserhöhungen schwanken zwischen 60 Pfg. und 300 Pfg. Der amtliche Preis für Roggenmehl ist dagegen durchweg unverändert geblieben, der freie Preis ist im Dezember in 8 und im Januar in 3 Städten gestiegen. Graupen und Haferflocken sind im Dezember in fast allen Städten teurer geworden; in der Hälfte der Städte haben die Preise auch im Januar weiter angezogen. Die Preissteigerung bewegt sich zwischen 1 und 3 M. je kg, ist aber auch vereinzelt größer. Reis und Hülsenfrüchte, die im Dezember in fast sämtlichen Städten ganz erheblich im Preise gestiegen sind, zeigen im Januar im wesentlichen einen allerdings nur geringen Preisrückgang. Kartoffeln und Gemüse (Mohrrüben und Spinat, soweit Preise hierfür vorlagen) sind in beiden Monaten teurer geworden. Für Rindfleisch, das im November noch einen mittleren Preis von etwa 28 bis 30 M. hatte, ist im Dezember 1921 in 12 Städten ein Preisaufschlag von 1 bis 2,50 M. eingetreten, dem im Januar in sämtlichen Städten eine weitere Verteuerung von durchweg 2 bis 4 M. je kg gefolgt ist. Für das kg Rindfleisch mußte im Januar 1922 überall (die süddeutschen Städte München, Stuttgart, Nürnberg und Augsburg ausgenommen) 32 M. und mehr gezahlt werden, in Essen, Dortmund und Aachen 38 bis 43 M. Eine noch größere Verteuerung macht sich für Schweinefleisch bemerkbar, das im Dezember gegenüber dem Vormonat um 2 bis 8 M., in Mannheim sogar um 12 M. und in Stuttgart um 14 M. je kg teurer geworden ist. Im Januar hat der Preis nur

noch in 7 Städten um weitere 2 bis 6 M. angezogen, in den übrigen Städten ist er unverändert geblieben oder etwas zurückgegangen. Der billigste Preis wurde im Dezember mit 38 M. in München, im Januar mit 42 M. in Augsburg gezahlt, der höchste Preis, 63 M. das kg, war im Januar für Aachen angegeben. Inländischer geräucherter Speck hat im Dezember in der großen Mehrzahl der Städte um 4 bis 12 M., in München sogar um 20 M. je kg aufgeschlagen. Im Januar 1922 macht sich neben vereinzelt weiteren Preiserhöhungen in einigen Städten bereits ein Preisrückgang geltend. Die angegebenen Preise bewegen sich im Januar zwischen 56 M. (Königsberg) und 86 M. (München).

Eine Ausnahme hinsichtlich der allgemeinen anhaltenden Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt machen die Fette. Butter ist allerdings im Dezember 1921 noch in sämtlichen Städten (Aachen und Königsberg ausgenommen) um 6 bis 12 M. je kg teurer geworden. Dagegen ist im Januar 1922 nur noch in 4 Städten eine weitere geringe Verteuerung eingetreten, in 10 Städten ist der Butterpreis um 2 bis 8 M. je kg zurückgegangen und in 4 Städten unverändert geblieben.

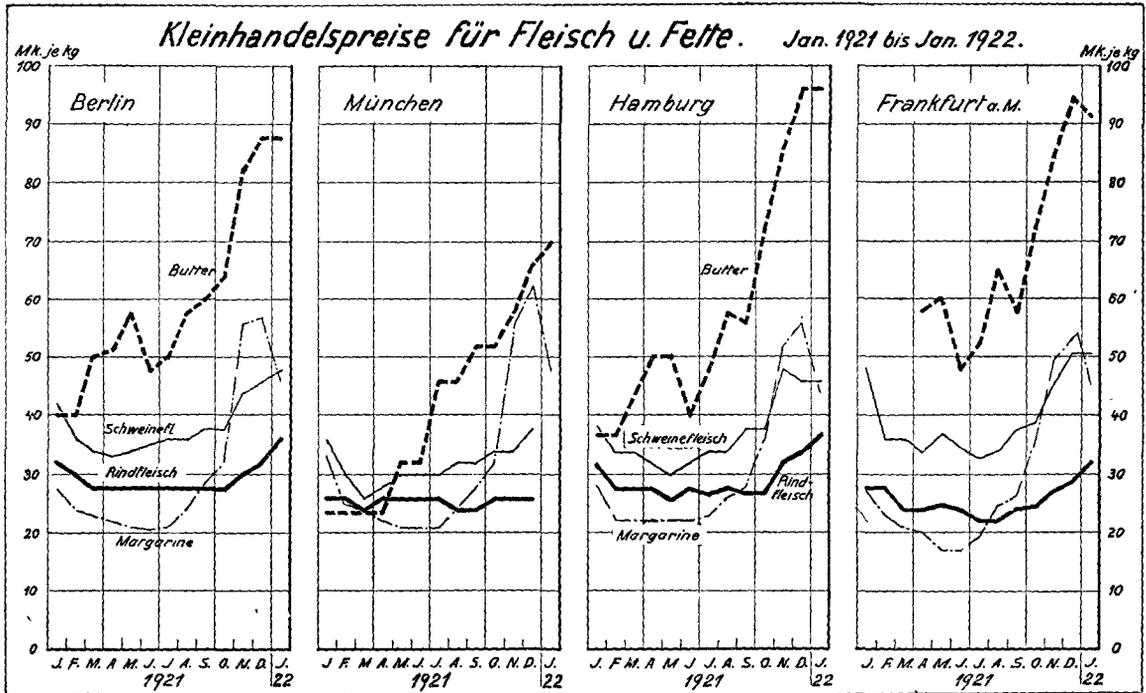
Ausländisches Schweineschmalz, dessen Preis im November 1921 infolge des Kurssturzes der Mark sich um 70 bis über 100 v. H. erhöht hatte, konnte bereits im Dezember nach der inzwischen eingetretenen Verbilligung der ausländischen Zahlungsmittel um durchweg 10 bis 24 M. je kg billiger abgegeben werden; im Januar 1922 ging der Preis in allen Städten (Mannheim ausgenommen) um weitere 4 bis 14 M. zurück. Margarine, die großenteils im Inland aus importierten Rohstoffen hergestellt wird, und deren Preis zudem einer zentralen Festsetzung unterliegt, wurde im Kleinhandel erst im Januar in sämtlichen Städten um 8 bis 18 M. je kg billiger, nachdem der Preis im Vormonat noch in fast allen Städten um 4 bis 11 M. in die Höhe gegangen war. Der Januarpreis bewegt sich



in einer ganzen Reihe von Städten die Dezemberpreise halten.

Die untenstehenden Zeichnungen zeigen die Entwicklung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch,

Schweinefleisch, Butter und Margarine in den Monaten Januar 1921 bis Januar 1922 für die Städte Berlin, Hamburg, München und Frankfurt a. Main.



## Die Erhebungen der privaten und Städtestatistik über die Teuerungsverhältnisse.

Die Sondererhebungen einiger städtischer Statistischer Ämter geben Aufschluß über die Entwicklung der Kosten für die einzelnen Lebensbedürfnisse im Jahre 1921. Die Übersicht Seite 54 führt die früheren Zusammenstellungen über diese Sonderuntersuchungen fort.<sup>1)</sup> Neu aufgenommen in diese Übersicht wurden die Ergebnisse, die das städtische Statistische Amt in Köln bei seinen jetzt regelmäßig durchgeführten Erhebungen gewonnen hat. Diesen Untersuchungen wird der Bedarf für eine vierköpfige Familie (mit einem Knaben von 10 und einem Mädchen von 6 Jahren) zugrunde gelegt. Dabei weichen die für die Ernährung angesetzten Mengen wesentlich von der Ration der Reichsteuerstatistik ab, über deren Umfang die Kölner Untersuchungen weit hinausgehen. So wird außer den von der Reichstatistik erfaßten Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und die Wohnungsmiete auch die Kostenentwicklung für die Bekleidung, für Haushaltswäsche, für Reinigung, für Steuern (einschließlich Kirchensteuern), für Versicherungs-, Partei- und Gewerkschaftsbeiträge, für Zeitungen und ähnliche Ausgabenreggruppen regelmäßig verfolgt. In der folgenden Zusammenstellung sind neben den auch in den Reichsteuerzahlen enthaltenen Ausgaben nur noch die Kosten für den

Bekleidungsbedarf aufgeführt, da die Ansätze für die sonstigen Ausgaben zu stark von Stadt zu Stadt wechseln und daher nicht vergleichbar sind.<sup>1)</sup> Auch für die in der Übersicht zusammengefaßten Lebensbedürfnisse weichen die Indexziffern in den einzelnen Städten infolge der Verschiedenartigkeit der Berechnungsgrundlagen und der angewandten Methoden stark voneinander ab, so daß sie nur unter Vorbehalten zu Vergleichen herangezogen werden können.

Die Entwicklung der Kosten für die vier gesondert aufgeführten Bedarfsgruppen war, ebenso wie früher, auch im vergangenen Jahre nicht gleichmäßig. Die starke Steigerung der Ausgaben für den Ernährungsbedarf ist bereits durch die Ergebnisse der Reichsstatistik bekannt.<sup>2)</sup> Die Erhöhung gegenüber dem Beginn des Jahres, die im Reichsdurchschnitt ungefähr 75 v. H. betrug, bewegt sich in diesen Städten zwischen 60 und 80 v. H. Sie ist hauptsächlich in der zweiten Hälfte des Jahres eingetreten. Nur in Nürnberg ist die Steigerung der Lebensmittelausgaben größer, weil dort in den ersten Monaten des Jahres die Zwangswirtschaft und daher auch die amtlich festgesetzten Preise noch

<sup>1)</sup> Vergl. darüber und über die methodischen Verschiedenheiten in den Erhebungen der einzelnen Städte: „Wirtschaft und Statistik“, Jahrg. 1921, S. 126 u. 364.

<sup>2)</sup> Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Jahrg. 1922, S. 15 ff.

<sup>1)</sup> Vergl. „Wirtschaft und Statistik“ Jahrg. 1921, S. 173 u. 363.

**Die Steigerung der Aufwendungen für den Lebensunterhalt, getrennt nach den einzelnen Lebensbedürfnissen.**

Gemeinden	1921						
	1920 Jan.	Jan.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Bln.-Schöneberg<sup>1)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	878	1439	1592	1653	1796	2265	2541
Wohnung . . . . .	145	164	182	182	182	182	182
Heizung, Beleuchtung . .	632	1211	1316	1368	1421	1632	2158
Bekleidung . . . . .	1197	1197	1197	1197	1436	2188	2188
zusammen	764	1054	1132	1163	1289	1696	1857
<b>Kiel<sup>2)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	—	1308	1444	1464	1659	2137	2212
Wohnung . . . . .	—	156	180	180	180	180	180
Heizung, Beleuchtung . .	—	1016	1037	1050	1207	1245	1548
Bekleidung . . . . .	—	1604	1604	1702	1792	1792	2307
zusammen	—	1017	1103	1124	1259	1536	1651
<b>Hannover<sup>2)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	511	1170	1287	1332	1429	1851	2014
Wohnung . . . . .	122	122	152	152	152	152	152
Heizung, Beleuchtung . .	632	1085	1221	1260	1320	1361	1740
Bekleidung . . . . .	1368	1146	1097	1215	1319	1771	1840
zusammen	541	943	1027	1070	1143	1425	1578
<b>Nürnberg<sup>3)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	383	995	1384	1443	1525	1815	1996
Wohnung . . . . .	129	133	139	147	147	149	156
Heizung, Beleuchtung . .	530	1110	1235	1295	1365	1480	2115
Bekleidung . . . . .	1007	1635	1629	1856	1973	2522	2671
zusammen	393	874	1121	1185	1252	1495	1654
<b>Ludwigshafen<sup>4)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	927	1341	1436	1496	1659	1896	2098
Wohnung . . . . .	132	161	179	196	196	196	196
Heizung, Beleuchtung . .	1063	1862	1848	1848	1989	2190	2753
Bekleidung . . . . .	1169	1739	1645	1645	1882	2187	2187
zusammen	825	1201	1253	1294	1435	1635	1794
<b>Köln<sup>5)</sup></b>							
Ernährung . . . . .	—	1523	1804	1752	1806	2217	2445
Wohnung . . . . .	—	200	200	200	210	210	210
Heizung, Beleuchtung . .	—	1975	1324	1404	1958	2452	3389
Bekleidung . . . . .	—	1354	1247	1489	1710	2082	2366
zusammen	—	1208	1273	1303	1419	1730	1969

<sup>1)</sup> Februar 1914 = 100; <sup>2)</sup> Juli 1914 = 100; <sup>3)</sup> Januar 1914 = 100; <sup>4)</sup> Juni 1914 = 100; <sup>5)</sup> Durchschnitt 1913/14 = 100.

größere Bedeutung hatten.<sup>1)</sup> — Im Gegensatz zu den Ernährungskosten war die Bewegung der Aufwendungen für die Wohnungsmiete sehr ruhig. Allerdings ist auch hier überall im Laufe des Jahres eine Steigerung eingetreten, die aber doch — an der Erhöhung der übrigen Ausgaben gemessen — nicht sehr erheblich war. — Viel bedeutender war demgegenüber im Jahre 1921 die Verteuerung der Heizungs- und Beleuchtungsmittel. Die Steigerung der Preise hierfür hat sich infolge der Erhöhung der Frachten und Kohlenpreise gradlinig weiter fortgesetzt. Gegenüber dem Beginn des Jahres ist eine Steigerung von 50—90 v. H. ein-

<sup>1)</sup> Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Jahrg. 1921 S. 175.

getreten. Die Zahlen von Köln können dabei zum Vergleich nicht herangezogen werden, weil dort nicht während des ganzen Jahres die gleiche Verbrauchsmenge für Heizung und Beleuchtung den Berechnungen zugrunde gelegt wird. — Auch die Bekleidungs Ausgaben haben sich im Laufe des Jahres, besonders im letzten Viertel, infolge der katastrophalen Markverschlechterung und der Verteuerung in der von den ausländischen Rohstoffen stark abhängigen Textilindustrie, bedeutend erhöht. Gegen Jahresende war im Durchschnitt mit einer ungefähr 20fachen Steigerung dieser Ausgaben gegenüber der Friedenszeit zu rechnen.

Die Verteuerung des Lebensunterhalts war besonders groß in den letzten Monaten des Jahres. Auch die übrigen Sonderuntersuchungen weisen darauf hin. Über die Ergebnisse der Erhebungen in Berlin und in Berlin-Schöneberg wurde bereits berichtet.<sup>1)</sup> Nach den Berechnungen des Wirtschaftsstatistischen Büros von Calwer sind die Ernährungsausgaben vom November zum Dezember nach der „Kleinen Ration“ um 7,4 v. H., nach der „Großen Ration“ um 8,6 v. H. gestiegen. — In Breslau stiegen, nach den Untersuchungen des dortigen Lohnamtes, die Ausgaben für den gesamten Lebensunterhalt in der gleichen Zeit um 16 v. H. — Nach den Berechnungen des Leipziger Statistischen Amtes haben sich dort die Kosten für alle Lebensbedürfnisse (außer den Aufwendungen für Neuanschaffungen an Bekleidungsgegenständen) vom November zum Dezember um 9,1 v. H. erhöht.

Die notwendigsten Kosten für den Lebensunterhalt haben auch im neuen Jahre weiter zugenommen. Abschließende Ergebnisse liegen allerdings bis jetzt über die Entwicklung im Monat Januar noch nicht vor. Jedoch bieten die in der kleinen Übersicht zusammengestellten Wochenteuerungszahlen Anhaltspunkte zur Beurteilung der Preisbewegung. Für Hamburg beziehen sich die Zahlen auf die Angaben für Ernährung, für Magdeburg auf Ernährung, Heizung und Beleuchtung, für Erfurt auf die vier von der Reichssteuerungsstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse.

**Indexzahlen auf Grund von Wochenteuerungszahlen.**

Städte	Woche vom							
	5. Dez. bis 11. Dez.	12. Dez. bis 18. Dez.	19. Dez. bis 25. Dez.	26. Dez. bis 1. Jan. 22	2. Jan. bis 8. Jan.	9. Jan. bis 15. Jan.	16. Jan. bis 22. Jan.	23. Jan. bis 29. Jan.
Magdeburg <sup>1)</sup>	1913	1885	1920	1935	1960	2003	2004	
Erfurt <sup>2)</sup> . . .	1916	1921	1967	2039*	2018	2028	2039	
Hamburg <sup>3)</sup> .	168	167	164	163	165	173	174	185

<sup>1)</sup> Eine Januarwoche 1914 = 100. — <sup>2)</sup> Eine Juliwoche 1914 = 100. — <sup>3)</sup> Erste Aprilwoche 1921 = 100. — \*) Nachträglich geändert.

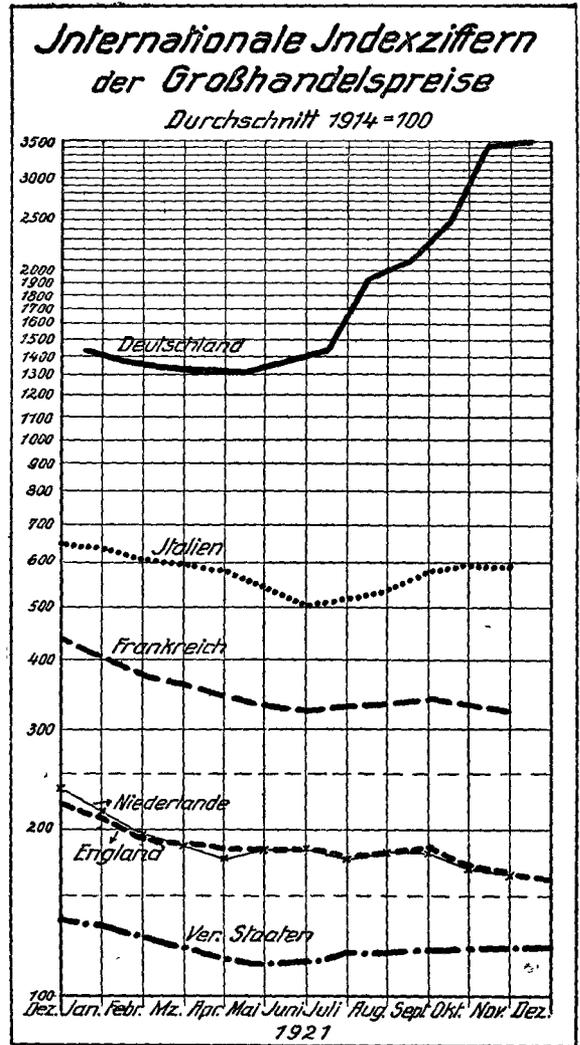
<sup>1)</sup> Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Jahrg. 1922, S. 17.



stiegen, während das Niveau der Industriestoffe sich um 1,4 v. H. senkte. Etwas schärfer, nämlich um 2,3 v. H., war der Rückgang bei den Einfuhrwaren, dem eine geringe Hebung des Preisspiegels um nahezu 1 v. H. bei den vorwiegend im Inlande erzeugten Waren gegenübersteht. Im Gesamtdurchschnitt hat sich die Preislage am 16. Januar gegen den Durchschnitt des Vormonats um 0,14 v. H. gehoben.

**Zur internationalen Preisbewegung.**

Die Weltpolitik des Jahres 1921 fand bei den Großhandelspreisen in Deutschland ihre wirtschaftliche Auswirkung in einer Steigerung der Großhandelspreise von Januar bis Dezember um 141,2 v. H. Zum Teil ist diese Steigerung zwar auch durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Getreide, in der Hauptsache jedoch durch die Höhe der geforderten Kriegsentschädigungsleistungen auf Grund des Londoner Ultimatums herbeigeführt worden. In den übrigen Volkswirtschaften dagegen vollzog sich eine weitere beträchtliche Senkung des Preisspiegels, und zwar in den Vereinigten Staaten von Amerika von Januar bis Dezember um 11,7 v. H., in England um 31,9 v. H., in der Schweiz um 23,5 v. H. und in Dänemark um 38,6 v. H. Diese Ziffern beleuchten die unentwegt andauernde Weltwirtschaftskrisis. Denn sinkende Preise bedeuten sinkende weltwirtschaftliche Bewertung der Waren, die durch die zusammengebrochene Kaufkraft Mittel- und Osteuropas erzwungen ist. An dieser Lage hat sich im Dezember nichts geändert. Die Preisbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika ist bereits seit Jahresmitte in völlige Stagnation übergegangen, während in England, der Schweiz und Dänemark das Absinken der Großhandelspreise andauert.



**Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel**  
Januar bis Dezember 1921. (1913 = 100).

Länder		1921											
		Jan.	Febr.	März	April	Ma	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Deutschland . . . . .	Stat. R. A. <sup>1)</sup>	1439	1376	1338	1326	1308	1366	1428	1917	2067	2460	3416	3487
	Frankf. Ztg. <sup>2)5)</sup>	1528	1461	1461	1483	1438	1517	1798	1843	2067	2798	3405	3596
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet <sup>2)</sup>	134	129	123	117	115	116	120	120	121	123	123	123
	Dun's Rev. <sup>2)</sup>	154	151	144	138	137	132	135	135	134	135	136	136
England . . . . .	Economist <sup>3)</sup>	209	192	189	183	182	179	178	179	183	170	166	162
	Board of Trade <sup>1)</sup>	251	230	215	209	205	202	199	194	191	184	176	171
Frankreich . . . . .	Stat. Gén. <sup>3)</sup>	407	377	360	347	329	325	330	331	342	332	325	.
Italien . . . . .	Bacchi <sup>3)</sup>	642	613	604	584	547	509	520	542	580	599	595	.
Niederlande . . . . .	Centr. B.f. Stat.	213	197	188	176	182	182	176	180	180	169	165	.
Schweiz . . . . .	N. Zür. Ztg. <sup>2)</sup>	230	219	208	186	185	179	177	181	184	182	178	176
Dänemark . . . . .	Finanstid. <sup>2)</sup>	290	280	270	257	254	253	256	224	202	186	188	178
Schweden . . . . .	Sv. Handelstid. <sup>4)</sup>	267	250	237	229	218	218	211	198	182	175	174	.
Norwegen . . . . .	Ök. Rev. <sup>3)</sup>	344	319	312	297	294	294	300	297	287	286	276	.
Japan . . . . .	Bank of Jap. <sup>1)</sup>	201	195	191	190	191	192	197	199	207	219	214	.

<sup>1)</sup> Monatsdurchschnitt. — <sup>2)</sup> Die auf Monatsanfang berechnete Ziffer ist hier zur besseren Vergleichbarkeit jeweils als Ziffer des Vormonats eingesetzt. — <sup>3)</sup> Monatsende. — <sup>4)</sup> Monatsmitte. — <sup>5)</sup> Für die Basis Mitte 1914 umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankf. Ztg.“ Nr. 1 v. 1. 22.

## Einkommensverhältnisse der Bankangestellten.

Am 31. März 1920 hatte der Reichsverband der Bankleitungen mit Wirkung vom 1. Februar 1920 eine zentrale Regelung der Einkommensverhältnisse der Bankangestellten vorgenommen, aus der sich am 23. Oktober 1920 der erste Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe entwickelte. Nimmt man die zahlreichen Verlängerungen des Reichstarifvertrages hinzu, so läßt sich die Entwicklung der Einkommensverhältnisse der Bankangestellten in den letzten zwei Jahren verfolgen.

Der Reichstarifvertrag verbürgt hauptsächlich den versicherungspflichtigen Bankangestellten ein „Mindestjahreseinkommen“ an Gehalt, Gratifikationen und Teuerungszulagen. Was ihnen über die tarifmäßigen Mindestbeträge hinaus gezahlt wird, läßt sich aus dem Tarifvertrag ebenso wenig ermitteln, wie das Einkommen der Direktoren, Leiter von Niederlassungen und Zweigstellen, Geschäftsführer, Generalbevollmächtigten, auf Antrag auch der Prokuristen, Leiter von Depositenkassen und Wechselstuben, kurz aller gehobenen Berufe, die ausdrücklich vom Tarifvertrag ausgenommen sind. Es handelt sich also immer um Mindestbeträge, die nach der Zahl der Berufsjahre (1—20, beginnend frühestens mit dem 20. Lebensjahr), der Art der Leistung (drei Gruppen), dem Geschlecht, dem Familienstande (Haushalts- und Kinderzulage) und fünf Ortsklassen abgestuft werden.

Das Mindestjahreseinkommen der männlichen verheirateten kaufmännischen Angestellten im mittleren (10.) Berufsjahr und in der höchsten Ortsklasse (A) hat sich in den drei Leistungs-(Einkommens-)gruppen wie folgt entwickelt.

### Mindestjahreseinkommen der männlichen Bankgehilfen (Gruppe I).

Art des Einkommens	Einkommensbetrag in Mark nach dem Stande vom					Steigerung i. 2. 20 bis i. 1. 22 (i. 2. 20 = 100)
	1. 2. 20	1. 8. 20	1. 1. 21	1. 7. 21	1. 1. 22	
a) Grundgehalt . . .	5 040	5 265	6 133	6 888	6 888	137
b) Teuerungszulage . . .	3 600	4 800	6 000	6 400 <sup>1)</sup>	18 400	511
c) Gratifikation . . . .	1 260	1 755	2 046	2 296	2 296	132
d) Haushaltszulage . . .	1 800	2 580	3 600	4 000	2 400	133
e) Kinderzulagen <sup>2)</sup> . .	800	1 800	2 160	2 400 <sup>1)</sup>	5 200	650
Zus. (10. Berufsjahr) . .	12 500	16 200	19 944	21 984	35 184	281
Dagegen im 1. Berufsjahr	10 100	13 500	16 704	18 544	31 144	308
Dagegen im 20. Berufsjahr	14 000	18 180	22 320	25 360	40 360	288

<sup>1)</sup> Im Oktober 1921 wurde rückwirkend vom 1. Juli eine Sonder-teuerungszulage von 416,67 M. monatlich für verheiratete Angestellte, außerdem eine Erhöhung der Kinderzulagen um 25 M. für jedes Kind bis zu 6 Jahren, um 30 M. für jedes Kind vom 7. bis 12. Jahr und um 40 M. monatlich für jedes ältere Kind gewährt. Diese Sonderzulagen sind hier nicht eingerechnet. — <sup>2)</sup> Für zwei Kinder von 7 bis 12 Jahren.

Als Bankgehilfen gelten: Expedienten, Registratoren, Kuponzähler, Wechselkopisten, Ge-

hilfen der Tresorbeamten und Hilfsarbeiter in anderen Abteilungen sowie Angestellte ohne banktechnische oder kaufmännisch gleichwertige Vorbildung. Das Mindestjahreseinkommen dieser Gruppe ist seit dem Februar 1920 durchschnittlich auf 281 v. H. gestiegen. Dieser Steigerungssatz betrifft das 10. Berufsjahr, also etwa das 30. Lebensjahr. Für das erste Berufsjahr, das frühestens mit dem 20. Lebensjahr beginnt, liegt eine Verdreifachung des Jahreseinkommens vor, für das 20. Berufsjahr, in dem das tarifmäßige Höchsteinkommen erreicht wird, eine Erhöhung auf das 2<sup>2/3</sup>fache. Hinsichtlich der Art des Einkommens ist die Steigerung bei der Teuerungszulage und den Kinderzulagen am größten, weil beide Posten hauptsächlich der Anpassung des Einkommens an die wachsende Teuerung dienen.

Bei der II. Gruppe, umfassend die Bankangestellten mit banktechnischer oder kaufmännisch gleichwertiger Vorbildung für einfachere Arbeiten, liegt folgende Entwicklung des tarifmäßigen Mindesteinkommens vor:

### Mindestjahreseinkommen der männl. Bankangestellten für einfachere Arbeiten (Gr. II).

Art des Einkommens	Einkommensbetrag in Mark nach dem Stande vom					Steigerung i. 2. 20 bis i. 1. 22 (i. 2. 20 = 100)
	1. 2. 20	1. 8. 20	1. 1. 21	1. 7. 21	1. 1. 22	
a) Grundgehalt	6 240	6 705	7 866	8 616	8 616	138
b) Teuerungszulage	3 600	4 800	6 000	6 400 <sup>1)</sup>	18 400	511
c) Gratifikation	1 560	2 235	2 622	2 872	2 872	184
d) Haushaltszulage	1 800	2 580	3 600	4 000	2 400	133
e) Kinderzulagen <sup>2)</sup>	800	1 800	2 160	2 400 <sup>1)</sup>	5 200	650
Zus. (10. Berufsjahr)	14 000	18 120	22 248	24 288	37 488	268
Dagegen im 1. Berufsjahr	11 000	14 400	17 784	19 624	32 224	293
20. „	15 500	20 880	25 560	28 600	44 200	285

<sup>1)</sup> Vgl. die Anm. zu Übersicht 1.

<sup>2)</sup> Für 2 Kinder von 7 bis 12 Jahren.

Hiernach haben die Bankangestellten für einfachere Arbeiten im 10. Berufsjahr (etwa 30. Lebensjahr) in den letzten zwei Jahren eine Steigerung ihres Einkommens auf das 2<sup>2/3</sup>fache des Februarstandes 1920 erzielt. Der durchschnittliche Steigerungssatz ist um 13 Punkte niedriger als bei den Bankgehilfen (Gruppe I). Im 1. Berufsjahr (20. Lebensjahr) ist auch hier die Steigerung größer als bei den älteren Angestellten.

Bei der dritten und wichtigsten Gruppe der Bankangestellten mit banktechnischer oder kaufmännisch gleichwertiger Vorbildung für höhere Arbeiten als in Gruppe II liegt mit durchschnittlich 263 v. H. die geringste Einkommenssteigerung seit Februar 1920 vor. Im ersten Berufsjahr gleicht der Steigerungssatz (293) genau demjenigen der Gruppe II, im 20. Berufsjahr ist er mit 271 um 14 Punkte geringer als in Gruppe II und um 17 Punkte geringer als in Gruppe I.

**Mindestjahreseinkommen der männlichen Bankangestellten für schwierigere Arbeiten (Gr. III).**

Art des Einkommens	Einkommensbetrag in M. nach dem Stande vom					Steigerung 1. 2. 20 bis 1. 1. 22 (1. 2. 20 = 100)
	1. 2. 20	1. 8. 20	1. 1. 21	1. 7. 21	1. 1. 22	
a) Grundgehalt	6 640	7 080	8 316	9 066	9 066	137
b) Teuerungszulage . . .	3 600	4 800	6 000	6 400 <sup>1)</sup>	18 400	511
c) Gratifikation	1 660	2 360	2 772	3 022	3 022	182
d) Haushaltszulage . . .	1 800	2 580	3 600	4 000	2 400	133
e) Kinderzul. <sup>2)</sup>	800	1 800	2 160	2 400 <sup>1)</sup>	5 200	650
Zusammen (10. Berufsjahr . . .)	14 500	18 620	22 848	24 888	38 088	263
Dagegen im 1. Berufsjahr	11 000	14 400	17 784	19 624	32 224	293
Dagegen im 20. Berufsjahr	17 000	22 380	27 360	30 400	46 000	271

<sup>1)</sup> Vgl. die Anmerkung zu Übersicht 1. — <sup>2)</sup> Für 2 Kinder von 7—12 Jahren.

Die Einkommenssteigerung seit der Vorkriegszeit (1913) kann nur schätzungsweise ermittelt werden, weil die Bankangestellten damals noch nicht in drei Einkommensgruppen eingeteilt waren und das bei den Banken, insbesondere den für Versicherungszwecke gegründeten Ersatzkassen, vorliegende Material eine nachträgliche Gruppierung nach diesen Gesichtspunkten nicht ohne weiteres zuläßt. In der nachstehenden Übersicht wird den auf Berechnungen der Ersatzkassen beruhenden durchschnittlichen Jahreseinkommen von 1913 das tarifmäßige Mindestjahreseinkommen im mittleren (10.) Berufsjahr gegenübergestellt. Die daraus errechneten Steigerungssätze schwanken je nach der Einkommens-(Leistungs-)gruppe von dem 8% bis 12%fachen des Friedensstandes für Ledige und dem 10% bis 16%fachen für Verheiratete.

**Jahreseinkommen der männlichen Bankangestellten 1913—1922.**

Einkommensgruppen	Durchschnittl. Jahreseinkommen 1913	Mindestjahreseinkommen im 10. Berufsjahr nach dem Stande vom					Einkommenssteigerung 1913—1922 (1913=100)
		1. 2. 20	1. 8. 20	1. 1. 21	1. 7. 21	1. 1. 22	
I (ledig verh. <sup>1)</sup> )	2165	9900	11820	14184	15584	27584	1274
		12500	16200	19944	21984	35184	1625
II (ledig verh. <sup>1)</sup> )	3210	11400	13740	16488	17888	29888	931
		14000	18120	22248	24288	37488	1168
III (ledig verh. <sup>1)</sup> )	3525	11900	14240	17088	18488	30488	865
		14000	18620	22848	24888	38088	1081

<sup>1)</sup> mit 2 Kindern von 7—12 Jahren.

Weibliche kaufmännische Bankangestellte erhalten durchweg geringere Teuerungszulagen als die männlichen; nach dem Tarifvertrag vom 1. Juli 1921 z. B. 5500 M. jährlich statt sonst 6400 M., so daß ihr tarifmäßiges Jahreseinkommen um 900 M. niedriger ist als das der männlichen Angestellten der gleichen Gruppe und des gleichen Berufalters. Außerdem darf die Teuerungszulage in keinem Falle die Hälfte des Jahreseinkommens (Grundgehalt, Teuerungszulage und Gratifikation) überschreiten. Haushalts- und Kinderzulagen werden den weiblichen Angestellten nicht gezahlt, da sie laut Tarifvertrag

unabhängig vom Familienstande als Ledige zu behandeln sind.

Die Beschäftigung weiblicher kaufmännischer Bankangestellter hat seit dem Kriege stark zugenommen. Vorwiegend dürften sie für einfachere Arbeiten (Gruppe II) verwendet werden. Für diese Einkommensgruppe wird in der nachstehenden Übersicht die Entwicklung des Jahresgesamteinkommens im Vergleich zur Vorkriegszeit getrennt für das erste, das mittlere und das 20. Berufsjahr (tarifmäßiges Höchsteinkommen) dargestellt. Seit 1913 ist das Jahresgesamteinkommen im 1. Berufsjahr (20. Lebensjahr) auf das 17%fache, im mittleren (10.) Berufsjahr auf das 16%fache und im 20. Berufsjahr auf das 13%fache gestiegen. Den höchsten Steigerungssatz haben also die jüngsten weiblichen Angestellten erzielt. Im Vergleich zu den männlichen Angestellten ist die Einkommenssteigerung erheblich größer; sie beträgt für das mittlere (10.) Berufsjahr das 16%fache des Friedensstandes gegen das 9%fache bei den männlichen Bankangestellten der gleichen Einkommens- und Berufsgruppe.

**Jahresgesamteinkommen der weibl. kaufm. Bankangestellten 1913—1922.**

Art des Einkommens und Berufsjahr	Jahreseinkommensbetrag in Mark nach dem Stande von (vom)					Einkommenssteigerung 1913 bis 1922 (1913=100)	
	1913	1. 2. 20	1. 8. 20	1. 1. 21	1. 7. 21		1. 1. 22
1. Berufsjahr Grundgehalt	1320	3 120	3 915	4 518	5 118	5 118	.
Teuerungszulage . . .		3 600	3 600	5 100	5 500	16 000	.
Gratifikation		780	1 305	1 506	1 706	1 706	.
zusammen	1320	7 500	8 820	11 124	12 324	22 824	1729
10. Berufsjahr Grundgehalt	1670	5 520	6 705	7 866	8 616	8 616	.
Teuerungszulage . . .		3 600	3 600	5 100	5 500	16 600	.
Gratifikation		1 380	2 235	2 622	2 872	2 872	.
zusammen	1670	10 500	12 540	15 588	16 988	28 088	1682
20. Berufsjahr Grundgehalt	2535	6 720	8 775	10 350	11 850	11 850	.
Teuerungszulage . . .		3 600	3 600	5 100	5 500	19 000	.
Gratifikation		1 680	2 925	3 450	3 950	3 950	.
zusammen	2535	12 000	15 300	18 900	21 300	34 800	1373

Infolge der starken Überstundenarbeit im Bankgewerbe dürfte die tatsächliche Einkommenssteigerung bei den tarifmäßig bezahlten Bankangestellten über die vorstehend genannten Sätze hinausgehen. Ab 1. Januar 1922 ist jede nach Ablauf der regelmäßigen 8-(am Sonnabend 6-)stündigen Arbeitszeit geleistete Überstunde mit  $\frac{1}{200}$  des tarifmäßigen Monateinkommens (ohne Gratifikation) zu vergüten, jede weitere Überstunde mit 25 v. H. mehr. Mindestens sind die bisherigen Sätze zu gewähren, d. h. für kaufmännische Angestellte je nach der Ortsklasse 6,40 bis 8 M.

Auf alle vorstehend für die höchste Ortsklasse berechneten Einkommenssteile werden in den folgenden 4 Klassen Abschläge von 5, 10, 15 und 20 v. H. der vollen Sätze vorgenommen.

# GELD UND FINANZWESEN

## Bewegung der Effektenkurse an der Börse.

Das Jahr 1921 hat mehr als je ein früheres Jahr die Aufmerksamkeit auf die Effektenkurse an der Börse gelenkt. Die fortwährende Verschlechterung der Markvaluta seit Beginn der Reparationszahlung hat eine Börsenhausse ausgelöst, die fast alle Dividendenpapiere zu einem vorher nie erreichten Höchststand emporgeführt hat, bis die plötzliche Besserung der Mark am 1. Dezember einen rapiden Kurssturz der Aktien zur Folge hatte.

Der Parallelismus in der Bewegung des Dollarkurses und der Effektenkurse erklärt sich zum großen Teil durch die Motivierung der Spekulation. Preissteigerung im Inland und Marktsturz im Ausland haben in weiten inländischen Kreisen ein Mißtrauen gegenüber dem zukünftigen Wert der Mark erzeugt und dadurch eine „Flucht aus der Mark“ und ein hastiges Greifen nach den sogenannten „Goldwerten“ hervorgerufen. Im Gegensatz zu der Börsenspekulation der Vorkriegszeit war nicht mehr eine Ertragberechnung (Verzinsung des in Börsenpapieren angelegten Geldkapitals durch die Dividende) Grundlage der Kursgestaltung, vielmehr fand nur der hinter der Aktie vermutete Wert des Sachkapitals (Gebäude, Maschinen usw.) Berücksichtigung. Verstärkt wurde die aus diesen Motiven ausgelöste Aufwärtsbewegung durch zahlreiche Mitläufer, die in den Kursdifferenzen einen mühelosen Gewinn suchten.

Diese Haussebewegung ist ohne die Inflation nicht zu erklären. Die Inflation, die Schöpfung zusätzlicher Einkommen, hat einen umfangreichen Betrag flüssiger Gelder geschaffen, die nicht wie in der Vorkriegszeit durch einen Kapitalbedarf wirtschaftlicher Expansion angesaugt worden sind. Diese flüssigen Gelder sind in immer wachsendem Umfang in die Effektspekulation geworfen.

Durch die Börsenhausse sind die Kurse fast aller Aktien zu einer Höhe emporgeführt worden, die einen weiten Abstand von dem Nominalwert innehat. Infolgedessen repräsentiert das Nominalkapital der Aktiengesellschaften, deren Nennwert allein durch die Statistik festgehalten worden ist, einen unvergleichlich höheren privatwirtschaftlichen Vermögenswert.

Im folgenden ist erstmalig versucht worden, den durchschnittlichen Börsenkurswert aller Stammaktien und damit ihren durchschnittlichen privatwirtschaftlichen Vermögenswert in Prozenten des Nennwertes darzustellen. Für die Durchschnittsermittlung sind 300 Stammaktien, die an der Berliner Börse notiert werden, berücksichtigt worden, die das Gesamtkapital aller Aktiengesellschaften repräsentieren sollen. Diese Anwendung der repräsentativen Methode verlangte die Vornahme einer Gewichtung. Daher ist bei der Errechnung der Durchschnittsziffer nach der gleichen Methode wie bei einigen Großhandelsindexziffern der Warenpreise eine rohe Gewichtung angewendet worden. Für die Durchführung der Gewichtung wurden die ausgewählten 300 Papiere in 33 Gruppen eingeteilt, die sich eng an die bei der

Statistik der Aktiengesellschaften verwendeten Gruppen und Untergruppen anlehnen. Die Zahl der in die Gruppen aufgenommenen Papiere richtet sich nach der Höhe des Nominalkapitals, das nach der Bestandsauszählung vom 31. Dezember 1920 auf die betreffende Gewerbegruppe entfiel.<sup>1)</sup>

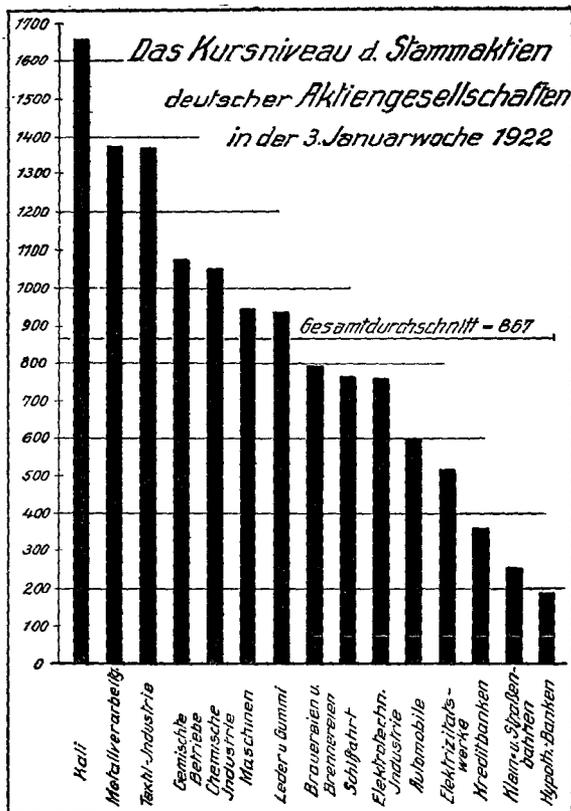
### Das Kursniveau der Stammaktien deutscher Aktiengesellschaften.

Gruppe	Zahl der Aktien	Nov.	Dez.	Januar			Januar
		1. Woche	1. Woche	1. Woche	2. Woche	3. Woche	3. Woche
ohne Bezugsrecht							mit Bez.*)
1. Erzbergbau und Hütten . . . . .	9	1504	1291	1207	1125	1218	1302
2. Steinkohle . . . . .	8	1636	1260	1302	1173	1237	1478
3. Braunkohle . . . . .	8	1510	1369	1303	1103	1344	1469
4. Kali . . . . .	4	1097	892	1229	1380	1657	1657
5. Erdöl . . . . .	1	2395	2233	2183	1932	1965	1965
6. Gemischte Betriebe . . . . .	23	1334	1088	1151	1021	1077	1087
7. Metallverarbeitg. . . . .	9	1326	1431	1467	1302	1377	1377
8. Maschinen . . . . .	20	1187	1108	1021	901	942	1007
9. Lokomotiv- und Waggonbau . . . . .	6	1416	1040	1010	886	931	1013
10. Automobile . . . . .	5	845	664	684	590	599	599
11. Werften . . . . .	4	1304	1025	1062	1038	1091	1091
12. Elektrotechn. Industrie . . . . .	16	1018	822	839	750	755	768
13. Chemische Industrie . . . . .	20	1164	1016	1058	1000	1050	1066
14. Steine u. Erden . . . . .	4	1472	1309	1378	1222	1303	1338
15. Zement . . . . .	4	1010	928	888	808	850	850
16. Glas . . . . .	2	1775	2003	1922	1704	1823	1823
17. Holzgewerbe . . . . .	3	1008	989	887	823	801	801
18. Baugewerbe . . . . .	3	1467	1320	1263	1155	1133	1228
19. Papier . . . . .	4	1107	740	776	669	696	696
20. Öle . . . . .	4	1450	1434	1630	1386	1479	1479
21. Textilien . . . . .	15	1693	1618	1496	1323	1371	1610
22. Leder u. Gummi . . . . .	9	1300	1067	1004	902	934	1030
23. Nahrungs- u. Genußmittel . . . . .	10	1933	1432	1345	1226	1266	1766
24. Brauereien und Brennereien . . . . .	11	1100	1069	929	844	795	868
25. Vielfältigung . . . . .	2	2000	1748	1679	1540	1583	1583
26. Warenhandel . . . . .	2	754	785	670	596	623	707
27. Grundstücks- handel . . . . .	7	472	423	398	361	384	384
28. Elektrizitäts- werke . . . . .	11	781	558	546	518	518	536
29. Klein- u. Straßen- bahnen . . . . .	10	307	310	284	259	267	263
30. Schifffahrt . . . . .	8	878	790	873	762	762	826
31. Sonstige Trans- portgesellschaft. . . . .	3	850	666	735	687	691	691
32. Kreditbanken . . . . .	40	465	447	383	355	361	370
33. Hypotheken- banken . . . . .	15	186	222	179	189	190	210
Gesamtdurchschnitt:	300	1062	929	913	830	867	924

\* Unter Hinzuzählung der ab 31. Oktober abgegangenen Bezugsrechte.

Bei der Aufstellung wurden alle Börsentage berücksichtigt und aus ihnen Wochendurchschnittsziffern und Monatsdurchschnittsziffern gebildet.

<sup>1)</sup> Vgl. „Wirtschaft und Statistik“ 1921, Heft 7, S. 330.



In der nachfolgenden Übersicht sind diese Durchschnittsziffern für die 33 Gruppen und die Gesamtdurchschnittsziffer für die Zeit vom 31. Oktober 1921 (1. Novemberwoche) bis zum 21. Januar 1922 (3. Januarwoche) zusammengestellt. Diese Übersicht zeigt das starke Schwanken des Kursniveaus, insbesondere das Herabsinken von der im November erreichten Höhe. Der Gesamtdurchschnitt nämlich stellte sich in der

Zeitraum	Durchschnittsziffer	v. H. des Nennwertes
1. Novemberwoche	1062	
2. "	1136	" "
3. "	1105	" "
4. "	1118	" "
5. "	1008	" "
1. Dezemberwoche	929	" "
2. "	776	" "
3. "	784	" "
4. "	819	" "
1. Januarwoche	913	" "
2. "	830	" "
3. "	867	" "

Diese Entwicklung zeigt, daß die durchschnittliche Bewertung und damit der privatwirtschaftliche Vermögenswert des Gesamtkapitals der deutschen Aktiengesellschaften unter dem Einfluß der Börsentendenz erhebliche Veränderungen erfahren hat. Das Nominalkapital aller deutschen Aktiengesellschaften betrug Anfang November 1921 rund 44 111,3 Mill. M., Anfang Januar 1922 50 606,4 Mill. M.<sup>1)</sup> Nach dem Kursstand der 1. Novemberwoche 1921 repräsentierte das Nominalkapital also einen Vermögenswert von rund 473 Milliarden M., nach dem Kursstand der

1. Januarwoche 1922 einen solchen von 462 Milliarden M.; die Kursrückgänge an der Börse haben also den privatwirtschaftlichen Vermögenswert des gesamten Aktienkapitals trotz der Kapitalerhöhungen von 6,5 Milliarden M. um rund 11 Milliarden M. verringert.

Um den oben mitgeteilten Durchschnittsziffern den Charakter eines Barometers der Börsenkonjunktur zu verleihen, muß berücksichtigt werden, daß die in diesen Zahlen sich ausdrückenden Kursabstriche nicht allein auf den Umschwung der allgemeinen Börsentendenz zurückzuführen sind, sondern auch zum Teil in den in der Zwischenzeit eingetretenen Kapitalerhöhungen (insbesondere denjenigen mit dem Charakter der „Kapitalverwässerung“) ihre Veranlassung haben. Um für den Zeitraum von November 1921, dem Höhepunkt der Spekulation, bis zum Januar 1922 die Börsentendenz durch Durchschnittsziffern darzustellen, die von den einzelnen Kapitalerhöhungen nicht beeinflußt sind, sind in der folgenden Übersicht für die 3. Januarwoche auch fiktive Kurse zum Vergleich gestellt worden, die sich durch Hinzurechnung der in der Zeit vom 31. Oktober 1921 bis zum 21. Januar 1922 abgegangenen Bezugsrechte zu den wirklich notierten Kursen ergeben. Die Börsentendenz für die Zeit November bis Januar zeigt dann folgende Entwicklung, die gleichzeitig mit der Bewegung des Dollarkurses verglichen ist.

Woche	Durchschnittsziffer mit Bezugsrechten		Dollarkurs
	Nennwert = 100	Kurse der 1. Nov.-Woche = 100	
1. Novemberwoche	1062	100	100
2. "	1115	105	137
3. "	1119	105	129
4. "	1139	107	138
5. "	1082	102	114
1. Dezemberwoche	962	91	101
2. "	814	77	89
3. "	830	78	87
4. "	864	81	90
1. Januarwoche	950	89	93
2. "	865	81	87
3. "	924	87	93

Schon der kurze Zeitraum vermag die enge Gemeinschaft zwischen Börsenkonjunktur und Wertgestaltung der Mark zu zeigen. Die Fortführung der Berechnung, die auch die Monate vor dem November 1921 zur Darstellung bringen wird, wird Gelegenheit geben, über Ursachen und Folgeerscheinungen der Börsenkonjunktur-Ergebnisse zu gewinnen.

<sup>1)</sup> Nominalkapital der Deutschen Aktiengesellschaften.  
 Stand am 31. 12. 1920 = 29 0 6,8 Mill. M.  
 Neugründungen Jan. — Okt. 1921 = 2 663,9 " "  
 Kapitalerhöhung. " " " = 12 420,6 " "  
 Stand am 31. 10. 1921 = 44 111,3 Mill. M.  
 Neugründungen 1921 = 4 497,7 Mill. M.  
 Kapitalerhöhungen 1921 = 17 081,9 " "  
 Stand am 31. 12. 1921 = 50 606,4 Mill. M.

Die im Jahre 1921 durch Auflösung und Kapitalherabsetzung eingetretene Kapitalverminderung ist bei diesen Ziffern nicht in Abzug gebracht.

**Ausweise europäischer Notenbanken im Dezember 1921/Januar 1922.**

Bank	Ausweistag 1921 bzw. 1922	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- umlaufs durch den gesamten Metallbestand in %
		Metallbestand		Anlagen				Verbindlichkeiten		Notenumlauf	
		insgesamt	davon Gold	Auslandsguthaben	Wechsel und Schecks	Schatzwechsel, Schatzanweisung, und Vorschüsse zugunst. d. Staats	Lombard u. sonst. Darlehen	insgesamt	davon Staatsguthab.		
<b>Deutsche Reichsbank</b> (in Millionen Mark) Diskont: 5% (seit 28. XII. 14)	23. Dez. 31. „ 7. Jan. 14. „ 23. „	1 004,1 1 007,0 1 007,1 1 007,1 1 008,7	993,7 995,4 995,4 995,4 995,4	.	1 408,0 1 061,8 1 745,6 1 762,9 1 548,7	117 037,3 132 330,9 117 948,3 122 845,6 117 723,3	15,0 8,5 36,8 33,2 26,5	21 789,2 32 905,7 16 822,8 22 136,3 17 889,1	5 120,9 7 591,3 3 774,2 4 667,7 3 997,8	108 995,6 113 639,5 113 139,9 112 593,9 111 889,6	0,99 0,89 0,89 0,89 0,90
<b>Bank von England</b> (in 1000 £) Disk.: 5% (seit 3. XI. 21)	22. Dez. 29. „ 5. Jan. 12. „ 19. „ 26. „	128 431 128 434 128 440 128 453 128 444 128 447	128 181 128 134 128 140 128 153 128 144 128 147	.	85 200 83 165 120 000 85 962 83 975 83 667	50 825 38 962 68 752 55 004 47 144 45 079	.	138 322 133 589 192 084 145 489 137 444 135 553	14 116 17 057 17 180 15 602 19 623 14 624	128 671 128 620 128 694 123 627 122 600 128 206	101,4 101,5 102,2 103,9 104,8 106,1
<b>Bank von Frankreich</b> (in Millionen Frs.) Diskont: 5 1/2% (seit 28. VII. 21)	22. Dez. 29. „ 5. Jan. 12. „ 19. „	5 803,7 5 804,0 5 804,2 5 804,5 5 804,8	5 524,2 5 524,2 5 524,3 5 524,5 5 524,6	606,9 633,7 623,6 623,2 623,8	2 303,0 2 563,1 2 907,4 2 502,2 2 511,4	28 641 28 742 28 300 27 962 27 505	2 276,8 2 270,0 2 273,0 2 310,7 2 267,2	2 587,3 2 743,2 2 899,1 2 509,2 2 486,1	13,2 26,0 18,8 41,7 33,3	36 246,2 36 487,5 37 421,8 37 123,7 36 785,7	16,0 15,9 15,5 15,6 15,8
<b>Niederländische Bank</b> (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2% (seit 1. VII. 15)	19. Dez. 27. „ 5. Jan. 9. „ 16. „	614,3 614,2 613,9 613,5 613,4	606,0 606,0 606,0 606,0 606,0	36,1 33,8 53,1 26,6 24,1	269,7 270,2 295,8 310,2 292,8	13,8 13,5 14,3 12,9 13,0	126,0 124,6 151,6 124,0 142,9	29,9 30,6 36,5 56,5 48,8	.	1 014,3 1 012,9 1 057,3 1 038,4 1 022,4	60,6 60,6 58,1 59,1 60,0
<b>Schweizerische Nationalbank</b> (in Millionen Frs.) Diskont: 4% (seit 13. VIII. 21)	23. Dez. 31. „ 7. Jan. 14. „ 23. „	663,1 667,8 658,5 658,5 659,1	548,1 549,5 550,3 550,3 550,9	16,2 15,3 17,0 14,9 13,0	319,2 378,1 344,7 374,8 326,4	73,6 75,7 75,3 64,2 64,5	104,6 128,8 142,3 207,0 180,2	.	959,6 1 009,8 947,6 909,1 873,5	69,1 65,2 69,5 72,4 75,6	
<b>Schwedische Reichsbank</b> (in Millionen Kr.) Diskont: 5 1/2% (seit 19. X. 21)	17. Dez. 24. „ 31. „ 7. Jan. 14. „ 21. „	274,8 274,8 274,7 274,6 274,6 274,5	274,8 274,8 274,7 274,6 274,6 274,5	34,3 45,8 51,4 47,9 49,2 47,9	591,2 603,5 597,5 592,3 580,0 581,2	19,0 19,0 15,5 15,5 15,6 15,6	23,8 25,9 35,7 28,7 21,2 19,9	308,9 308,9 331,4 324,3 335,2 351,5	.	583,0 591,1 627,7 586,2 553,3 532,3	47,1 46,5 45,8 46,8 49,6 51,6
<b>Bank von Spanien</b> (in Millionen Pesetas) Diskont: 6% (seit 4. XI. 20)	17. Dez. 24. „ 31. „ 7. Jan. 14. „ 21. „	3 139,4 3 140,2 3 139,5 3 137,5 3 140,4 3 145,2	2 510,8 2 511,6 2 512,9 2 514,0 2 514,7 2 515,2	43,8 42,0 41,8 40,9 39,7 40,6	1 156,5 1 144,7 1 138,3 1 093,1 1 055,1 1 025,4	594,5 594,5 594,5 594,5 594,5 594,5	1 287,3 1 274,4 1 289,9 1 335,7 1 289,6 1 267,3	2 148,0 2 100,0 2 043,2 1 970,0 1 950,0 1 947,6	1 144,0 1 095,8 1 001,3 893,6 867,8 857,1	4 208,7 4 216,3 4 244,1 4 292,5 4 286,8 4 239,7	74,6 74,5 74,0 73,1 73,3 74,2

**Bewegung der Wechselkurse.**

Zeit	Wechselkurse <sup>1)</sup> in Berlin auf						Zeit	Wechselkurse in New York auf					
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich	Italien		Berlin	London <sup>2)</sup>	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<b>Parität:</b>	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Fl. = 168,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Lire = 81,00 M.	<b>Parität:</b>	100 M. = 23,82 \$	1 £ = 4,86 2/3 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Durchschn. Aug. 1921	84,31	308,31	653,48	2613,70	1417,28	362,14	1921	1,16	3,73	7,84	4,42	31,72	17,08
16. „	104,91	390,45	764,71	3313,94	1808,44	443,62	Ende Aug.	0,85	3,73	7,14	4,03	31,85	17,30
17. „	150,20	582,56	1085,83	5022,00	2750,13	593,37	„ Sept.	0,55	3,93	7,37	4,11	34,03	18,28
18. „	262,96	1041,08	1887,64	9227,40	4966,30	1080,00	„ Okt.	0,43	4,01	7,03	4,16	35,37	19,01
19. „	191,93	794,23	1502,60	6956,90	3751,56	849,40	„ Nov.	0,54	4,16	7,89	4,45	36,31	19,40
10. Jan. 1922	175,25	740,00	1450,00	6475,00	3365,00	750,00	10. Jan. 1922	0,58	4,23	8,30	4,31	36,80	19,34
16. „	184,25	780,00	1512,50	6775,00	3570,00	805,00	16. „	0,55	4,23	8,19	4,40	36,80	19,40
17. „	186,25	788,50	1527,50	6850,00	3625,00	815,00	17. „	0,53	4,23	8,13	4,35	36,75	19,39
18. „	189,25	800,00	1542,50	6920,00	3675,00	825,00	18. „	—	—	—	—	—	—
19. „	190,50	805,00	1555,00	6990,00	3710,00	830,00	19. „	0,52	4,22	8,18	4,38	36,58	19,45
20. „	197,25	832,50	1620,00	7210,00	3850,00	856,00	20. „	0,50	4,21	8,10	4,36	36,45	19,42
21. „	200,00	843,50	1625,00	7250,00	3900,00	872,50	21. „	0,50	4,21	8,11	4,39	36,45	19,42
23. „	204,25	862,50	1630,00	7435,00	3970,00	885,00	23. „	0,48	4,21	8,04	4,38	36,36	19,42
24. „	210,00	892,50	1710,00	7800,00	4120,00	925,00	24. „	0,48	4,22	8,12	4,38	36,48	19,45
25. „	203,00	863,00	1657,50	7450,00	3940,00	875,00	25. „	—	—	—	—	—	—
26. „	199,75	847,50	1640,00	7375,00	3890,00	880,00	26. „	0,49	4,23	8,15	4,41	36,50	19,42
27. „	201,50	853,50	1647,50	7367,50	3940,00	890,00	27. „	0,50	4,25	8,20	4,43	36,65	19,50
28. „	200,25	853,50	1650,00	7395,00	3910,00	887,50	28. „	0,50	4,25	8,20	.	36,69	.
30. „	203,75	865,00	1675,00	7500,00	3985,00	906,00	30. „	0,51	4,29	8,32	.	36,92	.

1) Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. 2) Cable Transf.

## Die Valuta Anfang Januar 1922.

Die deutsche Mark hat seit ihrer plötzlichen Erholung Anfang Dezember keine weitere Besserung erzielen können. Ihr Wert ist heute vollkommen von der psychologischen Beurteilung des Inlandes und des Auslandes abhängig, die sich fast ausschließlich nach dem jeweiligen Stand der Reparationsfrage richtet. Denn von der vernünftigen Regelung der Reparationszahlung ist die für die Gestaltung des Wechselkurses entscheidende Frage abhängig, ob die deutsche Zahlungsbilanz saldiert werden kann.

### Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im Dezember 1921/Januar 1922 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	Dezember 1921		14. Januar 1922	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,027	104,63	5161,8	101,59	5011,8
New York	1 \$	4,198	191,93	4571,9	180,75	4305,6
Nicaragua	1 Cordoba	4,197	270,41 <sup>1)</sup>	6442,91 <sup>1)</sup>	—	—
Shanghai	1 Taol	2,766	144,71	5231,7	137,48	4970,4
Mexiko	1 Peso	2,092	105,00	5019,1	91,11	4355,2
Yokohama	1 Yen	2,092	91,74	4385,3	86,98	4157,7
Manila	1 Peso	2,05	89,29	4355,6	86,46	4168,8
San Salvador	1 Peso	2,098	126,19 <sup>1)</sup>	6914,8 <sup>1)</sup>	—	—
Schweiz	100 Franca	81,000	3751,5 <sup>1)</sup>	4631,6	3516,00	4339,5
Columbien	1 Peso	4,086	230,39 <sup>1)</sup>	5638,5 <sup>1)</sup>	—	—
Montreal	1 \$	4,198	177,48	4227,7	173,15	4124,6
Venezuela	1 Boliviar	0,810	44,81 <sup>1)</sup>	5632,1 <sup>1)</sup>	—	—
Amsterdam	100 h fl	168,739	6956,90	4122,8	6660,00	3946,9
Stockholm	100 Kronen	112,500	4686,4 <sup>1)</sup>	4165,7	4491,00	3991,1
London	1 £	20,429	794,28	3887,8	762,59	3732,4
Alexandria	1 Egypt. £	20,75	814,51	3925,3	794,33	3828,1
Singapore	1 \$	2,058	92,20	3849,1	89,69	3763,7
Bombay	1 Rupee	1,36	52,68	3873,5	51,21	3765,4
Lima	1 peru £	20,429	691,61	3185,4	—	—
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,050	143,62	3546,2	139,09	3134,3
Buenos-Aires	1 Papier-Peso	1,782	63,27	3550,5	60,25	3381,0
Spanien	100 Peseta	81,000	2801,88	3459,1	2700,00	3133,3
Kopenhagen	100 Kronen	112,500	3716,73	3303,8	3616,00	3213,3
Montevideo	1 Peso	4,340	134,16	3091,2	133,03	3065,6
Bolivien <sup>2)</sup>	1 Bolivian	1,634	76,65 <sup>1)</sup>	4690,9 <sup>1)</sup>	—	—
Ecuador	1 Sucré	2,042	67,81 <sup>1)</sup>	3296,3 <sup>1)</sup>	—	—
Christiane	100 Kronen	112,500	2406,46	2683,5	2825,00	2511,1
Brüssel	100 Franca	81,000	1435,83	1772,6	1427,50	1762,3
Costa Rica	1 Colon	1,955	63,87 <sup>1)</sup>	3267,0 <sup>1)</sup>	—	—
Panama	100 Franca	81,000	1502,60	1855,1	1500,00	1851,9
Rio de Janeiro	1 Milre	1,362	25,10	1812,9	23,80	1747,4
Santiago	1 Peso	0,228	5,17 <sup>1)</sup>	2287,6 <sup>1)</sup>	—	—
Valparaiso	1 Peso	1,533	14,11	855,2	17,59	1147,4
Athen	100 Drachmen	81,000	787,20	971,9	747,4	985,1
Italien	100 Lire	81,000	819,40	1048,6	787,50	972,2
Konstantinopel	1 £ tg	18,456	108,19	586,2	112,99	612,3
Belgrad	100 Dinar	81,000	288,91	364,2	258,70	318,5
Helsingfors	100 Finn. Mark	81,000	367,06	410,4	341,00	421,0
Rumanien	100 Lei	81,000	149,48	181,5	141,00	174,1
Lissabon	1 Escudo	4,636	15,31	337,5	14,13	311,5
Prag	100 Kronen	85,062	236,32	277,8	298,00	350,3
Sofia	100 Leva	81,000	129,49	159,9	122,00	150,6
Agram	100 Kronen	85,062	72,32	85,0	—	—
Budapest	100 Kronen	85,062	97,73	32,6	29,40	84,6
Reval	100 est. Mark	81,000	55,28	68,2	—	—
Wien	100 Kronen	85,062	6,88	8,0	6,50	7,6
Riga	100 lett. Ro	216,011	8,16	37,1	—	—
Zaren-Rubelnoten	100 Ro	216,011	23,85	11,0	24,00	11,1
Warschau	100 Poln. Mark	100,000	6,06	6,1	6,35	6,4
Duma-Rubelnoten	100 Ro	216,011	5,25	2,4	4,50	2,1

<sup>1)</sup> Novemberdurchschnitt.

<sup>2)</sup> Bolivien, Oktoberdurchschnittskurs = 43,97, v. H. der Parität = 2690,9.

Die Monate November und Dezember haben eine plötzliche Verbesserung der deutschen Handelsbilanz gebracht, ohne aber starke Nachwirkungen auf den Kurs der deutschen Mark ausüben zu können. Denn neben den Reparationszahlungen lasten auf der deutschen Zahlungsbilanz weiterhin zwei große Passivposten: Die deutsche Mark findet im Ausland keinen Absatz, weil sie im Gegensatz zur Vorkriegszeit wegen ihrer dauernden Wertschwankungen nicht als internationales Zahlungsmittel Verwendung finden kann, fernerhin dienen im Inlande die ausländischen Zahlungsmittel in beträchtlichem Umfange zur wertstabilen Anlage der flüssigen Gelder und wirken so wie invisible imports.

Die Besserung des Reichsbankstatus, insbesondere der Rückgang des Papiergeldumlaufs, hat auch nicht valutabessernd gewirkt, während zur Zeit der Dollarhaussa im Oktober und November die Spekulation die Heraufsetzung des Dollarkurses gern mit der Verschlechterung des Reichsbankstatus zu motivieren suchte.

Mitte Januar war der Wert der Mark ausgesprochen rückgängig. Im Gegensatz dazu steht die Bewegung der anderen europäischen Devisen. Diese haben alle von der starken Besserung der Handelsbilanz, die mit dem Jahre 1921 eingetreten ist, profitieren können. Zürich notiert in New-York noch immer erheblich über der Parität, Amsterdam und London haben ihre Ende 1921 erreichte Wertbesserung weitergeführt. Auch der französische Franken zeigt im Anfang des neuen Jahres eine bemerkenswerte Steigerung, wenn auch unter dem Einfluß der politischen Ereignisse gegen Mitte des Monats eine von London ausgehende Abschwächung eingetreten ist.

### Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3%	4 1/4%	4%	5%	5 1/2%	Achte 5%
	Reichsanleihe in Berlin <sup>1)</sup>	Liberty Loan in New York	Victory Loan in London	franz. Rente in Paris	Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
<b>1921</b>						
Ende Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,68	83,70
„ März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
„ April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
„ Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,38	87,40
„ Juni	76,00	86,88	77,13	82,70	91,00	86,25
„ Juli	77,00	87,80	76,25	82,70	91,00	89,00
„ Aug.	76,00	87,90	76,37	81,45	92,00	91,25
„ Sept.	77,25	90,60	75,75	81,45	90,62	94,00
„ Okt.	84,75	93,08	71,50	81,45	90,44	93,00
„ Nov.	93,50	97,50	73,62	80,20	86,00	89,75
„ Dez.	103,25	97,13	74,25	80,20	86,50	90,50
<b>1922</b>						
10. Jan.	103,00	97,86	82,00	80,20	87,37	90,75
20. „	104,30	97,80	83,75	81,20	86,37	91,85

<sup>1)</sup> Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 20. Januar 73,40, die 4%ige 88,00 und die 5%ige 77,50.

**Ausweise europäischer Notenbanken im Dezember 1921/Januar 1922.**

Bank	Ausweistag 1921 bzw. 1922	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- umlaufs durch den gesamten Metallbestand in %
		Metallbestand		Anlagen				Verbindlichkeiten		Notenumlauf	
		insgesamt	davon Gold	Ans.-lands-guthaben	Wechsel und Schecks	Schatz-wechsel, Schatz-anweisg. und Vor-schüsse zugunst. d. Staats	Lom-bard u. sonst. Darlehen	Guthaben	insgesamt		
<b>Deutsche Reichsbank</b> (in Millionen Mark) Diskont: 5% (seit 28. XII. 14)	23. Dez.	1 004,1	993,7	.	1 408,0	117 037,3	15,0	21 789,2	5 120,9	108 995,6	0,92
	31. "	1 007,0	995,4	.	1 061,8	132 330,9	8,5	32 905,7	7 591,3	118 639,5	0,89
	7. Jan.	1 007,1	995,4	.	1 745,6	117 948,3	36,8	16 822,8	3 774,2	113 139,9	0,89
	14. "	1 007,1	995,4	.	1 762,9	122 845,6	33,2	22 136,3	4 667,7	112 593,9	0,89
	23. "	1 008,7	995,4	.	1 548,7	117 723,3	26,5	17 889,1	3 997,8	111 889,6	0,90
<b>Bank von England</b> (in 1000 £) Disk.: 5% (seit 3. XI. 21)	22. Dez.	128 431	128 131	.	85 200	50 825	.	138 822	14 116	126 671	101,4
	29. "	128 434	128 134	.	83 165	36 962	.	128 689	17 067	126 520	101,5
	5. Jan.	128 440	128 140	.	120 000	68 752	.	192 084	17 180	125 694	102,2
	12. "	128 453	128 153	.	85 962	65 004	.	145 489	15 602	123 627	103,9
	19. "	128 444	128 144	.	83 975	47 144	.	137 444	19 623	122 600	104,8
	26. "	128 447	128 147	.	83 667	45 079	.	135 553	14 624	122 206	105,1
<b>Bank von Frankreich</b> (in Millionen Frs.) Diskont: 5 1/2% (seit 28. VII. 21)	22. Dez.	5 803,7	5 524,2	606,9	2 303,0	28 641	2 276,8	2 587,3	15,2	36 246,2	16,0
	29. "	5 804,0	5 524,2	623,7	2 563,1	28 742	2 227,0	2 743,2	26,0	36 487,5	15,9
	5. Jan.	5 804,2	5 524,3	623,6	2 907,4	28 500	2 273,0	2 899,1	18,8	37 421,8	15,5
	12. "	5 804,5	5 524,5	623,2	2 602,2	27 962	2 510,7	2 509,2	41,7	37 123,7	15,6
	19. "	5 804,8	5 524,5	623,8	2 511,4	27 505	2 267,2	2 486,1	33,3	36 785,7	16,8
<b>Niederländische Bank</b> (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2% (seit 1. VII. 15)	19. Dez.	614,3	606,0	36,1	269,7	12,8	126,0	29,9	.	1 014,3	60,6
	27. "	614,2	606,0	33,8	270,2	13,5	124,6	30,6	.	1 012,9	60,6
	5. Jan.	613,9	606,0	33,1	295,8	14,3	151,6	36,5	.	1 057,3	58,1
	9. "	613,5	606,0	26,6	310,2	12,9	124,0	36,5	.	1 038,4	59,1
	16. "	613,4	606,0	24,1	292,8	13,0	142,9	43,8	.	1 022,4	60,0
<b>Schweizerische Nationalbank</b> (in Millionen Frs.) Diskont: 4% (seit 13. VIII. 21)	23. Dez.	663,1	548,1	16,2	319,3	.	72,6	104,6	.	959,6	69,1
	7. Jan.	657,8	549,5	15,3	278,1	.	75,7	128,8	.	1 009,5	65,2
	14. "	658,5	550,3	17,0	344,7	.	75,3	142,3	.	947,6	69,5
	21. "	658,5	550,3	14,9	374,8	.	64,2	207,0	.	909,1	72,4
	23. "	659,1	550,9	13,0	326,4	.	64,5	180,2	.	873,0	75,6
<b>Schwedische Reichsbank</b> (in Millionen Kr.) Diskont: 5 1/2% (seit 19. X. 21)	17. Dez.	274,8	274,8	34,3	591,2	19,0	28,8	308,9	.	583,0	47,1
	24. "	274,8	274,8	45,8	603,5	19,0	35,9	308,9	.	591,1	46,5
	31. "	274,7	274,7	51,4	597,5	15,5	35,7	331,4	.	627,7	43,8
	7. Jan.	274,6	274,6	47,2	592,3	15,5	28,7	324,3	.	586,2	46,8
	14. "	274,6	274,6	49,2	580,0	15,6	21,2	335,2	.	553,3	49,6
	21. "	274,5	274,5	47,9	581,2	15,6	19,9	351,5	.	532,3	51,6
<b>Bank von Spanien</b> (in Millionen Pesetas) Diskont: 6% (seit 4. XI. 20)	17. Dez.	3 139,4	2 610,8	42,8	1 156,5	594,5	1 287,2	2 148,0	1 144,0	4 208,7	74,6
	24. "	3 140,2	2 611,6	42,0	1 144,7	594,5	1 274,4	2 100,0	1 095,8	4 216,3	74,5
	31. "	3 139,5	2 612,9	41,8	1 138,3	594,5	1 289,9	2 043,2	1 001,3	4 244,1	74,0
	7. Jan.	3 137,5	2 614,0	40,9	1 093,1	594,5	1 335,7	1 970,0	893,6	4 292,5	73,1
	14. "	3 140,4	2 614,7	39,7	1 055,1	594,5	1 289,6	1 950,0	867,8	4 286,8	73,3
	21. "	3 145,2	2 615,2	40,6	1 025,4	594,5	1 267,3	1 847,6	857,1	4 239,7	74,2

**Bewegung der Wechselkurse.**

Zeit	Wechselkurse <sup>1)</sup> in Berlin auf						Zeit	Wechselkurse in New York auf					
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich	Italien		Berlin	London <sup>2)</sup>	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<b>Parität:</b>	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Fl. = 168,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Lire = 81,00 M.	<b>Parität:</b>	100 M. = 23,82 \$	1 £ = 4,86 2/3 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
<b>Durchschn.</b>							<b>1921</b>						
Aug. 1921	84,31	308,31	653,48	2613,70	1417,28	362,14	Ende Aug.	1,16	3,73	7,84	4,42	31,72	17,08
Sept.	104,91	390,45	764,71	3313,94	1808,44	443,62	Sept.	0,85	3,73	7,14	4,03	31,85	17,30
Okt.	150,20	582,56	1085,83	5022,00	2750,13	593,37	Okt.	0,55	3,93	7,37	4,11	34,03	18,28
Nov.	262,96	1041,08	1887,64	9227,40	4966,30	1080,00	Nov.	0,43	4,01	7,03	4,16	35,37	19,01
Dez.	191,93	794,23	1502,60	6956,90	3751,56	849,40	Dez.	0,54	4,16	7,89	4,45	36,31	19,40
10. Jan. 1922	175,25	740,00	1450,00	6475,00	3365,00	750,00	10. Jan. 1922	0,58	4,23	8,30	4,31	36,80	19,34
16. "	184,25	780,00	1512,50	6775,00	3570,00	805,00	16. "	0,55	4,23	8,19	4,40	36,80	19,40
17. "	186,25	788,50	1527,50	6850,00	3625,00	815,00	17. "	0,53	4,23	8,13	4,35	36,75	19,39
18. "	189,25	800,00	1542,50	6920,00	3675,00	825,00	18. "	—	—	—	—	—	—
19. "	190,50	805,00	1555,00	6990,00	3710,00	830,00	19. "	0,52	4,22	8,18	4,38	36,58	19,45
20. "	197,25	832,50	1620,00	7210,00	3850,00	856,00	20. "	0,50	4,21	8,10	4,36	36,45	19,42
21. "	200,00	843,50	1625,00	7250,00	3900,00	872,50	21. "	0,50	4,21	8,11	4,39	36,45	19,42
23. "	204,25	862,50	1630,00	7435,00	3970,00	885,00	23. "	0,48	4,21	8,04	4,38	36,36	19,42
24. "	210,00	892,50	1710,00	7800,00	4120,00	925,00	24. "	0,48	4,22	8,12	4,38	36,48	19,45
25. "	203,00	863,00	1657,50	7450,00	3940,00	875,00	25. "	—	—	—	—	—	—
26. "	199,75	847,50	1640,00	7375,00	3890,00	880,00	26. "	0,49	4,23	8,15	4,41	36,50	19,42
27. "	201,50	853,50	1647,50	7367,50	3940,00	890,00	27. "	0,50	4,25	8,20	4,43	36,65	19,50
28. "	200,25	853,50	1650,00	7395,00	3910,00	887,50	28. "	0,50	4,25	8,20	.	36,69	.
30. "	203,75	865,00	1675,00	7500,00	3985,00	906,00	30. "	0,51	4,29	8,32	.	36,92	.

<sup>1)</sup> Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. <sup>2)</sup> Cable Transf.

## Die Valuta Anfang Januar 1922.

Die deutsche Mark hat seit ihrer plötzlichen Erholung Anfang Dezember keine weitere Besserung erzielen können. Ihr Wert ist heute vollkommen von der psychologischen Beurteilung des Inlandes und des Auslandes abhängig, die sich fast ausschließlich nach dem jeweiligen Stand der Reparationsfrage richtet. Denn von der vernünftigen Regelung der Reparationszahlung ist die für die Gestaltung des Wechselkurses entscheidende Frage abhängig, ob die deutsche Zahlungsbilanz saldiert werden kann.

Die Monate November und Dezember haben eine plötzliche Verbesserung der deutschen Handelsbilanz gebracht, ohne aber starke Nachwirkungen auf den Kurs der deutschen Mark ausüben zu können. Denn neben den Reparationszahlungen lasten auf der deutschen Zahlungsbilanz weiterhin zwei große Passivposten: Die deutsche Mark findet im Ausland keinen Absatz, weil sie im Gegensatz zur Vorkriegszeit wegen ihrer dauernden Wertschwankungen nicht als internationales Zahlungsmittel Verwendung finden kann, fernerhin dienen im Inlande die ausländischen Zahlungsmittel in beträchtlichem Umfange zur wertstabilen Anlage der flüssigen Gelder und wirken so wie invisible imports.

### Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im Dezember 1921/Januar 1922 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	Dezember 1921		14. Januar 1922	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,087	104,63	5161,8	101,59	1011,8
New York	1 \$	4,198	191,93	4571,9	180,75	4305,6
Nicaragua	1 Cordoba	4,197	270,41 <sup>1)</sup>	6442,91	—	—
Shanghai	1 Tael	2,766	144,71	5231,7	137,48	4970,4
Mexiko	1 Peso	2,092	105,00	5019,1	91,11	4365,2
Yokohama	1 Yen	2,092	91,74	4385,3	86,98	4157,7
Manila	1 Peso	2,05	89,29	4355,6	85,46	4168,8
San Salvador	1 Peso	2,098	126,19 <sup>1)</sup>	6014,81	—	—
Schweiz	100 Francs	81,000	3751,5 <sup>1)</sup>	4631,6	3515,00	4339,5
Columbia	1 Peso	4,088	230,39 <sup>1)</sup>	5638,53	—	—
Montreal	1 \$	4,198	177,48	4227,7	173,15	4124,6
Venezuela	1 Bolivar	—	44,81 <sup>1)</sup>	532,11	—	—
Amsterdam	100 h fl	164,739	6966,90	1122,8	6660,00	3946,9
Stockholm	100 Kronen	112,500	4686,4 <sup>1)</sup>	4165,7	4491,00	3991,1
London	1 £	20,429	791,23	3887,8	762,59	3732,4
Alexandria	1 ägypt. £	20,75	814,51	3925,3	794,33	3828,1
Singapore	1 \$	2,05	89,29	3869,1	89,69	3763,7
Bombay	1 Rupee	1,36	52,68	3873,5	51,21	3765,4
Lima	1 peru £	20,429	691,61	3485,4	—	—
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,050	143,62	3546,2	139,09	3134,3
Buenos-Aires	1 Papier-Peso	1,782	63,27	3550,5	60,25	3381,0
Spanien	100 Peseta	81,000	2801,84	3439,1	2700,00	3433,3
Kopenhagen	100 Kronen	112,500	3716,73	3303,8	3616,00	3213,3
Montevideo	1 Peso	4,340	134,16	3091,2	133,03	3065,6
Bolivien <sup>2)</sup>	1 Bolivian	1,634	76,65 <sup>1)</sup>	4690,91	—	—
Ecuador	1 Suere	2,042	67,31 <sup>1)</sup>	3296,31	—	—
Christiane	100 Kronen	112,500	2906,45	2533,5	2825,00	2511,1
Brüssel	100 Francs	81,000	1435,83	1772,6	1427,50	1762,3
Costa Rica	1 Colon	1,955	63,87 <sup>1)</sup>	3267,01	—	—
Paris	100 Francs	81,000	1502,60	1855,1	1500,00	1851,9
Rio de Janeiro	1 Milrelo	1,862	25,10	1812,9	23,80	1747,4
Guatemala	1 Peso	0,225	5,17 <sup>1)</sup>	2287,61	—	—
Valparaiso	1 Peso	1,533	13,11	855,2	17,59	1147,4
Athen	100 Drachmen	81,000	787,20	971,9	797,4	985,1
Italien	100 Lire	81,000	819,40	1018,6	787,50	972,2
Konstantinopel	1 £ tg	18,456	108,19	586,2	112,99	612,2
Belgrad	100 Dinar	81,000	286,91	354,2	258,00	318,5
Helsingfors	100 Finn Mark	81,000	357,06	410,4	341,00	421,0
Rumänien	100 Lei	81,000	149,48	181,5	141,00	174,1
Lissabon	1 Escudo	4,636	15,31	337,5	14,13	311,5
Prag	100 Kronen	85,062	236,32	277,8	298,00	350,3
Sofia	100 Leva	81,000	129,49	159,9	122,00	150,6
Agram	100 Kronen	85,062	72,32	85,0	—	—
Budapest	100 Kronen	85,062	27,73	32,6	29,40	34,6
Reval	100 est. Mark	81,000	55,28	68,2	—	—
Wien	100 Kronen	85,062	6,83	8,0	6,50	7,6
Riga	100 lett. Ro	216,011	8,116	37,1	—	—
Zaren-Rubelnoten	100 Ro	216,011	23,85	11,0	24,00	11,1
Warschau	100 Poln. Mark	100,000	6,06	6,1	6,35	6,4
Duma-Rubelnoten	100 Ro	216,011	5,25	2,4	4,50	2,1

1) Novemberdurchschnitt.  
2) Bolivien, Oktoberdurchschnitts-Kurs = 43,97, v. H. der Parität = 2690,9.

Die Besserung des Reichsbankstatus, insbesondere der Rückgang des Papiergeldumlaufs, hat auch nicht valutabessernd gewirkt, während zur Zeit der Dollarhaussa im Oktober und November die Spekulation die Heraufsetzung des Dollarkurses gern mit der Verschlechterung des Reichsbankstatus zu motivieren suchte.

Mitte Januar war der Wert der Mark ausgesprochen rückgängig. Im Gegensatz dazu steht die Bewegung der anderen europäischen Devisen. Diese haben alle von der starken Besserung der Handelsbilanz, die mit dem Jahre 1921 eingetreten ist, profitieren können. Zürich notiert in New-York noch immer erheblich über der Parität, Amsterdam und London haben ihre Ende 1921 erreichte Wertbesserung weitergeführt. Auch der französische Franken zeigt im Anfang des neuen Jahres eine bemerkenswerte Steigerung, wenn auch unter dem Einfluß der politischen Ereignisse gegen Mitte des Monats eine von London ausgehende Abschwächung eingetreten ist.

### Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3%	4 1/4%	4%	5%	5 1/2%	Acht 5%
	Reichsanleihe in Berlin <sup>1)</sup>	Liberty Loan in New York	Victory Loan in London	franz. Rente in Paris	Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
<b>1921</b>						
Ende Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
„ März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
„ April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
„ Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,38	87,40
„ Juni	76,00	86,88	77,12	82,70	91,00	86,25
„ Juli	77,00	87,80	76,25	82,70	91,00	89,00
„ Aug.	76,00	87,90	76,37	81,45	92,00	91,25
„ Sept.	77,25	90,60	75,75	81,45	90,62	94,00
„ Okt.	84,75	93,08	71,50	81,45	90,44	93,00
„ Nov.	93,50	97,50	73,62	80,20	86,00	89,75
„ Dez.	103,25	97,12	74,25	80,20	86,50	90,50
<b>1922</b>						
10. Jan.	103,00	97,86	82,00	80,20	87,37	90,75
20 „	104,30	97,80	83,75	81,20	86,37	91,85

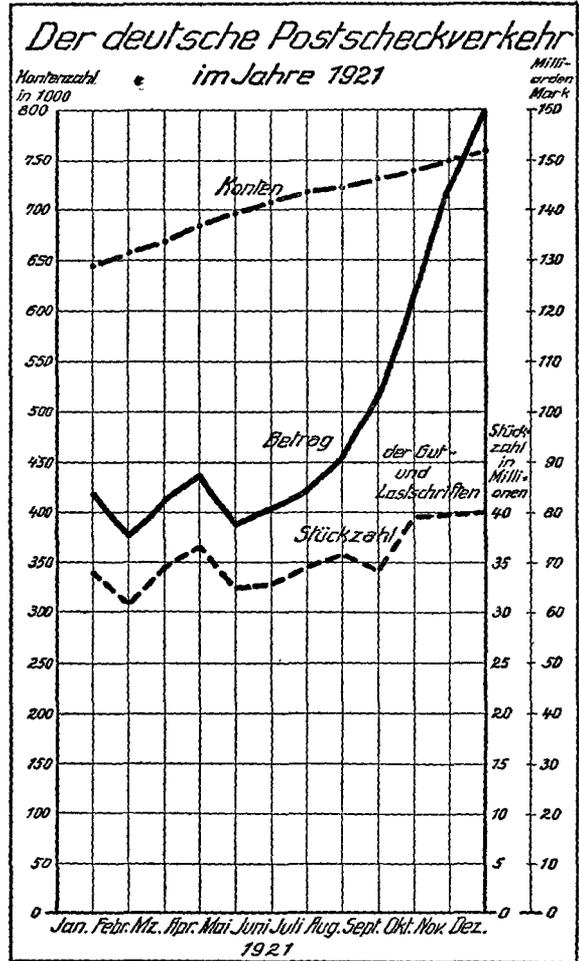
1) Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 20. Januar 73,40, die 4%ige 88,00 und die 5%ige 77,50.

### Der Postscheckverkehr im Jahre 1921.

Im Jahre 1921 hat der Postscheckverkehr eine starke Zunahme erfahren. Die Zahl der Konten wuchs von Januar bis Dezember um 18 v. H., von 645 000 auf 760 000. Wenn die Gesamtzahl aller Buchungen um 26 v. H. zunahm, so verteilt sich der Mehrbetrag ungleichmäßig auf Gut- und Lastschriften. Der Stückzahl bzw. dem Geldbetrage nach nahmen die Gutschriften um 17 bzw. 93 v. H., die Lastschriften um 43 bzw. 88 v. H. seit Januar zu. Die durchschnittliche Größe der einzelnen Buchungen hat sich demnach für Gut- und Lastschriften verschieden geändert; sie wuchs bei Gutschriften von 1881 M. im Januar um 64 v. H. auf 3088 M. im Dezember, bei Lastschriften von 3569 M. um 31 v. H. auf 4692 M. im Dezember. Die Vermehrung der Konten läßt auf die fortschreitende Verbreitung dieser bargeldlosen Zahlungsmethode schließen, die Steigerung der übrigen Posten ist größtenteils der Geldwertung zuzuschreiben.

#### Die Entwicklung des Postscheckverkehrs.

1921 Monat	Zahl der Konten am Monatschluß In Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnittliches Gesamtguthaben Mill. M.
		Stückzahl In Tausend	Betrag davon bargeldlos beglichen in %		
Jan.	645		34 059	83 986	80,3
Febr.	658	30 773	75 259	81,0	6 705
März	669	34 493	82 489	79,4	6 662
April	685	36 630	87 346	82,4	6 982
Mai	697	32 362	77 183	82,0	6 714
Juni	708	32 920	80 495	81,9	6 507
Juli	717	34 554	84 398	82,4	6 748
Aug.	724	35 702	90 691	80,9	6 858
Sept.	732	34 208	102 985	81,2	7 515
Okt.	740	39 472	123 236	81,3	8 693
Nov.	750	39 970	144 424	80,6	10 095
Dez.	760	43 020	159 953	81,7	10 998
Zunahme Januar—Dezember in v. H.					
um	18	26	90	.	47



## GEBIET UND BEVÖLKERUNG

### Groß-Hamburg.

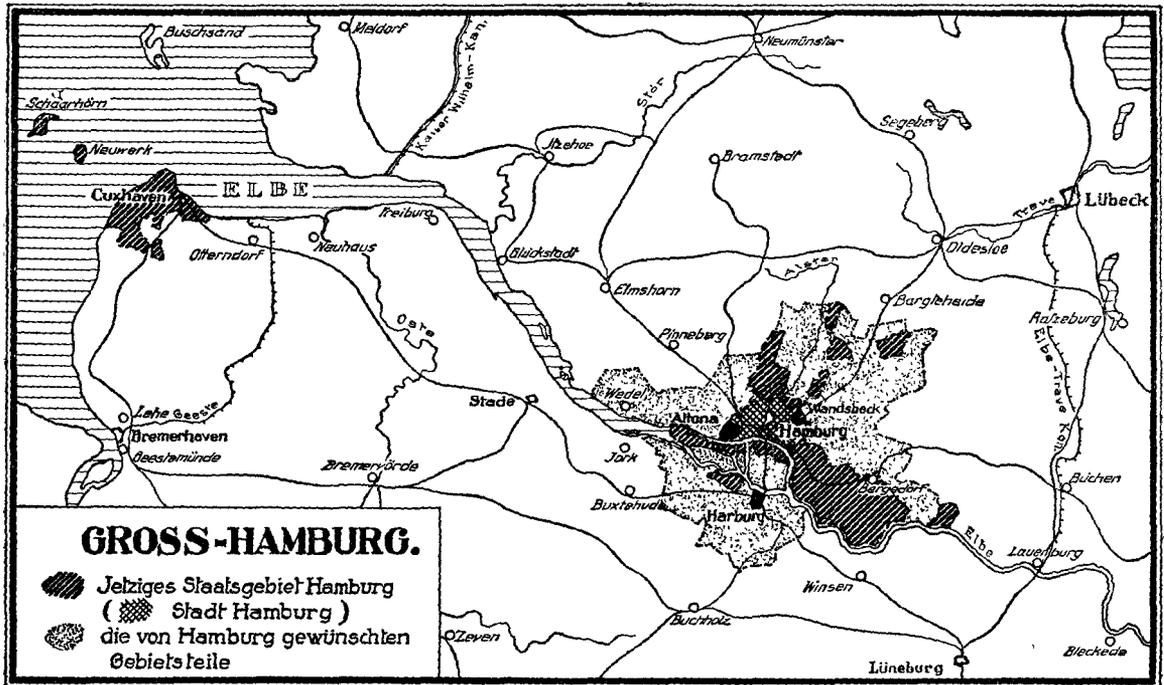
„Die Groß-Hamburg-Frage drängt zur Klärung und Entscheidung“, so beginnt die Vorbemerkung einer Denkschrift, die der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg im September v. Js. herausgegeben hat. Das Deutsche Reich hat die Verpflichtung übernommen, nach Möglichkeit die Forderungen zu erfüllen, die ihm der Friedensvertrag von Versailles auferlegt hat. Voraussetzung dafür ist die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und die Entwicklung des Deutschen Reichs zu einem Staat, der unter Ausnutzung aller Kraftquellen seiner Wirtschaft Höchstleistungen abverlangen kann. Angewiesen auf den Bezug von Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus dem Auslande und auf den Absatz ihrer Industrieprodukte auf dem Weltmarkt kann die deutsche Wirtschaft Höchstleistungen nur hervorbringen, wenn dem Verkehr keine Schranken gesetzt sind. Dies verlangt gebieterisch den Ausbau

der deutschen Seehäfen zu Verkehrszentren, die den größten Anforderungen gewachsen sind und im Wettbewerb mit den Seehäfen anderer Staaten bestehen können.

Der bedeutendste Seehafen des Deutschen Reichs ist Hamburg. Im letzten Jahre vor dem Kriege gingen in dem Hamburger Hafen 42,19 v. H. der Gesamttonnage ein und aus, die mit Ladung deutsche Seehäfen aufsuchte oder deutsche Seehäfen verließ. Der Hamburger Hafen in seiner jetzigen Beschaffenheit genügt nach Auffassung bedeutender Sachverständiger nicht den Anforderungen, die an ihn in Zukunft gestellt werden. Ein Ausbau ist notwendig. Dieser aber ist auf dem Gelände, das zu dem Staat Hamburg gehört, allein nicht möglich. Preußische Gebietsteile müssen dazu herangezogen werden. Darin liegen Schwierigkeiten, und diese ließen die Frage entstehen, auf welche Weise am zweckmäßig-

sten die Aufgaben des Ausbaues des Hamburger Hafens, d. h. der Hafenanlagen, der Verbindung mit dem Hinterland und der Schaffung von Siedlungsland erfüllt werden können. Als Möglichkeiten dazu bestanden die Bildung eines Zweckverbandes, die Angliederung des Staates Hamburg an Preußen und die Schaffung eines selbständigen Staates Groß-Hamburg unter Einbeziehung preußischer Gebiets-

teile in den Hamburger Staat. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hält den letzteren Weg für den besten. In welcher Weise zur Erfüllung der Aufgaben der jetzige Staat Hamburg eine Erweiterung erfahren soll, ist in der genannten Denkschrift dargelegt. Die folgende Karte gibt den Plan des zu bildenden Staates Groß-Hamburg wieder.



Danach sollen in das Gebiet des Staates Hamburg einbezogen werden auf dem Nordufer der Elbe die an Hamburg angrenzenden Städte Altona und Wandsbek sowie Teile der preußischen Kreise Pinneberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg, auf dem südlichen Ufer die Stadt Harburg und Teile des Landkreises Harburg und des Kreises York und schließlich die zu dem Landkreise Harburg gehörenden, zwischen Norder- und Süderelbe gelegenen Inseln Finkenwerder, Altenwerder und Wilhelmsburg. Die

Einbeziehung dieser Gebietsteile in den Staat Hamburg würde eine erhebliche Vergrößerung Hamburgs auf Kosten der preußischen Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover bedeuten. Sie würde zweifellos Hamburg die Möglichkeit zur vollen Durchführung aller Erweiterungspläne geben. Zurzeit sind Verhandlungen darüber eingeleitet, wie weit den Wünschen der Stadt Hamburg ohne Schädigung berechtigter Interessen der Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover nachzukommen ist.

## Die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse in den deutschen Großstädten im Jahre 1921.

Für die Gesamtheit der 49 deutschen Großstädte mit über 100 000 Einwohnern liegt für das Jahr 1921 erstmalig eine vollständige Zusammenstellung der Ergebnisse ihrer Wochennachweisungen über die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse vor<sup>1)</sup>, aus der sich ein vorläufiges Bild von der Bewegung der großstädtischen Bevölkerung, die gegenwärtig ein Viertel der Reichsbevölkerung ausmacht, ergibt. Die Größe der Beobachtungsmasse gibt genügend Gewähr, daß trotz der Kürze der Beobachtungszeiträume sich statistisch brauchbare Werte ergeben, indem die örtlichen Zufälligkeiten durch Summation

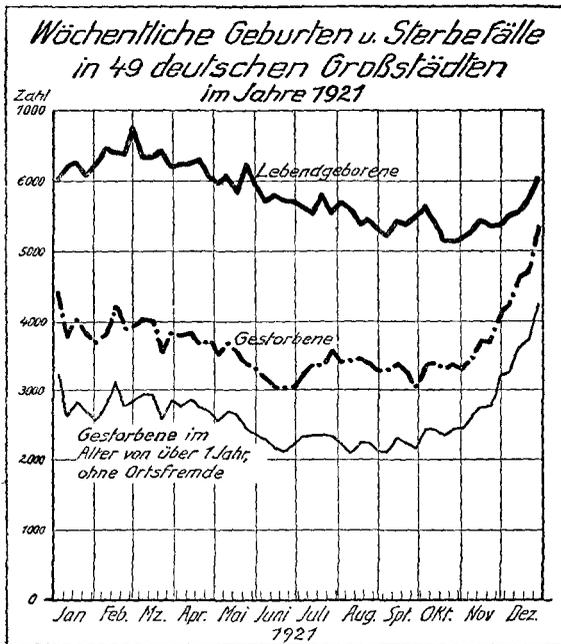
der entsprechenden Angaben aller Großstädte vollständig ausgeglichen werden.

**Die Geburtsverhältnisse.** Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in den 52 Wochen vom 2. Januar bis 31. Dezember 1921 in der Gesamtheit der deutschen Großstädte 302 434 oder 20,1 auf je 1000 der Bevölkerung. Vergleicht man letztere Ziffer mit der auf Grund der Monatsnachweisungen gewonnenen Lebendgeburtensziffer dieser Großstädte für das Jahr 1920 mit 22,3, so zeigt sich, daß im Jahre 1921 bereits ein Abflauen des Geburtenanstiegs in der Nachkriegszeit in den Großstädten eingesetzt hat.

Um die zeitliche Entwicklung dieser Erscheinung

<sup>1)</sup> Vgl. „Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts“ 1922 Nr. 3, S. 39.

verfolgen zu können, wurden die wöchentlichen Angaben über die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1921 in dem folgenden Schaubild graphisch dargestellt. Während durchschnittlich in jeder Woche des letzten Jahres 5816 Kinder lebend geboren worden sind, stieg deren Zahl in der Woche vom 20. bis 26. Februar bis auf 6762 und erreichte mit 5166 ihr Minimum in der Woche vom 16. bis 22. Oktober. Im allgemeinen ging der wöchentliche Verlauf der Geburtenzahl in der Weise vor sich, daß sie bis zur dritten Aprilwoche auf ihrem Hochstand verharrte, worauf ein bis Mitte Juli anhaltender, nur zweimal unterbrochener Rückgang folgte, der sich von nun an in einem langsameren Tempo und mit länger dauernden Unterbrechungen bis gegen Ende Oktober fortsetzte, worauf dann schließlich eine fortgesetzte Zunahme der Geburtenzahl eintrat. Jedoch wurde erst in der letzten Jahreswoche die wöchentliche Durchschnittszahl wieder überschritten.



Dieser Verlauf entspricht nicht dem in der Vorkriegszeit beobachteten regelmäßigen Auf und Ab der Geburtenziffer. In normalen Zeiten pflegte die Geburtenhäufigkeit in den Monaten Februar, März und April besonders hoch zu sein, dann bis Mitte des Jahres scharf zurückzugehen und schließlich bis September wieder stark anzusteigen. Der erste Gipfel der Geburtenkurve entspricht der Zeugungsperiode Mai bis Juli, der zweite der der Weihnachtszeit. Der erste Gipfel ist auch im Jahre 1921 vorhanden, dagegen fehlt fast vollständig der zweite Gipfel, die Geburtenziffer erreicht im September 1921 nicht entfernt den Hochstand, den sie im Februar des Jahres innehatte. Die Ursache für diesen Rückgang der Geburtenhäufigkeit läßt sich noch nicht vollständig übersehen. Es wird später Gelegenheit sein, darauf zurückzukommen.

**Die Sterblichkeitsverhältnisse.** Nicht minder eigenartig als der wöchentliche Verlauf der Ge-

burtenzahl war in den deutschen Großstädten der der Sterbezahle im Jahre 1921. Insgesamt wurden in den 52 Berichtswochen 189 804 Sterbefälle (ohne Totgeborene) gemeldet, d. s. 12,6, mit Ausschluß der 16 185 ortsfremden Gestorbenen sogar nur 11,5 auf je 1000 der großstädtischen Bevölkerung. Diese Sterbeziffer ist die niedrigste, die bisher für die städtische Bevölkerung im Deutschen Reich zur Aufzeichnung gelangte. Inwieweit hiermit eine Besserung der Gesundheitsverhältnisse verbunden war, kann naturgemäß erst später auf Grund eingehenderer Angaben beurteilt werden. Dagegen kann schon jetzt gesagt werden, daß auch anderwärts, selbst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Sterbeziffer des Jahres 1921 hinsichtlich ihrer Niedrigkeit eine Rekordziffer darstellt.

Während erwartungsgemäß die Sterbezahlen bis gegen Februar oder März hätten ansteigen sollen, trat im Jahre 1921 gerade das Gegenteil ein; denn die wöchentliche Zahl der Sterbefälle sank seit der ersten Januarwoche fast ununterbrochen bis gegen die Mitte des Jahres und bewegte sich selbst in den Wintermonaten Januar bis März nur wenig über dem wöchentlichen Durchschnitt, nämlich 3650, wie aus dem nebenstehenden Schaubild ersichtlich ist. Im dritten Vierteljahre trat eine Zunahme der Zahl der Sterbefälle ein, die ebenso lange währte als die ungewöhnliche Sommerhitze, nämlich bis Mitte September, ohne daß jedoch hierdurch ein einziges Mal der wöchentliche Durchschnitt überschritten worden wäre. In den letzten fünf Jahreswochen trat eine erneute und intensive Zunahme der Zahl der Sterbefälle ein, das erste Anzeichen der beginnenden vierten Influenza-Pandemie der letzten Jahre, d. h. seit deren Erscheinen um die Mitte des Jahres 1918.

Es ist ohne weiteres klar, daß die ungewöhnlich geringe Sterblichkeit in den ersten Monaten des Jahres 1921 auf die nicht minder ungewöhnlichen Temperaturverhältnisse während dieser Zeit zurückzuführen ist. Beurteilt man die letzteren nach den Temperaturmessungen in Berlin, so sank das absolute Maximum der Lufttemperatur während jener Zeit nur an zwei Tagen, nämlich am 6. und 9. Februar, etwas unter 0°. Diese zwei Frosttage haben jedoch schon genügt, die Zahl der Sterbefälle in der nächsten Woche ganz erheblich ansteigen zu lassen. In der Tat haben in jener Woche allein die hierdurch beeinflussbaren Sterbefälle an den Krankheiten der Atmungsorgane und an Tuberkulose beträchtlich zugenommen. Dagegen zeichneten sich die beiden letzten Jahresmonate durch eine größere Zahl (14) mehr oder minder intensiver Frosttage aus, deren frühzeitiger Eintritt schon vor der epidemischen Ausbreitung der Influenza einen Anstieg der Zahl der Sterbefälle an den Krankheiten der Atmungsorgane nach sich zog. Die Ausbreitung dieser Epidemie ist anscheinend durch den bis Mitte Dezember anhaltenden Frost gehindert worden; denn sie setzte eigentlich erst in der zweiten Hälfte dieses Monats ein, in welcher Zeit die Lufttemperatur wiederum auf einer ungewöhnlichen Höhe verharrte und zahlreiche Niederschläge eintraten.

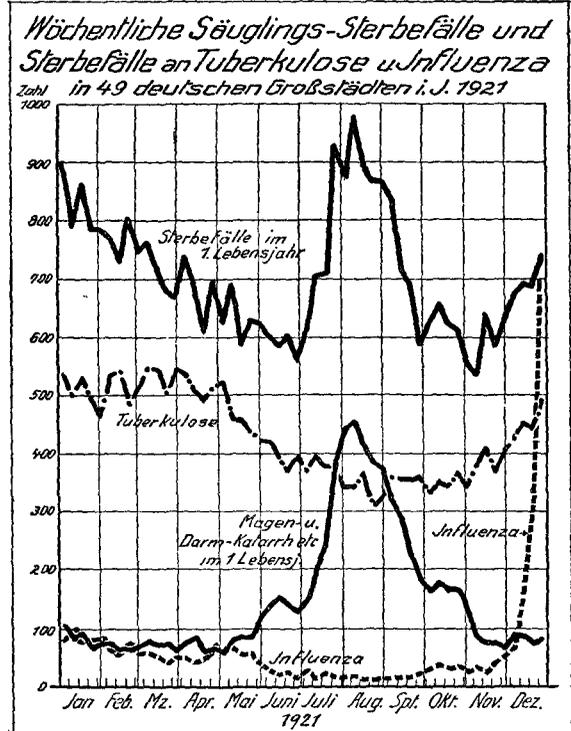
Um die große Belastung der Zahl der Gesamtsterbefälle durch die der gestorbenen Säuglinge und Ortsfremden zu zeigen, wurde in das obige Schau-

bild noch die Zahl der Sterbefälle der Übereinjährigen ohne Ortsfremde eingetragen. Deren Zahl betrug in den 52 Berichtswochen 136 796 oder 2650 im wöchentlichen Durchschnitt. Letzterer war daher gerade um 1000 niedriger als der wöchentliche Durchschnitt der Gesamtsterbefälle. Diese Tatsache läßt die Sterblichkeitsverhältnisse der Großstädte in einem noch günstigeren Lichte erscheinen, als dies bei der Betrachtung der Zahl der Gesamtsterbefälle der Fall ist. Wie man sieht, war der Abstand zwischen der Schaulinie der Gesamtsterbefälle und der der Sterbefälle der Übereinjährigen in den Sommerwochen am größten, da der Sommergipfel der Säuglingssterblichkeit naturgemäß nur in der Schaulinie der ersteren zum Ausdruck gelangen kann. Gegen Ende des Jahres verminderte sich dagegen dieser Abstand immer mehr, indem die Zahl der Sterbefälle der Übereinjährigen viel stärker anstieg als die der Gesamtsterbefälle.

**Die Säuglingssterblichkeit.** In den 52 Wochen des Jahres 1921 sind in den deutschen Großstädten 36 823 Kinder im ersten Lebensjahre gestorben, das sind 12,2 auf je 100 Lebendgeborene des gleichen Jahres. Diese Berechnung kann künftig auf Grund der Monats- und Jahresnachweisungen dahin berichtigt werden, daß sowohl die gestorbenen ortsfremden Säuglinge als auch die von ortsfremden Müttern Geborenen hierbei in Abzug gebracht werden können. Auch diese Sterbeziffer stellt die niedrigste bisher erreichte Ziffer dar. Diese Tatsache dürfte um so mehr überraschen, als man in Anbetracht der abnorm heißen Sommertemperatur einen erheblichen Sommergipfel der Säuglingssterblichkeit befürchten mußte. Zeigte doch das Jahr 1921 die höchsten Temperaturen, die bisher überhaupt gemessen wurden. So wurden z. B. in Berlin 14 sogenannte Tropentage mit einem absoluten Maximum von über 30° verzeichnet. Die ersten vier Tropentage entfielen bereits auf die Woche vom 29. Mai bis 4. Juni; sie waren jedoch ohne Einfluß auf die Säuglingssterblichkeit, da das absolute Minimum während dieser Tage in weitem Abstand verblieb, d. h. in den Nächten eine Abkühlung erfolgte. Dagegen fehlte diese zur Zeit der intensivsten Hitze in der letzten Juli- und der ersten Augustwoche, in welcher Zeit allein sieben Tropentage gezählt und die bisher höchste Temperatur mit 35,2° in Berlin (in einigen süddeutschen Großstädten sogar über 38°) verzeichnet wurde. Es ist daher verständlich, daß in der darauffolgenden Woche der Sommergipfel der Säuglingssterblichkeit sein Maximum erreichte. Wie aus dem folgenden Schaubild ersichtlich ist, war zu dieser Zeit auch die Zahl der Sterbefälle an Magen- und Darmkatarrh im Säuglingsalter am höchsten. Schwieriger als der sommerliche Anstieg sind die übrigen periodischen Schwankungen der Zahl der gestorbenen Säuglinge zu erklären, da hierzu die vorliegende Wochen-Todesursachenstatistik nicht ausreicht.

**Tuberkulose- und Influenzasterblichkeit.** In das folgende Schaubild ist außerdem der wöchentliche Verlauf der Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose und der der Sterbefälle an Influenza eingetragen. Die Tuberkulosesterblichkeit zeigte gleichwie die Gesamtzahl der Sterbefälle im Jahre 1921

einen von der Norm abweichenden Verlauf, indem der übliche Anstieg der Tuberkulosesterbefälle von Januar bis April in diesem Jahre überhaupt nicht in Erscheinung trat. Desto mehr stieg hingegen mit Eintritt der Kälteperiode anfangs Dezember die Zahl dieser Sterbefälle an. Der warme Winter zu Beginn des Jahres 1921 hat demnach das Leben der dem Absterben nahen Tuberkulösen bis zum Eintritt des nächsten Winters verlängert. Insgesamt betrug die Zahl der Tuberkulosesterbefälle 22 488 oder 1,49 auf je 1000 der Bevölkerung. Damit wurde eine günstigere Sterbeziffer als selbst im Jahre 1913 erreicht, in welchem die Tuberkulosesterbeziffer sowohl bei der Gesamt- als auch bei der städtischen Bevölkerung vor dem Kriege am niedrigsten gewesen war.



Ohne Besonderheiten verlief dagegen die Zahl der Sterbefälle an Influenza bis gegen Mitte November. In den drei nachfolgenden Wochen setzte ein langsamer Anstieg ein, dem in den drei letzten Jahreswochen ein jähes Emporschnellen folgte. Von 25 Sterbefällen in der Woche vom 13. bis 19. November ist die Zahl der Sterbefälle an dieser Krankheit auf 698 in der letzten Jahreswoche angestiegen. Gleichzeitig ging ein Anstieg der Zahl der Sterbefälle an Lungenentzündung von 281 auf 722 und an den sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane von 146 auf 279 einher. Vergleichsziffern der Sterblichkeit an Influenza bei den vorausgegangenen Epidemien können nicht geboten werden, da die Sterbefälle an dieser epidemiologisch wichtigsten Krankheit, welcher im Jahre 1918 im Deutschen Reich mehr als eine Viertelmillion Personen zum Opfer fielen, den Sterbefällen der Gruppe der „Krankheiten der Atmungsorgane“ bis 1920 zugezählt werden mußten.

## Die Sterbefälle in den Jahren 1913 bis 1918 nach dem Geschlecht und dem Alter der Gestorbenen.

Die Gesamtheit der Sterbefälle in den einzelnen Kriegsjahren oder die auf je Tausend der Gesamtbevölkerung bezogenen Sterbeziffern lassen wohl erkennen, daß die Sterblichkeit während des Krieges stark zugenommen hat, geben aber keinen Aufschluß darüber, welche Bevölkerungsklassen besonders an dieser Erhöhung der Sterblichkeit beteiligt waren. Etwas mehr Einsicht gewährt schon die Gliederung nach dem Geschlecht und die Ausscheidung der im Kriege gefallenen oder an ihren Wunden gestorbenen Militärpersonen.

Aus der folgenden Übersicht, in der diese Scheidungen ausgeführt sind, ist ersichtlich, daß die Zahl der Sterbefälle des weiblichen Geschlechts im Jahre 1917 und mehr noch im Jahre 1918 stark angewachsen ist, besonders wenn man berücksichtigt, daß sich die Zahl der Sterbefälle in den ersten Kinderjahren wegen des Geburtenausfalls stark vermindert hat und aus diesem Grunde eine Verringerung der Gesamtzahl der Sterbefälle zu erwarten war. Auch bei dem männlichen Geschlecht zeigt sich nach Ausscheidung der im Kriege gefallenen oder an ihren Verwundungen und Krankheiten gestorbenen Militärpersonen eine starke Zunahme der Sterbefälle in den beiden letzten Kriegsjahren. Die Zahl der im Kriege Gefallenen, ihren Verwundungen erlegenen und an Krankheiten gestorbenen Militärpersonen betrug (1914—1919) 1 691 841<sup>1)</sup>.

Jahr	Sterbefälle des männlichen Geschlechts		Sterbefälle des weiblichen Geschlechts	Sterbefälle überhaupt	
	mit Einschluß der im Kriege Gefallenen	nach Ausschl. der im Kriege Gefallenen		mit Einschluß der im Kriege Gefallenen	nach Ausschl. der im Kriege Gefallenen
1913	—	5:0 050	510 748	—	1 060 798
1914	813 136	574 411	533 967	1 347 103	1 108 378
1915	972 155	541 436	521 315	1 493 470	1 062 751
1916	830 055	492 668	500 802	1 330 857	993 470
1917	830 009	539 090	543 244	1 373 253	1 082 334
1918	969 897	590 120	666 016	1 635 913	1 256 136
1919 <sup>2)</sup>	501 531	487 217	515 753	1 017 284	1 002 970
1914 bis 1919	4 916 783	3 224 942	3 281 097	8 197 880	6 506 039

Weit sicherer läßt sich dieses Ansteigen der Sterblichkeit während der Kriegsjahre verfolgen, wenn die Sterbefälle nach fünfjährigen Altersstufen der Gestorbenen ausgezählt und die Gestorbenen jeder Altersstufe mit der mittleren Bevölkerung der Stufe verglichen werden. Die auf diese Weise für die Jahre 1913—1918<sup>3)</sup> ermittelten Sterbeziffern sind in der Übersicht auf Seite 68 mitgeteilt.

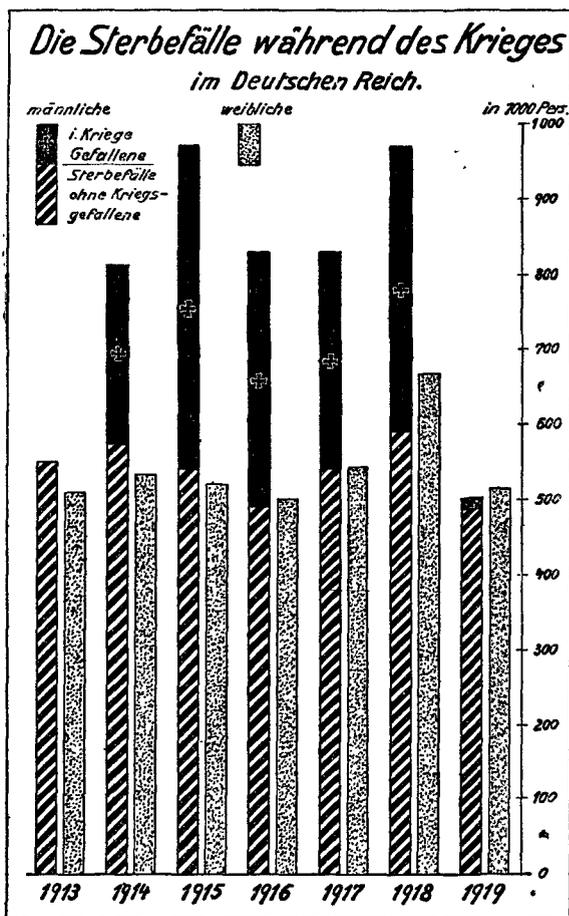
Die Sterbeziffer des ersten Lebensjahres ist hier fortgelassen, weil die Sterblichkeit des ersten Lebensjahres oder die Säuglingssterblichkeit besser nach der aus den Geburtenzahlen unmittelbar ermittelten Sterbenswahrscheinlichkeit gemessen wird<sup>4)</sup>.

Die Sterbeziffer des Jahrfünfts 20—25 Jahre hat bei dem männlichen Geschlecht 1915 ihren höchsten

<sup>1)</sup> In dieser Zahl sind nur die bei den deutschen Standesämtern gemeldeten Sterbefälle enthalten, doch dürfte die Zahl der nicht gemeldeten Sterbefälle nicht besonders hoch sein. — <sup>2)</sup> Für die späteren Jahre liegt eine Unterscheidung nach dem Geschlecht noch nicht vor.

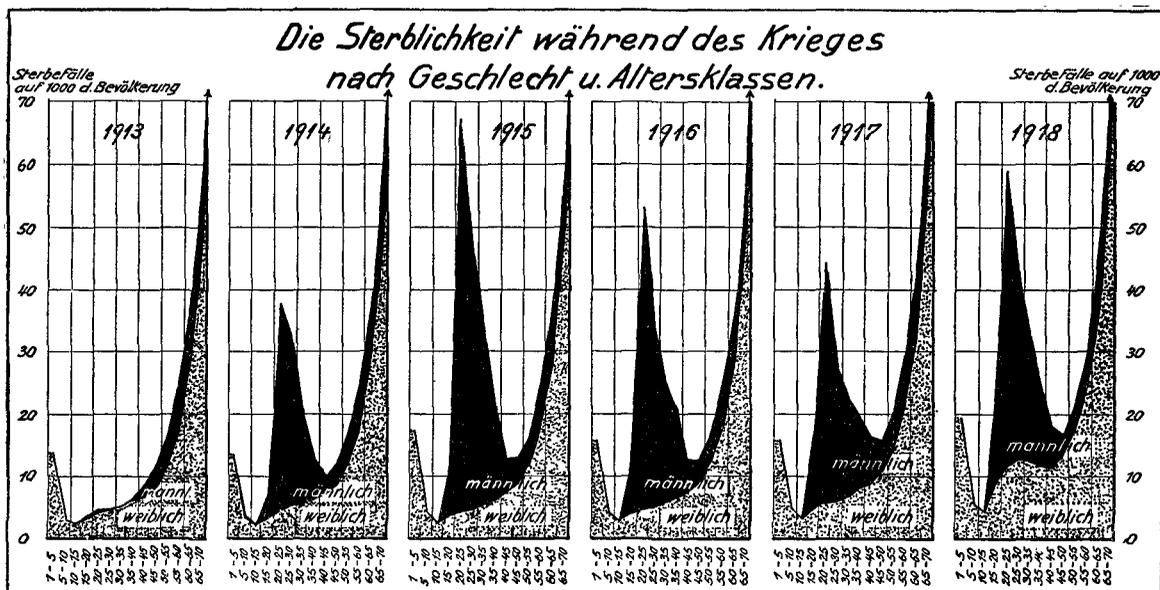
<sup>3)</sup> Für die Jahre 1919 bis 1921 liegen die Zahlen der Sterbefälle nach Altersklassen noch nicht vor.

<sup>4)</sup> Säuglingssterblichkeit während des Krieges vgl. 1921, S. 242 und 340.



Stand erreicht, sie ist bis auf den 15fachen des Jahres 1913 angestiegen. In den übrigen Kriegsjahren wurde diese Höhe nicht erreicht, denn im Jahre 1914 hatte diese Sterbeziffer den 8½fachen, im Jahre 1916 den 12fachen, 1917 den 10fachen und 1918 den 13fachen Grad. Auch für das Altersjahrfünft 25—30 Jahre war im Jahre 1915 die Erhöhung (das 10fache des Friedenswertes) am größten, dafür erreichte aber die Sterbeziffer für das Altersjahrfünft 15—20 Jahre in den Kalenderjahren 1917 und 1918 höhere Werte als 1915. Die höchsten Altersstufen vom Altersjahr 55 an wiesen bei dem männlichen Geschlecht im Jahre 1917 die größte Sterblichkeit auf, eine beträchtlich höhere als im Jahre 1918, das sich sonst durch die größte Sterblichkeit auszeichnete. Bei dem weiblichen Geschlecht halten sich die beiden Jahre 1917 und 1918 in der Sterblichkeit dieses hohen Alters nahezu die Wage. Im allgemeinen zeigt sich bei dem weiblichen Geschlecht und in den jüngsten und ältesten Altersstufen des männlichen Geschlechts ein stetiges Ansteigen der Sterblichkeit von Jahr zu Jahr, jedoch so, daß dieser Anstieg bis zum Schlusse des Jahres 1916 verhältnismäßig gering ist, dann aber in den Jahren 1917 und 1918 zunimmt. So ist z. B. die Sterbeziffer für die

## Die Sterblichkeit während des Krieges nach Geschlecht u. Altersklassen.



Altersstufe 40—45 Jahre bei dem weiblichen Geschlecht im Jahre 1913 gleich 6,9, d. h. im Jahre 1913 starben in dieser Altersstufe von je 1000 Lebenden sieben. Die Sterbeziffer dieser Altersklasse stieg im Jahre 1914 auf 7,1, im Jahre 1915 auf 7,2, im Jahre 1916 auf 7,5, dann im Jahre 1917 auf 8,9 und schließlich im Jahre 1918 sogar auf 11,5.

Die vorstehende graphische Darstellung macht besonders deutlich, daß die Sterblichkeitsverhältnisse des männlichen Geschlechts in den Altersstufen von 15—45 Jahren im Kriege eine vollständige Umwälzung erfahren haben. Während in der Friedenszeit die Sterbeziffer im Jahrfünft 20—25 Jahre recht gering war und dann allmählich bis zum Alter von 45 Jahren anstieg, erreichte in den Kriegsjahren die Sterbeziffer in der Altersstufe von 20—25 Jahren einen Höchststand, der den im Frieden üblichen Wert etwa um das 13fache überragt, und geht von hier aus bis zum Alter von 45 Jahren schnell herunter. Nach diesem Alter läuft die Kriegskurve mit der Friedenskurve parallel, die erstere zeigt allerdings immer beträchtlich höhere Ziffern an als die letztere, doch bleibt der Unterschied bis zum höchsten Alter nahezu derselbe. Die Sterbeziffern für das weibliche Geschlecht zeigen nach dem Alter von 45 Jahren einen ähnlichen Verlauf wie die des männlichen Geschlechts, nur sind die Unterschiede zwischen Kriegs- und Friedenszeit hier etwas größer, wohl anzeigend, daß die während des Krieges aufgetretenen Krankheiten und Entbehrungen auf die Sterblichkeit der Frauen ungünstiger eingewirkt haben als auf die der Männer. In den Altersstufen von 15—45 Jahren ist die Erhöhung der Sterblichkeit bei dem weiblichen Geschlecht i. J. 1918 ganz besonders groß gewesen, was sich in der Kurve durch eine deutliche Ausbuchtung kenntlich macht. Diese Erhöhung, welche bis auf das Dreifache der Friedenszeit ansteigt, rührt von dem Einfluß der Grippe her, die gerade bei jugendlichen Frauen, wohl auch infolge ihrer durch den Krieg und die Blockade

besonders geschwächten Widerstandskraft, sehr gefährlich auftrat.

### Sterbeziffern für das männliche und weibliche Geschlecht nach Altersjahrfünft für die Jahre 1913 bis 1918.

Altersstufen	Sterbeziffern für fünfjährige Altersstufen in den Jahren					
	1913	1914	1915	1916	1917	1918
<b>Männliches Geschlecht</b>						
1 bis 5	13,5	13,4	17,2	15,6	15,8	19,6
5 " 10	2,9	3,1	4,2	3,8	4,4	5,5
10 " 15	1,9	2,1	2,3	2,5	3,0	4,1
15 " 20	3,4	7,0	11,5	11,4	16,7	24,1
20 " 25	4,4	37,8	66,9	52,9	44,0	58,7
25 " 30	4,6	32,5	45,7	32,9	27,8	40,4
30 " 35	5,1	20,3	32,9	25,6	22,7	33,0
35 " 40	6,4	12,9	20,4	20,8	19,5	25,0
40 " 45	8,6	10,0	12,7	12,5	16,4	18,3
45 " 50	11,6	12,1	12,8	12,4	15,9	16,9
50 " 55	16,6	17,3	16,6	16,7	20,3	21,2
55 " 60	24,1	24,1	24,2	24,3	29,3	29,1
60 " 65	35,8	36,6	36,0	36,6	43,8	42,9
65 " 70	52,8	54,8	54,5	56,5	68,5	67,4
70 " 75	80,2	82,8	84,2	88,2	106,0	101,5
75 " 80	123,9	129,6	129,7	139,5	167,0	151,7
80 " 85	189,2	194,3	200,3	214,1	262,5	234,6
85 " 90	273,6	299,3	316,4	332,0	406,0	352,0
über 90	386,6	426,4	450,1	493,0	577,7	534,0
<b>Weibliches Geschlecht</b>						
1 bis 5	12,8	12,7	16,3	15,0	15,2	20,8
5 " 10	3,0	3,0	4,2	3,9	4,3	6,1
10 " 15	2,0	2,1	2,5	2,7	3,1	4,8
15 " 20	3,1	3,1	3,4	3,7	4,8	8,9
20 " 25	4,0	4,1	4,1	4,4	5,4	11,6
25 " 30	4,7	4,9	4,7	5,0	5,9	12,7
30 " 35	5,3	5,4	5,4	5,7	6,6	12,4
35 " 40	6,1	6,2	6,3	6,6	7,7	11,7
40 " 45	6,9	7,1	7,2	7,5	8,9	11,5
45 " 50	8,5	8,6	8,8	9,2	10,7	13,2
50 " 55	11,8	12,0	11,9	12,4	14,5	17,7
55 " 60	17,4	17,4	17,4	18,1	21,3	23,6
60 " 65	27,9	28,2	27,7	27,7	33,0	35,4
65 " 70	44,5	45,7	45,1	47,5	54,6	57,9
70 " 75	72,0	73,5	73,3	78,8	90,8	95,2
75 " 80	113,1	119,6	118,4	128,5	150,3	149,9
80 " 85	176,1	182,3	184,0	197,2	238,4	233,6
85 " 90	258,0	284,7	285,6	388,5	397,8	363,4
über 90	373,1	396,7	406,0	460,7	559,3	541,7

Bezugspreis für Deutschland für das Vierteljahr (6 Hefte) M. 21.-, Einzelheft M 3 50.

Bestellungen nimmt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, Großbeerenstraße 17, jede Buchhandlung oder das Postzeitungsamt an. Anzeigen-Verwaltung Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30-31. Für Inserate verantwortlich: Fritz Bütow, Berlin.

W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.